

Kempten im Allgäu · Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe · 14. Jahrgang · Juni 1959

## Es geht um den Fortbestand der Menschheit

Die Ansprache des Bundeskanzlers Ing. Julius Raab auf der Kundgebung zu Pfingsten in Wien

Meine sehr geehrten Festgäste! Liebe Landsleute!

Wenn ich Sie als Landsleute angesprochen habe, so hat dies seinen guten Grund. Mein Vater ist ebenfalls ein Sudetendeutscher gewesen. Er kam in Klein=Mohrau am Fuße des Altvaters zur Welt, besuchte die Piaristen=Mittelschule in Freudenthal und kam dann als junger Techniker nach Wien, wo er beim Neubau der Wiener Universität unter Heinrich Ferstel mitarbeitete. Er hatte schon seine Baumeisterprüfung in Wien gemacht und arbeitete als solcher nach den Plänen des Architekten Ferstel am Bau der neuen Universität mit. Mein Vater hat dann hier gehei= ratet und war in St. Pölten als Baumstr. tätig. Dieser Zuzug nach Wien von jungen Leuten aus allen Teilen der alten Monarchie war ja durchaus nichts Ungewöhnliches und schon damals kam alljährlich eine ganze Anzahl von Sudetendeutschen in die Hauptstadt, um hier nach besseren Aufstiegsmöglichkeiten zu suchen. Die heutigen Grenzen existierten ja damals nicht und mein Vater war als Sudetendeutscher genau so ein Österreicher wie später als Baumeister in St. Pölten. Ich selbst habe in meiner Jugend mit meinem Vater seine Heimat, das schöne Schlesier= land, besucht, ich war auf dem Altvater oben und auf der Hohen Heide und lernte so nicht nur die Schönheit des Sudetenlandes kennen, sondern auch den Fleiß und das Geschick der Sudeten= deutschen schätzen.

Gerne bin ich daher der Einladung der Veranstalter gefolgt, bei der heutigen Kundgebung zu sprechen. Wie Sie wissen, hat schon die erste Nachricht von der Absicht, ein Treffen der Sudetendeutschen in Wien zu veranstalten, in einigen Nachbarstaaten ein sehr unfreundliches Echo ausgelöst. Je näher das Datum Ihres Kongresses rückte, um so heftiger wurde die Kritik in der Presse dieser Staaten, es wurde auch nicht mit diplomatischen Protestschritten gespart.

Gestatten Sie, daß ich dazu in aller Öffentlichkeit einige Feststellungen treffe. Nach Kriegsende haben es einige Staaten für richtig befunden, Menschen, die seit Jahrhunderten auf ihrem

Boden ansässig waren, bloß weil sie sich der deutschen Sprache bedienten, über die österreichische Grenze zu jagen. Sie haben damit genau dasselbe getan, was ihnen Hitler einige Jahre früher vorexerziert hat, der in seinem Machtwahn eine unselige Umsiedlungspolitik rassischer und nationaler Minderheiten einleitete. Begründet wurde diese Maßnahme damit, daß die sudetendeutsche Volksgruppe sich als Instrument der Hitlerschen Expansionspolitik verwenden ließ. Es gehört zu den schrecklichsten Folgeerscheinungen dieses Krieges, daß Haß und Zwiespalt zwischen Menschen gesät wurde, die jahrhundertelang

richtig befunden, Menschen, die seit Jahrhunderten auf ihrem Der Sudetendeutsche Tag 1959 in Wien. Einmarsch der Fahnen zur Kundgebung auf dem Heldenplatz vor der alten Kaiserlichen Hofburg. Die Redner, u. a. Österreichs Bundeskanzler Ing. Julius Raab, Dr. Lodgman von Auen und der Bundesobmann der SL Österreich, Major a. D. Michel, sprachen zu den weit über 200 000 Kundgebungsteilnehmern vom Balkon aus (über den Fahnen). Unter dem Balkon war der Altar für die Feldmesse aufgebaut, an der ebenfalls viele Tausende teilgenommen haben. Die alte Kaiserliche Hofburg war für die Feldmesse und Kundgebung eine Kulisse, wie sie großartiger und eindrucksvoller in anderen Städten kaum zu finden ist. (Foto O. S.)



#### ABSCHIED UND AUFTRAG

des Sprechers der SL

In seiner Kundgebungsrede teilte Dr. Lodgman von Auen mit folgenden Worten mit, daß er seine politische Tätigekeit mit dem Sudetendeutschen Tag 1959 in Wien beende.

Als ich im Jahre 1911, vor nun fast einem halben Jahrhundert, von der Stadt Aussig in das Abgeordneten= haus des österreichischen Reichsrates entsandt wurde, da habe ich den Kampf für Freiheit und Recht aller Völker und Volksgruppen Mitteleuropas aufgenommen. Daß dieser Kampf bis heute nicht beendet ist, entspringt der Sucht der Völker und Staaten, einander zu beherrschen. Mir war es weder vergönnt, mein Programm der Umge= staltung Österreich=Ungarns in einen Nationalitätenbund zu verwirklichen, noch war es mir vergönnt, als Landes= hauptmann von Deutsch=Böhmen die Freiheit meiner Heimat zu erhalten. Ich habe auch als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, an deren Spitze ich als Siebzigjähriger trat, das Ziel, die Wiedergewinnung der Heimat, nicht erreicht und ich beende am Sudetendeut= schen Tag 1959 in Wien meine politische Laufbahn. Ich möchte mein Amt mit dem Wunsche in jüngere Hände übergeben, daß ihnen dereinst Erfolg beschieden sein möge. Die Fahne des Selbstbestimmungsrechtes übergebe ich heute hier in Wien, in der alten Reichshauptstadt, symbolisch der Sudetendeutschen Jugend mit der Ver= pflichtung, sie in Ehre in ein freie Heimat und in ein vereintes Europa weiterzutragen. Ich schaue noch einmal zurück auf mein Leben und meine Tätigkeit für Volk und Heimat und danke allen Weggefährten, Mitstreitern und Mitarbeitern, ob es die letzten noch lebenden ehemali-gen Abgeordneten des Österreichischen Reichsrates, der sudetendeutschen Landesregierungen, des tschechoslowa= kischen Parlaments oder die Mitarbeiter in der Sudeten= deutschen Landsmannschaft sind. Ich erteile beim Sude= tendeutschen Tag in Wien meinen letzten Auftrag an die Volksgruppe: Sudetendeutsche! Kämpft weiter für die Durchsetzung

Sudetendeutsche! Kämpft weiter für die Durchsetzung unseres Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes, für Frei- heit und Ehre unseres Volkes, für ein freies und vereintes Europa. Wir wollen alle unser Gelöbnis erfüllen, der Heimat die Treue zu halten. Es leben die Bundesrepublisken Österreich und Deutschland, es lebe unsere sudeten-

deutsche Volksgruppe!"

#### ERKLARUNG

\* \* \*

der Sudetendeutschen Jugend

"Weil wir an eine neue Völkerverordnung glauben, verzichten wir aus innerer Freiheit und nicht aus außenpoli= tischen Erwägungen auf Rache und Vergeltung. Die Poli= tik der letzten Jahrzehnte hat eine Partnerschaft zwischen den Völkern erschwert. Wir sind entschlossen, neue Wege der Zusammenarbeit mit der Jugend aller Völker, auch mit der Jugend des tschechischen Volkes zu suchen. Die Voraussetzung hierzu ist die Bereitschaft zur Lösung der durch Krieg und Gewaltakte aufgeworfenen Fragen auf friedlichem Wege. Dabei sind die Grundrechte aller Men= schen in allen Gebieten zu achten. Wir wollen keine poli= tische Neuordnung, die nicht von den besten unserer Nachbarvölker mitgetragen werden kann. So wie wir selbst bereit sind, jenen Ballast aus der Vergangenheit über Bord zu werfen, der einer neuen Völkerordnung im Wege steht, bitten wir auch die Jugend der anderen Völker dies zu tun, damit der Weg frei werde für eine Zukunft, die allen erstrebenswert ist. Staatsrechtliche Konstruktionen der Vergangenhit können nicht Vorbild neuer Lösungen sein. Wir werden dort zum Verzicht be= reit sein, wo wir dem unbestreitbaren Rechtsanspruch eines anderen Volkes begegnen. Wir werden aber mit allen uns zur Verfügung stehenden friedlichen Mitteln für die Gebiete einstehen, in denen unser geschichtliches und gegenwärtiges Recht nicht bestritten werden kann.

trotz aller sicherlich bestehenden Meinungsverschiedenheiten doch im großen und ganzen friedlich und in gegenseitiger Achtung miteinander lebten und arbeiteten.

Die Volksdeutschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit der Gewaltpolitik Hitlers sympathisierten oder nicht, ja sogar Opfer der nationalsozialistischen Verfolger mußten die Heimat verlassen. Die Flüchtlinge wurden einfach über die Grenze abgeschoben oder mußten sehen, wie sie selbst herüberkamen, und wir mußten zusehen, wir wir mit ihnen fertig wurden. Keiner dieser Staaten hat uns damals gefragt, ob uns dies paßt oder nicht. Man hat uns damals nicht gefragt, jetzt aber hätte auf einmal Österreich fragen sollen, ob sich diese Menschen, die nunmehr seit vierzehn Jahren bei uns leben und die zum allergrößten Teil die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen haben, bei uns wiedersehen dürfen oder nicht und ob sie sich mit ihren Landsleuten, die jetzt in der benachbarten Bundesrepublik Deutschaland ansässig sind, treffen dürfen.

Denn so wie zu uns wurden volksdeutsche Flüchtlinge auch in die Deutsche Bundesrepublik abgeschoben und es ist klar, daß bei diesen Menschen das Bedürfnis bestand, sich wieder einmal zu sehen, sich ihrer alten kulturellen Werte und Volksbräuche zu erinnern und diese wieder einmal gemeinsam zu pflegen. Wir haben die Flüchtlinge, die damals zu Hunderttausenden über unsere Grenzen strömten, mit jener Selbstverständlichkeit aufgenommen, die Menschen, auch wenn sie selbst in Not sind, jenen gegenüber zu entwickeln pflegen, die sich in

noch ärgerer Bedrängnis befinden.

Erinnern wir uns der damaligen Lage: Wir hatten selbst nichts zu essen, aber wir haben das Wenige mit den Flüchtlingen geteilt. Viele Häuser, Schulen und Kasernen waren zerstört, was intakt geblieben war, wurde von den alliierten Truppen be= setzt. Die Unterbringung der Flüchtlinge stellte uns daher vor besondere Probleme. Viele fanden bei Freunden und Verwand= ten Unterkunft, man rückte zusammen, Barackenlager wurden notdürftig ausgebessert oder neu errichtet und wir haben es immerhin erreicht, daß doch jeder ein schützendes Dach über dem Kopf fand und nicht der Kälte des Winters ausgesetzt war. So wie sich langsam die Verhältnisse in Österreich konsolidier= ten, so wie wir nach und nach unsere Wirtschaft aufbauten, so ging auch die Eingliederung der Volksdeutschen, von denen ja die Sudetendeutschen den größten Prozentsatz stellten, nach und nach vor sich. Ich bin mir darüber im klaren, daß auch heute noch Tausende sich mit wenig günstigen Wohnverhältnis= sen bescheiden müssen. Wir dürfen aber doch die Feststellung treffen, daß seit 1945 auch in dieser Beziehung ein unendlich weiter Weg zurückgelegt werden konnte. Daß dies möglich war, verdanken wir aber auch wieder zu einem erheblichen Teil der Mitarbeit dieser neuen Mitbürger.

Die Flüchtlinge aus dem Sudetenland haben nicht lange gezögert, sondern jeder hat dort zugegriffen, wo er nur eine Arbeitsmöglichkeit fand, jeder versuchte, sich möglichst rasch unabhängig zu machen von Unterstützungen und Lagerleben. Darüber hinaus haben einzelne Gruppen von ihnen mit verhältnismäßig geringer öffentlicher Unterstützung neue Gewerbezweige eingeführt und neue Industrien errichtet, die wir heute aus dem österreichischen Wirtschaftsgefüge nicht mehr weg-

denken können.

Ich kann heute mit Befriedigung und Anerkennung feststellen, daß Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, soweit Sie in Österreich ansässig sind, für die Hilfe, die wir Ihnen in der ersten Nachkriegszeit zuteil werden ließen, durch Fleiß und wertvolle Arbeit gedankt haben, eine Art des Dankes, die sich zu Ihrem eigenen wie auch zum Vorteil des gesamten österreichischen Volkes ausgewirkt hat. Ich weiß, daß sich die Sudetendeutschen in der Deutschen Bundesrepublik nicht anders verhalten haben und daß sie ebenso zu geschätzten und geachteten Mitbürgern ihrer neuen Heimat geworden sind.

Die Menschen, die heute hier bei dieser Kundgebung in Wien versammelt sind, sind weder Aggressoren noch Phantasten, sie haben den Realitäten Rechnung getragen und sich ein neues Leben aufgebaut. Was man aus diesen Menschen aber nicht herausreißen kann, ist die Erinnerung an die alte Heimat, an die Zusammengehörigkeit der Freunde, Nachbarn und Verwandten von einst, die Erinnerung an ihre Volkslieder und Tänze, an ihre Dichter und Maler, kurz an all das, was die Menschen einer Volksgruppe untereinander verbindet.

Diejenigen, die die heutige Kundgebung mit so scheelen Augen betrachten, können beruhigt sein. Die Menschen, die heute hier versammelt sind, denken nicht an Gewalt oder Rache. Sie haben sich eine neue Existenz gegründet und sind damit zufrieden, mag diese auch in vielen Fällen bescheidener sein als jene, die sie einst hatten. Es können also auch diejenigen, die diese Kundgebung so sehr bekämpft haben, ruhig schlafen. Es wer-

Bild rechts: So dicht standen die Teilnehmer während der Kundgebung am Sudetendeutschen Tag 1959 in Wien, den Ausführungen des österreichischen Bundeskanzlers Ing. Julius Raab
und des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Dr.
Lodgman von Auen, mit ungewöhnlichem Interesse zuhörend.
Unsere Aufnahme gibt nur einen winzigen Teil der unübersehbar gewesenen Massen wieder, die sich auf dem Heldenplatz
hinter der ehemaligen kaiserlichen Hofburg versammelt hatten.
Selbst mit dem Spezialobjektiv und vom Balkon aus konnten sie
in ihrer Gesamtheit nicht vollständig fotografiert werden. Ohne
Zweifel war es die bisher größte und eindrucksvollste Kundgebung der Heimatvertriebenen und anderer großer Verbände.

den hier keinerlei Aktionen vorbereitet, die im übrigen das neutrale Österreich auch gar nicht dulden könnte und würde. Gestatten Sie mir nun einige persönliche Worte. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat mir den Karls-Preis verliehen und ich möchte hier an dieser Stelle nochmals für diese ehrende Auszeichnung danken. Ich bin mir dessen bewußt, daß dies nicht allein eine persönliche Auszeichnung sein soll, sondern daß diese Ehrung den Dank der Sudetendeutschen an das österreichische Volk für die Hilfe, die es ihnen in der Nachkriegszeit gewähren konnte, versinnbildlichen soll. Ich habe schon erwähnt, daß die Sudetendeutschen den Dank, den sie uns allenfalls schulden, durch Fleiß und aufopfernde Mitarbeit am Wiesderaufbau geleistet haben.

Die Verleihung des Karl-Preises darf ich daher am ehesten als Zeichen der Verbundenheit unserer neuen Mitbürger mit der heimischen Bevölkerung werten. Karl IV. aus dem Hause Lu= xemburg, den die Kurfürsten im Jahre 1347 zum Kaiser wähl= ten und der acht Jahre später in Rom gekrönt wurde, gilt als ein weitblickender Realist, der sein Hauptaugenmerk der wirt= schaftlichen Entwicklung Mitteleuropas zuwendete. Ihm ver= dankt sowohl Osterreich wie auch das Gebiet der heutigen Tschechoslowakei unendlich viel. Er war ein Förderer des Ge= werbes und der Manufaktur, er brachte die Seidenraupenzucht nach Mitteleuropa, und der wirtschaftliche Wohlstand, der sich unter seiner Regierung entwickelte, fand seinen sichtbaren Ausdruck in seiner kulturellen Tätigkeit, die insbesondere in herr= lichen Bauten ihren Niederschlag fand, welche auch heute noch unsere Bewunderung genießen. In Böhmen waren damals die Baumeister Peter Parler und Mathias von Arras tätig, mit der Gründung der Universität Prag schuf er ein geistiges Zentrum, das weit über die Grenzen Böhmens hinausstrahlte und wir dürfen nicht vergessen, daß die Prager Universität mit Recht als Mutteruniversität unserer Wiener Alma mater bezeichnet wurde. Aus diesen wenigen Andeutungen können Sie schon entnehmen, warum die Sudetendeutschen gerade dieses Herrschers mit be= sonderer Liebe gedenken. Sie sind die fleißigen Arbeiter geblieben, sie haben das Erbe Karls IV. in ihrem Wirtschaftsleben getreulich gehütet und sie haben die kulturellen Werte, die die= ser Kaiser damals schuf, bis auf unsere Tage bewahrt und gepflegt. Auch zu Österreich hatte Kaiser Karl IV. zahlreiche Bindungen, war doch Rudolf der Stifter sein Schwiegersohn und die erbvertraglichen Beziehungen waren für Österreich von besonderer Bedeutung.

Karl IV. war darüber hinaus auch ein besonderer Förderer des Humanismus, jener geistigen Idee des Mittelalters, die so schöne Früchte zeitigte. Und wenn wir heute, 600 Jahre später, noch immer um die Sicherung der Menschenrechte kämpfen, wenn selbst die Vereinten Nationen diese Idee noch nicht restlos durchsetzen konnten, dann müssen wir mit bitterer Resignation feststellen, daß die Menschheit wohl auf technischem Gebiet un= geheure Fortschritte gemacht hat, in rein menschlichen Belan= gen, in jenen Dingen, die im 20. Jahrhundert Selbstverständlich= keit sein sollten, bis jetzt aber kaum einen wesentlichen Fort= schritt erzielt hat. Wir wissen, daß Karl IV., der eine enge Freundschaft zu Petrarca pflog, um einen Ausgleich zwischen den Deutschen und Tschechen besonders bemüht war. Er war ein großer europäischer Geist, der damals jene Ideen vorweg= nahm, die in den letzten Jahren wieder an Durchschlagskraft gewonnen haben, da sie allgemein als notwendig erkannt wur= den, wobei wir vielleicht der Verwirklichung näher gekommen sind, sie aber noch immer nicht erreicht haben. Der Rückfall in einen chauvinistischen Nationalismus, der, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beginnend, zu den tragischen Ereig= nissen der beiden Weltkriege führte, ist bis heute noch nicht restlos überwunden. Daß dieser Kaiser auch mit der Kirche zu einem beide Teile befriedigenden Ausgleich kam, mag das Bild seiner Persönlichkeit abrunden.

Wenn ich ein wenig ausführlicher über das Wirken des Herrschers aus dem Hause Luxemburg sprach, so deswegen, um zu zeigen, daß sich die Probleme in Mitteleuropa nicht wesentlich



geändert haben und daß die Bestrebungen der Menschen vor 600 Jahren, die eines guten Willens waren, parallel laufen mit

unseren Anstrengungen. Nun wollen wir uns aber von Vergangenheit und Gegenwart wegwenden zu der Zukunft. In diesen Tagen findet an den Gestaden des Genfer Sees in der benachbarten Schweiz, mit der uns eine so enge Freundschaft verbindet, eine Konferenz statt, welche dazu berufen erscheint, entscheidende Entwicklun= gen vorzubereiten. Die heutige Menschheit fürchtet nichts so sehr als neue blutige Ereignisse, einen Krieg, der durch die Entwicklung der Technik an Furchtbarkeit alles bisher Dage= wesene bei weitem übertreffen würde. Es geht in diesen Wochen um nichts mehr und nichts weniger als um den Fortbestand der Menschheit. Wir wollen hoffen, daß diejenigen, die in diesen Verhandlungen die schwere Verantwortung für die gesamte Menschheit zu tragen haben, mit Ruhe und Vernunft an ihre Aufgabe herantreten und unter Verzicht auf Prestige und egoi= stische Erfolge nur von dem Bestreben geleitet sind, uns allen den Frieden zu sichern. Es gibt für den Ehrgeiz und für das Fortschritts=Streben auf der Erde noch überreiche Betätigungs= möglichkeiten. Noch immer leben Millionen von Menschen in beklagenswerten Verhältnissen, noch immer gilt es, Chauvinis= mus durch den Geist der Verbundenheit aller Menschen zu überwinden und noch immer muß es das Bestreben sein, den Drang nach Macht und Ausdehnung zu ersetzen durch die Ideale der Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Österreich ist ein kleines Land am Schnittpunkt zweier Welten, die sich heute voll Feindschaft und Mißtrauen gegenüberstehen. Wir müssen gemeinsam mit den anderen Nationen, die ebenso denken wie wir, versichern, bei jeder sich bietenden Gelegenheit der Stimme der Vernunft, der Stimme der Versöhnung zum Durchbruch zu verhelfen, wir müssen dahin wirken, daß die Achtung vor dem Menschen als Individuum, die Sicherung seiner Grundrechte, die Freiheit seiner Meinung zur Selbstverständlichkeit wird. Unsere Aufgabe ist es, dieser Stimme der Vernunft im Donauraum zum Durchbruch zu verhelfen.

Die Geschichtsschreibung wird einmal die Austreibung der deutschsprechenden Menschen aus dem Sudetenland nicht auf einem Ehrenblatt der menschlichen Kultur des 20. Jahrhunderts verzeichnen. Sie ist überhaupt nur erklärlich aus der inneren chaotischen Zerrissenheit der Kriegs= und unmittelbaren Nachselteigszeit, die auch das sonst so besonnene, friedliche und fleißige Volk der Tschechen ergriff. Die Nachwelt wird diese Aktion ebenso ablehnen, wie sie ähnliche Vorgänge in der Geschichte verurteilt hat. Wenn dem Vorgehen gegenüber den Sudetendeutschen entgegengehalten wird, daß auch unter Hitler Millionen von Menschen zugrundegegangen sind, oder ins Unglück gestürzt wurden. so stellt man sich, wenn man derartige Argumente gebraucht, auf die gleiche Stufe mit Adolf Hitler, der Unrecht auf Unrecht und Unmenschlichkeit auf Unmenschlichkeit häufte.

Nicht Gewalt, nicht Eifersucht, nicht Nationalismus, nicht chinesische Mauern und eiserne Vorhänze dürfen vorherrschen, sons den das Bestreben, daß der Mensch in der zweiten Hälfte des 20. Iahrhunderts, im Besitze ungeahnter Errungenschaften der Technik, nicht zur Maschine, zum willenlosen Exekutivorgan eines Staates wird, sondern Mensch sein kann in allen Erscheisnungsformen des täglichen Lebens.

nungsformen des täglichen Lebens.
Ich weiß, daß Sie, meine sehr Verehrten, die sich zu dieser Kundgebung versammelt haben, in diesem Geiste mit uns eines Sinnes sind, und ich bitte Sie, uns auf diesem Wege zu unterstützen zum Wohle eines jeden Einzelnen, zum Wohle Europas und zum Segen der gesamten Menschheit.

## Der Sudetendeutsche Tag in Wien — ein unvergeßliches Erlebnis

Von Otto Seemann

Obwohl die Ostblockstaaten, vor allem die Tschechoslowakei gegen die Durchführung des Sudetendeutschen Tages 1959 in Wien bei der österreichischen Regierung schon Wochen vorher schärfsten Protest erhoben, ja auch mit Drohungen nicht gespart hatten, verliefen die Pfingsttage in Wien in einer Disziplin, die selbst ausländische Beobachter stark beeindruckte. Störungsver= suche mit gefälschten Flugblättern, mit denen die Sudeten= deutschen angeblich nach Otto von Habsburg riefen, und in Bayern verbreitete Zweckgerüchte von drohenden "Eisenbahn= sprengungen" und "Epidemien" in Wien konnten dieses Tref-fen der Hunderttausende nicht im mindesten beeinflussen. Ebenso fanden Provokateure, die, wie mit Sicherheit anzuneh-men ist, in reichlicher Zahl eingesickert waren, nirgends auch nur eine einzige Gelegenheit, Zwischenfälle oder Ausschreitun= gen zu verursachen. Allein schon dadurch erhielt der Sudeten= deutsche Tag 1959 eine politische Bedeutung, die alle Haß-gesänge der Ostblockstaaten, insbesondere der Tschechos!owakei, vor der Weltöffentlichkeit entlarvte: Wien brachte den unmiß-verständlichen Beweis, daß es uns Sudetendeutschen um den Frieden in Europa, ja um den Weltfrieden überhaupt, ernst ist, daß wir nicht Rache und Vergeltung wünschen, sondern nur Gerechtigkeit fordern, die nach den Grundsätzen der menschli= chen und göttlichen Rechte ein Selbstverständlichkeit ist und mit der allein in der Welt ein dauerhafter Friede zustande kom= men könnte.

Es war auch nicht ausschließlich Trutz gegen die Proteste der tschechoslowakischen Regierung, was die 350 000 alten und jungen sudetendeutschen Menschen aller Berufsstände und Gesellschaftsschichten bewogen hatte, zu Pfingsten nach Wien zu fahren, obwohl noch keine Kundgebung der bisherigen Sudetendeutschen Tage eine derartige Massenteilnahme wie die in Wien verzeichnen konnte. Wien ist in der Erinnerung der älteren Generationen noch immer als einstige Reichshauptstadt lebendig, noch immer bestehen zwischen zehntausenden Sudetendeutschen und den Einwohnern dieser Stadt engste verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen, und Wien übte auch auf die jüngeren Generationen einen Zauber aus, wie es keine andere Stadt in dem gleichen Maße imstande ist. Wien bleibt Wien — zu dieser Erkenntnis mußte jeder kommen, wo immer er in Wien war oder mit welchem Wiener er auch sprach. Mag auch der

#### Telegramm an die Außenministerkonferenz in Genf

Die in Wien zum Sudetendeutschen Tag versammelten, aus der Heimat vertriebenen Sudetendeutschen erwarten von den in Genf beratenden Außenministern die Vorbereitung einer gerechten Friedensordnung.

Ein gerechter Frieden kann nicht auf der Vertreibung und Enteignung von Millionen von Menschen beruhen, also auf Völkermord und einem Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Vertriebenen erwarten daher, daß die Konferenz der Außenminister allen vertriebenen Menschen freie Rückkehr in ihre angestammte Heimat und das Recht auf Selbstbestimmung ihres nationalen Schicksals zusichern wird. Nur so kann die Menschelichkeit gesunden.

Dr. Lodgman v. Auen Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft

#### Telegramm des Kardinal-Staatssekretärs Tardini

"Heiliger Vater erfleht Teilnehmern diesjährigen Sudetendeutschen Tages in Wien reichste Liebe und Gnade aus der Kraft des Heiligen Geistes und sendet als Unterpfand dessen vom Herzen erbetenen Apostolischen Segen — Kardinal Tardini."

#### . . . und des Bundeskanzlers Dr. Adenauer

Zu dem sudetendeutschen Treffen in Wien übermittle ich den aus der Bundesrepublik dorthin ausreisenden sudetendeutschen Teilnehmern meine herzlichsten Pfingstgrüße und hoffe, daß Sie mit ihren Landsleuten in Österreich ein gutes Wiedersehensfest feiern werden. Ich wünsche dieser Tagung auf dem neutralen Boden Österreichs einen harmonischen und der Verständigung zwischen europäischen Nachbarn dienlichen Verlauf.

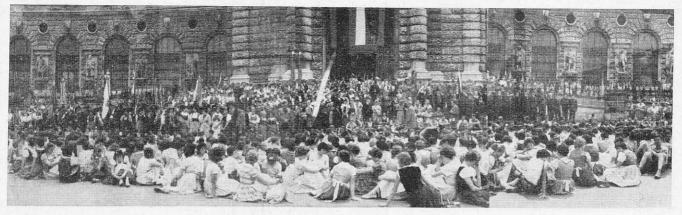
Adenauer — Bundeskanzler

Prater erst in zehn oder mehr Jahren wieder seine alte Schönheit zurückerhalten haben, mögen auch manche der alten sehens= werten Baudenkmäler als Zeugen der schweren Kämpfe im letz= ten Kriege noch von Baugerüsten umhüllt sein, mögen auch die Spuren der sowjetischen Besatzung insbesondere in wirtschaftli= cher Hinsicht noch verspürt werden: der Wiener selbst fand als Mensch allmählich wieder seinen alten, einmaligen Charm, ob er nun Polizist oder "Ober", Schaffner oder Staatsbeamter, Taxi= fahrer oder Ruheständler ist. Nur so war es möglich, daß sich die Hunderttausenden daheim fühlten, daß die Organisation mit einer bewundernswerten Reibungslosigkeit funktionierte, von den Mittagessen in den Gaststätten und Hotels angefangen bis hinaus in die unvorstellbare Verkehrsdichte draußen auf den Hauptverkehrsstraßen und auf den Parkplätzen. Lediglich bei der Einweisung der Festteilnehmer in die Quartiere traten eini= ge Male Pannen auf, indem das Österreichische Verkehrsbüro, wie es beispielsweise in Baden geschehen ist, lang vorher bezahlte Hotelzimmer bereits anderweitig vergeben hatte und ein Ersatz zum Ärger der von der Fahrt übermüdeten Festteil= nehmer mit einiger Mühe erst beschafft werden mußte. Aller= dings kann man als bedingte Entschuldigung gelten lassen, daß der tatsächliche Besuch des Sudetendeutschen Tages 1959 in Wien alle Erwartungen übertroffen und sich die Quartierfrage dadurch schon bald zu einem schwerwiegenden Problem ausge= wachsen hatte. Auch die Einbeziehung von Baden, Stockerau und Tulln konnte nicht ausreichend Abhilfe schaffen. Immerhin ist auch die Improvisationskunst anzuerkennen, mit denen manche Hoteliers im letzten Augenblick doch noch zufriedenstellende Ausweichmöglichkeiten gefunden haben.

Jedenfalls stand Wien zu Pfingsten buchstäblich im Zeichen des Sudetendeutschen Tages 1959, dessen Teilnehmer auch weit über das Zentrum der Veranstaltungen und Trefflokale hinaus das Straßenbild mit überwiegender Mehrheit beherrschten. Wer eine Erkundigung einholen wollte, hatte Mühe einen Einheimischen zu finden, wie auch - trotz der vielen blumengeschmückten Fahrzeuge, die zum Stephansdom zur Firmung fuhren jeden Wiener Kraftwagen mehrere aus der Bundesrepublik ka= men. Schon während der Fahrt durch das österreichische Land nach Wien war immer wieder das eindrucksvolle Bild endloser Kolonnen von Personenkraftwagen und Autobussen zu sehen. Andererseits bestand der Gegenverkehr vorwiegend aus Wiener Personenkraftwagen. Laut "Wiener Montag" vom 10. 5. 1959 sollen 600 000 Wiener die Pfingsten auswärts verbracht haben. Demgegenüber verzeichneten die Veranstalter des Sudetendeut= schen Tages folgende Zahlen: Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird mit 350 000 veranschlagt. Außer den zehntausenden Ein= zelreisenden mit der Eisenbahn trafen davon 33 000 in 40 Son= derzügen ein, rund 130 000 in über 3 000 Autobussen, weitere mindestens 20 000 in etwa 5 000 Personenautos. Dazu kamen noch die ungezählten Zehntausende aus Österreich und Wien selbst. An dem Zeltlager der Jugend beteiligten sich annähernd 3 000 Jugendliche. An der Kundgebung am Wiener Heldenplatz nahmen nach zuverlässigen Schätzungen 200 000 Personen teil. Trotzdem haben sich laut polizeilicher Mitteilung keine nen= nenswerten Zwischenfälle ereignet. Bei der Kundgebung am Heldenplatz hatte das Österreichische Rote Kreuz fünf Hilfs= plätze mit 300 Betten vorbereitet. Sanitätsdienst leisteten acht Ärzte mit 120 Helfern und Helferinnen. An Wagen standen zehn Sankas mit Funkanlagen zur Verfügung. Hilfe mußte in 815 leichten und 25 schweren Fällen geleistet werden, in drei Fällen waren Transporte in die Wohnungen nötig. Im Zusam= menhang mit dieser geringen Zahl (im Vergleich mit der Gesamtteilnehmerzahl von 350 000) ist nicht zuletzt auch die Ordanungsarbeit der Wiener Polizei hervorzuheben, die bei der Bewältigung der riesigen Veranstaltung geradezu Unglaubliches leistete und trotzdem allgemein als außerordentlich höflich und korrekt gerühmt wurde.

Alles in allem ist der Sudetendeutsche Tag 1950 ohne Gleichnis. Es ist undenkbar, daß er in seiner festlichen Aufmachung und in der Feierlichkeit der einzelnen Veranstaltungen, in dem überwältigenden Eindruck, den die Festgottesdienste, die Kundgebung und der Schweigemarsch der Jugend ausübten, in der Festund Wiedersehensfreude der Teilnehmer übertroffen werden kann. Das lag zweifellos nicht nur an den Menschen allein, die — von der Jugend bis zu den alten Generationen — herbeigeeilt waren, sondern war wesentlich auch vom Zauber der Stadt Wien, von ihren zahlreichen Bauwerken und Schätzen aus großen Kulturepochen und von ihren liebenswürdigen, gastfreund-

lichen Menschen beeinflußt.



Die unter den Klängen der Deutschmeisterkapelle einmarschierten Fahnenträger sudetendeutscher und ostdeutscher Verbände, unter denen auch die Fahne Berlins zu sehen war, die sudetendeutschen Trachtengruppen, die Turner und die Sudetendeutsche Jugend hatten sich bei der Kundgebung zu einem farbenprächtigen Bild gruppiert. Auch die Riesengebirgstracht war vertreten.

## Nicht als Revanchisten gekommen

#### Die Veranstaltungen des Sudetendeutschen Tages 1959

Selbst den subjektivsten Beobachtern mußte auffallen, daß der Sudetendeutsche Tag 1959 in Wien vorwiegend im Zeichen der kulturellen Arbeit stand. So begann bereits am 28. April eine Serie von Vorträgen namhafter Persönlichkeiten der Wissenschaften, Künste und der Volkswirtschaft, die sich mit den geschichtlichen Beziehungen der Sudetendeutschen in Wien und Osterreich überhaupt befaßten. Dazwischen fand am Sonntag, den 10. Mai, ein Kranzniederlegung durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die Clemens= und die Seeliger=Gemeinde bei den Grabmälern und Denkmälern großer Sudetendeutscher in Wien statt, der abends die Entflammung der Opferschale auf dem Leopoldsberg folgte. Mittwoch, den 13. Mai, hatte die Osterreichische Landsmannschaft (ehem. Deutscher Schulverein) ihre Hauptversammlung und am Freitag vor Pfingsten begannen dann die größeren Veranstaltungen.

#### Der sudetendeutsche Anteil an den Wiener Hochschulen

In einer akademischen Feierstunde der Universität Wien hielt die Festrede Prof. Dr. Hantsch. Er wies darauf hin, daß von den 133 bedeutenden Gelehrten, deren Büsten im Arkadenhof der Universität stehen, mehr als 40 Sudetendeusche gewesen seien. Seit 1860 habe es an der Wiener Alma mater 23 Rektoren su= detendeutscher Herkunft gegeben. In der österreichischen Aka= demie für Wissenschaften gäbe es heute noch sieben wirkliche und fünfzehn korrespondierende Mitglieder, die aus den sudetendeutschen Gebieten stammten. Seit Bestehen der Aka= demie hatte sie 63 Sudetendeutsche als ordentliche und 57 als korrespondierende Mitglieder. Ähnlich sei das Verhältnis an den Universitäten Graz und Innsbruck, an der Technischen Hochschule für Bodenkultur und der Hochschule für Welthandel. Professor Hantsch nannte ferner eine große Zahl von Wissen= schaftlern und Forschern von Weltruf, die ebenfalls aus dem Sudetenland stammen.

An der Feierstunde nahmen die Dekane und Professoren im Festornat und mit den Insignien sowie die chargierten Wiener Studentenkorporationen in vollem Wichs teil. Auch ein großer Teil der übrigen Anwesenden trug Band und Mütze studentischer Korporationen. Unter der Prominenz sah man u. a. den regierenden Fürsten Franz Josef II. von und zu Liechtenstein.

#### Die Erinnerung an die Toten verpflichtet

Am Nachmittag fand eine Kranzniederlegung am Heldendenkmal durch den Vizebürgermeister der Stadt Wien, Lois Weinberger, und den Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt. Ferner waren, außer führenden Mitgliedern der Sudetendeutschen Landsmannschaften, Nationalrat Prof. Pfeiffer und der Stadtkommandant von Wien, Oberst Adamovicz, mit Adjutanten erschienen. In seiner Gedenkrede wies Vicebürgermeister Weinberger, der selbst Sudetendeutscher ist, darauf hin, daß der Verzicht der Sudetendeutschen auf Haß und Rache nicht bedeute, ihre hunderttausende Opfer der unmenschlichen Vertreibung zu vergessen. Er erinnerte daran, daß der bekannte christliche Arbeiterführer Leopold Kunschek ans

gesichts der "großen Elendsstraße von Mähren nach dem Herzen des alten gemeinsamen Vaterlandes" in Tränen ausbrach, und nannte es "geradezu tragikomisch", daß sich nun dieselben Leute, "die diese Not durch die Vertreibung hervorgerufen haben", darüber aufhalten, daß Wien den Sudetendeutschen Tag zugelassen habe. Sie müßten wissen, daß Wien noch immer die heimatliche Hauptstadt aller jener ist, die sie jahrehundertelang als ihre Reichshaupt= und Residenzstadt hochgeschätzt und geliebt hatten". Die Erinnerung an die Toten verpflichte die Überlebenden zur Einigkeit und zum Zusammenhalt, aber auch zur weiteren zuversichtlichen Entschlossenheit, am Aufbau einer schöneren, glücklicheren Welt in Frieden und Freiheit mitzuwirken.

#### Ohne Selbstbestimmungsrecht keine demokratische Ordnung

Im überfüllten Wimbergersaal tagte am Freitag ein Freundschaftstreffen der Seliger-Gemeinde, an dem auch die Bundestagsabgeordneten Reitzner und Paul teilnahmen. Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch war infolge einer Erkrankung verhindert und erhielt eine Depesche mit Genesungswünschen übermittelt. Im weiteren Verlauf des Treffens ergriff zunächst Bundestagsabgeordneter Reitzner das Wort. In seinen Ausführungen gedachte er u. a. des verstorbenen Präsidenten Johann Böhm, der den Sudetendeutschen ein aufrichtiger Freund war. Im übrigen trat er für das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht ein, ohne das es keine demokratische Ordnung geben könne, da letztlich die Menschenfreiheit fehlen würde. Im übrigen müsse der Grundsatz gelten, daß das, was einer Nation recht ist, anderen billig sein müsse.

Bundesminister Oskar Helmer, der nach MdB Reitzner sprach, wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. Er führte u. a. aus, daß das Elend der Völkerverschiebung und =vertreibung mit Adolf Hitler begann, der unter der Parole "Heim ins Reich" die Deut= schen aus den Ost= und Südostgebieten Europas nach anderen Gebieten umsiedelte. Dabei kamen nicht nur die Deutschen aus dem Osten und Südosten unter die Räder, sondern auch die Südtiroler. Daß die Eingliederung der Vertriebenen nicht immer klaglos und wunnschgemäß vor sich gehen konnte, lag an den damaligen Verhältnissen. Immerhin wurde die arbeits= und sozialrechtliche Gleichstellung und die beschleunigte Einbür= gerung durchgeführt. Diesen raschen Eingliederungsprozeß ver= dankt u. a. die sudetendeutsche Volksgruppe vor allem ihrem Fleiß, ihrer Tüchtigkeit, die sie zu wertvollen Bürgern Öster= reichs machten. Bundesminister Oskar Helmer schloß seine mit viel Beifall aufgenommene Rede: Möge die Zukunft unsere Vorstellung von einer schöneren und besseren Weltordnung verwirklichen, dann werden auch die Opfer der Sudetendeutschen und der anderen Vertriebenen im Widerstand gegen die Un= menschlichkeit nicht umsonst gewesen sein.

#### Für eine Neuordnung in Europa

Bei der im Kolpinghause stattgefundenen Tagung der Clemens-Gemeinde hatten sich auch die Angehörigen der Ackermann-Gemeinde versammelt. Vor 600 Teilnehmern sprachen der Bundestagsabgeordnete Hans Schütz und Nationalrat Machunze.

Prior Bernhard Tonko eröffnete die Kundgebung.

Hans Schütz zeigte die Bedeutung Europas auf, sowie die Aufgaben, die ein Vereintes Europa in nächster Zukunft zu erfüllen hat. Alt-Österreich war ein Vereintes Europa im kleinen, der Nationalismus hat es zerschlagen, am Ende standen die Austreibungen. Mit beredten Worten zeigte der Abgeordnete die Aufgaben, die Deutsche und Tschechen in Böhmen zu erfüllen hätten und wies nach, daß durch die Vertreibung auch unser Nachbarvolk schwersten Schaden erlitten habe. Wir sollen uns vorbereiten auf eine Neuordnung in Europa, die nach den Grundsätzen der Achtung der Nationen voreinander und nach dem Selbstbestimmungsrecht durchgeführt werden kann. Direktor Müller (Deutscher Caritasverband) gab einen sehr aufschlußreichen Bericht über die Arbeit der Heimatortskartei in Regensburg, die drei Millionen Sudetendeutsche erfaßt und bereits mehrere Millionen Auskünfte erteilt und so hundertausenden Sudetendeutschen in der Durchsetzung ihrer Belange (Renten, Vermögen in der Heimat usw.) geholfen habe.

#### Geschieden im Raume, vereint im Geiste

Die festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages 1959 mit der gleichzeitigen großen Volksgruppentagung fand am Samstag im Großen Saal des Wiener Konzerthauses statt. Der Veran= staltung wohnten über zweitausend Personen bei. Nach den von den Wiener Symphonikern unter Prof. Mareczek gespielten Liechtenstein'schen und Osterreichischen Nationalhymnen sprach Professor Maschek einen Prolog, worauf Dr. Friedrich Neiböck in seiner Begrüßungsansprache der Osterreichischen Bundes= regierung, der Stadt Wien, allen Behörden, der in= und auslän= dischen Presse, den Rundfunkanstalten des In= und Auslandes für ihre Hilfe und Teilnahme dankte. Dr. Nelböck sprach dann über die dem Sudetendeutschen Tag vorangegangene Kultur= woche, die ihren Höhepunkt in einer wahrhaft grandiosen Feierstunde im Großen Festsaale der Universität Wien gefun= den habe. Anschließend verlas Dr. Nelböck eine telegraphische Grußbotschaft von Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer, wo= rauf er die anwesenden Ehrengäste begrüßte. Es war eine Ver= sammlung prominentester Persönlichkeiten, wie sie äußerst selten zu sehen ist. So sah man den regierenden Fürsten Franz Josef II. von und zu Liechtenstein mit den Mitgliedern seines Hauses, den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Carl Mueller=Graf, die Vertreter der österreichischen Bundes= regierung, Innenminister Oskar Helmer und Unterrichtsminister Heinrich Drimmel, den österreichischen Gesandten Dr. Haymerle als Vertreter des Außenministers Ing. Dr. Figl, die Vizebürger= meister der Stadt Wien, Staatssekretäre und Landeshauptleute, Mitglieder des Senates der Stadt sowie des National= und des Bundesrates, Staatsminister Walter Stain und Sekretär Simmel als Vertreter Bayerns, die Staatsminister Franke und Hacker sowie Staatssekretär Preißler als Vertreter der hessischen Staats= regierung, Staatsminister Fiedler von der badisch-württembergischen Regierung, zahlreiche Vertreter der Wiener Universität sowie aller anderen Wiener Hochschulen und Akademien, meh= rere hohe kirchliche Würdenträger wie Kardinal Erzbischof Dr. König, den ehemaligen Abt des Stiftes Tepl, Dr. Möhler, Ober= kirchenrat Künzel von der evangelischen Kirche, Hofrat General= vikar Dr. Werner von der altkatholischen Kirche, hohe Vertreter der verschiedenen geistlichen Orden, der hohen Gerichte, Bundes= und Landesbehörden, der befreundeten Exilregierungen der Tschechen, Slowaken, Magyaren, Kroaten und Ukrainer ferner viele führende Persönlichkeiten der Sudetendeutschen Lands= mannschaften, u. a. Bundesverkehrsminister Dr. Ing. Seebohm, Vorsitzender des Bundesvorstandes, die Bundestagsabgeordne= ten Reitzner und Schütz, das ehemalige Herrenhausmitglied Fürst Rohan, Abgeordneter der sudetendeutschen Volksgruppe im Reichsrat der österreichisch=ungarischen Monarchie, im tsche= choslowakischen Parlament, im Deutschen Bundestag, im öster= reichischen Nationalrat, und die Minister a. D. Dr. Czermak und

Abschließend würdigte Dr. Nelböck Leben und Wirken des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Lodgman v. Auen, worauf der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Major a. D. Michel, die Festversammlung begrüßte, und hervorhob, daß die Sudetendeutschen in Österreich eine neue und schöne Heimat gefunden hätten.

Der Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland, Bundestagsabgeordneter Krüger, hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, "nur die Einigkeit aller Vertriebenen gewährleistet die Erfüllung unserer Anliegen und trägt damit gleichzeitig durch Vorbereitung einer gerechten Ordnung im europäischen Raum bei".

Vizebürgermeister Honay u. a.: "Wir bewundern das sudetendeutsche Volk. Es hat sich trotz schwerer Schicksalsschläge durch

seine Tätigkeit, seinen Fleiß und seine Vitalität aus eigener Kraft wieder emporgerungen und nimmt in der neuen Heimat eine geachtete Stellung ein".

Unterrichtsminister Dr. Drimmel überbrachte die Grüße der Osterreichischen Bundesregierung und erklärte: "Eine jahrhundertelange gemeinsame Geschichte ist ein Band, das bis heute lebendig geblieben ist. Dazu die Tatsache, daß ebenfalls seit Jahrhunderten immer wieder Sudetendeutsche nach Osterreich und im besonderen nach Wien kamen, sich hier dauernd niederließen und so zahlreiche Bande der Verwandtschaft zwischen dem Sudetenland und Osterreich knüpften. Osterreich verdankt den Sudetendeutschen eine Unzahl bedeutender Vertreter auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und der Technik, die durch ihr jahrelanges Wirken in Wien in die österreichische Geistesgeschichte eingegangen sind und bei denen vielfach die Allgemeinheit nicht einmal mehr weiß, daß sie aus dem Sudetenland stammten."

Anschließend ergriff der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Rudolf Lodgman v. Auen, das Wort zu einer Ansprache.

Die Sudetendeutschen seien nicht als Revanchisten und Nationalisten nach Wien gekommen, um Haß und Rachegefühle gegen das tschechische Volk zu nähren. Sie hätten als erste heimatvertriebene deutsche Volksgruppe feierlich auf Rache und Vergeltung verzichtet. Wien sei deswegen als Ort des 10. Sudetendeutschen Tages gewählt worden, weil diese Stadt für die Sudetendeutschen ein letztes Stück freier Heimat sei. Dieses Treffen rufe auch Erinnerungen an das übernationale mittelalterliche Römische Reich und das alte Österreich wach, das Dr. Lodgman "ein vereintes Europa im kleinen" nannte. Deswegen gehe gerade von Wien aus der Ruf, Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht aller Völker zur Grundlage einer neuen Ordnung in Europa zu machen.

Dr. Lodgman erinnerte an die enge Verbundenheit zwischen den Sudetendeutschen und Österreich, an die Leistungen, die Sudetendeutsche für die alte und neue Republik vollbracht haben, an deren Wiege sie mit standen. Der Leidensweg der Sudetendeutschen seit 1919 sei mit dem Schicksal der Südtiroler zu vergleichen. "Deshalb ist der Sudetendeutsche Tag auch gleichzeitig ein Tag der Mahnung an die Bundesrepubliken Österreich und Deutschland, den Kampf der Südtiroler Volksgruppe um Freiheit und Selbstbestimmung zu einer Gewissensfrage des eigenen Staates und Volkes zu erheben."

Nach dem Dank an die Repräsentanten Österreichs und die Stadt Wien für die gastliche Aufnahme erklärte der Sprecher der SL, die Standhaftigkeit, mit der die Österreichische Bundesregierung alle Angriffe und Anfeindungen wegen des Sudetendeutschen Tages zurückgewiesen habe, sei ein neuer Beweis für die Aufgabenstellung Österreichs in Mitteleuropa.

Der Sudetendeutsche Tag habe die alten Bande, die zwischen Osterreich und den Sudetendeutschen bestehen, erneuert. Dr. Lodgman schloß mit den Worten, mit denen er sich 1919 als Landeshauptmann von Deutsch=Böhmen von der deutsch=östereichischen Nationalversammlung verabschiedet hatte: "Wir scheiden im Paume wir bleiben verabschiedet hatte: "Wir scheiden im Paume wir bleiben verabschiedet hatte:

scheiden im Raume, wir bleiben vereint im Geiste". Sodann überreichte Dr. Lodgman v. Auen Innenminister Helmer die höchste Auszeichnung, die die Sudetendeutsche Landsmannschaft zu vergeben hat, den Ehrenbrief, worauf Minister Helmer mit einer Ansprache dankte. Die Veranstaltung wurde von den Wiener Symphonikern mit einem Satz aus der Jupitersymphonie von W. A. Mozart beschlossen.

#### Vertreibung widerspricht dem Völkerrecht

Innenminister Helmer befaßte sich in seiner Rede anläßlich der ihm zuteil gewordenen Ehrung mit der Vertreibung der Ostedeutschen, insbesondere der Sudetendeutschen.

Das große Leid, das der Hitlerfaschismus über Osterreich und andere Länder und Völker gebracht hat, hätten auch die Sudetendeutschen hart und schwer zu fühlen bekommen. Wir dürften nicht vergessen: Die zwangsweise Umsiedlung ganzer Volksgruppen, die für tausende Deutsche Unglück und Elend zur Folge hatte, sei vom Hitler=Regime während des zweiten Weltkrieges eingeleitet worden, was dann während des Krieges an Barbarei geschah und mit der Vernichtung schuldloser Menschen beschmutzt und geschändet wurde, habe den deutschen Namen aufs schwerste verunglimpft. Wir distanzieren uns von dieser Barbarei, aber das vermag nicht das himmelschreiende Unrecht, das nach der Beendigung des zweiten Weltkrieges an den Sudetendeutschen geschehen ist, zu entschuldigen.

Die Brutalität, mit der die Sudetendeutschen nach 1945 aus ihrer angestammten Heimat ausgetrieben wurden, widerspreche dem Völkerrecht und die harten Beschlüsse von Potsdam seien mit den Grundsätzen der Menschlichkeit nicht in Einklang zu bringen. Daran ändere auch die Empfindlichkeit nichts, wenn

man daran erinnert.

"Seit dem Tage, an dem die Heimatvertriebenen ihren Fuß nach Osterreich gesetzt haben, haben wir genügend Abstand gewonnen, um sagen zu können: Diese Heimatvertriebenen, die in Österreich ihre zweite Heimat gefunden, die wir den Österreichern in allem und jedem gleichgestellt haben, waren ein echter Gewinn für Österreich, für seine Wirtschaft, für sein Volkstum. Wir alle dürfen darum glücklich darüber sein, daß der Assimilierungsprozeß der Sudetendeutschen in Österreich durch die gesetzliche Gleichstellung sich klaglos vollzogen hat. Wir alle dürfen nicht übersehen: Nicht durch Haß und Revan= che kann den Heimatvertriebenen geholfen werden. Ein neuer Weltkrieg würde nicht nur die alte, sondern auch die neue Heimat in einen Schutthaufen verwandeln. Nur im gegenseiti= gen Verständnis der Völker untereinander kann ein Weg zur Lösung des angetanen Unrechts gefunden werden. Alle gerecht denkenden Menschen wissen das Unrecht, das den Sudeten= deutschen zugefügt wurde, wird und muß gutgemacht werden. Das liegt im Interesse des Friedens von Europa.

In diesem Sinnne zu wirken, betrachte ich als meine Aufgabe. Die erhaltene Auszeichnung wird ein Ansporn für mich sein."

#### Gegensätze auszugleichen und zu versöhnen

Der Sinn des Karls=Preises

Am Samstagnachmittag veranstaltete die Sudetendeutsche Landsmannschaft anläßlich des Sudetendeutschen Tages im Großen Saal des Konzerthauses eine Europafeierstunde, in der Bundeskanzler Raab der "Europäische Karlspreis der Sudeten-

deutschen Landsmannschaft" überreicht wurde. Die Festrede hielt Professor Zatschek, Direktor des Heeresge= schichtlichen Museums in Wien, früher Professor an der Deut= schen Universität in Prag. Prof. Zatschek schilderte den Sinn des Karlspreises, mit dem Persönlichkeiten aus Politik, Wirt= schaft und Geistesleben ausgezeichnet werden, die sich für eine gerechte Völker= und Staatenordnung in Mitteleuropa verdient gemacht haben. Zatschek würdigte die Persönlichkeit des Luxemburger Kaisers, den er keine Lichtgestalt und keinen Erobe= rer, sondern einen kühlen Rechner nannte, der lange warten aber auch entschieden zugreifen konnte. Karl habe zur Errei= chung seiner Ziele alle Mittel angewandt, aber nie zu den Waffen gegriffen. Für ihn hätten nur geistige Maßstäbe Geltung gehabt, er habe nicht nach Herkunft und Nationalität gefragt. So müsse auch der Sinn des Karls=Preises als eines Friedens= preises verstanden werden, der dazu ermahnen solle, Gegen= sätze auszugleichen und zu versöhnen.

Nach der Festrede überreichte Dr. Lodgman dem Bundeskanzler den Karlspreis und legte ihm das schwarz=rot=schwarze Band mit der Medaille, die das Siegel der Goldenen Bulle Karls IV. von 1350 trägt, um. Unter lang anhaltendem Beifall erhoben sich die Anwesenden spontan von den Plätzen. Dr. Lodgman brachte zum Ausdruck, daß die Verleihung des Preises auch gleichzeitig ein Dank an die Österreichische Bundesregierung und an Österreich sei. Die Erlaubnis, den Sudetendeutschen Tag in Wien abzuhalten, habe bewiesen, "daß man geschicht-liche und menschliche Gemeinschaft auch durch staatliche und ideologische Grenzen nicht beseitigen kann und daß die Hilfe von Volk zu Volk ein Grundsatz der Österreichischen Bundes=

regierung ist."

Nach der Verleihung des Karls=Preises sprach Bundeskanzler Raab. Seine Ausführungen stimmen im wesentlichen mit der

Kundgebungsrede (siehe Leitartikel) überein.

Die Europafeierstunde wurde umrahmt durch Darbietungen der Wiener Symphoniker unter der Stabführung von Generalmusik= direktor Fritz Mareczek. Mareczek ist geborener Brünner und leitet jetzt die Stuttgarter Symphoniker. Der Österreichische Rundfunk bringt in diesen Tagen auch seine "Mährische Rhapsodie" zur Aufführung.

#### Verleihung der Kultur- und Fördererpreise

Mittelpunkt und gleichzeitig Höhepunkt der am Samstag im Saale des Hauses der Musikfreunde in Wien durchgeführten Feierstunde aus Anlaß der Verleihung der Kultur= und Förde= rerpreise der Sudetendeutschen Landsmannschaft war die Fest= rede des Herrn Bundesministers für Unterricht und Kultur, Dr. Heinrich Drimmel. Sie war ein Gesamtüberblick über die be= wegte und für Gesamteuropa verpflichtende Geschichte Öster= reichs und der Funktion, die dieser Raum im spannungsge-ladenen Kraftfeld dieser Tage auch heute zu erfüllen hat. Das Wort "Der Österreicher hat ein Vaterland, er liebt es und hat auch Ursache es zu lieben", erfuhr durch eine Reihe beacht= licher historischer Begebenheiten und Ereignisse eine über=

zeugende Fundierung. Auf die gegenwärtige Situation über= gehend, würdigte der Minister die großen sudetendeutschen Leistungen am österreichischen Gesamtwerk und anerkannte dessen untrennbare gesamteuropäische und deutsche Verpflich= tung. Die Sudetendeutschen hätten in Österreich ein unmittel= bares Besitzrecht; sie wären zum Sudetendeutschen Tag in ihre Heimat zurückgekehrt und deswegen sei der Empfang der Hunderttausende ein so herzlicher, weil dies auch die Bevöl= kerung der alten Reichs= und Residenzstadt spüre.

Der Überblick, den der Minister am Schluß seiner von Optimis= mus und Zukunftsglauben getragenen Rede gab, war eine weitreichende Schau der kulturellen Substanz des Abendlandes in ihrer ganzen Verpflichtung, die gerade in der kulturellen Betreuung entwurzelter Volksgruppen eine so wesentliche Betonung erfahre. Aus diesem Grunde begrüßte der Minister die Bestrebungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die schöpferische Substanz der Sudetendeutschen Volksgruppe durch Gewährung von Kultur= und Fördererpreisen sicherzustellen und zu betreuen, und bekannte sich nachdrücklich zu diesen kulturellen Bemühungen, die gerade in Wien dem Sudeten= deutschen Tag ein besonderes Gepräge gaben.

Nach einer Begrüßung durch den Bundeskulturreferenten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Prof. Karl Maschek, hatte Bundeskulturreferent Dr. Viktor Aschenbren= ner (Wiesbaden) Namen und Lebenswerke der Preisträger bekanntgegeben, die im Anschluß daran vom Sprecher der Sude= tendeutschen Volksgruppe, Dr. Lodgman von Auen, mit Worten der Anerkennung und des Dankes die Diplome überreicht er=

Den Sudetendeutschen Kulturpreis 1959 erhielt: Prof. Dr. Egon Kornauth, Salzburg, geb. 1891 in Olmütz.

Die fünf Fördererpreise erhielten:

Der Dichter Hans Deißinger, Salzburg, geb. 1890 in Mies; der Nachwuchskomponist Anton Enders, Baden-Baden, geb. 1923 in Komotau; der Maler und Graphiker Prof. Oskar Kreibich, Backnang/Württemberg, geb. 1916 in Seifersdorf bei Deutsch= Gabel; der Dichter Dr. Heinrich Micko, Landeck/Tirol, geb. 1800 in Neuraffl (Böhmerwald); der Bildhauer Prof. Franz Rotter, Cuxhaven, geb. 1910 in Komorn.

Außerdem erhielten folgende verdiente Sudetendeutsche die Dr.=Lodgman=Plakette: Major a. D. Michel, Obmann der SL Österreich; Dr. Nelböck, Organisator des Sudetendeutschen Tages Wien sowie Hofrat Dr. Krenker, Direktor a. D. Alfred Würfel, Chefredakteur Lothar Foltinek und Dr. Heinrich Kuhn, Leiter des Sudetendeutschen Archivs.

Sodann verlas er im Verlaufe seiner Ausführungen ein von der Landsmannschaft an die Außenministerkonferenz in Genf perichtetes Telegramm.

Die Kundgebung wurde nach zweistündiger Dauer mit der von der Deutschmeisterkapelle zum Vortrag gebrachten Österreichi= schen Bundeshymne geschlossen.

#### Die Kundgebung am Heldenplatz

Die Veranstaltungen des Pfingstsonntages zum Sudetendeut= schen Tag 1959 in Wien begannen mit den Gottesdiensten der verschiedenen Konfessionen. Vor dem Haupttor des neuen Traktes der Wiener Hofburg zelebrierte Kardinal Erzbischof Dr. König die katholische Pontifikalmesse. Die Predigt hielt Prior Tonko, O. E. S. A. Der Feldmesse wohnten über 80 000 Gläubige bei.

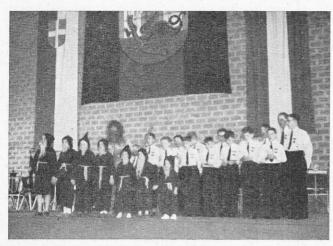
Die Pause zwischen der Feldmesse und der Eröffnung der Kundgebung am Heldenplatz vor der neuen Hofburg wurde ausgefüllt durch Darbietungen der Wiener Deutschmeisterkapelle. Von allen Seiten strömten die Teilnehmer zu der Kundgebung auf dem Heldenplatz, der schon vor Beginn der Veranstaltung völlig überfüllt war. Viele Tausende hatten sich überdies im inneren Burghof am Burgring und in den Anlagen um das Ma= ria=Theresia=Denkmal versammelt, um die Ansprachen zu hören. Die neue Hofburg bot eine phantastische Kulisse für diese Großkundgebung des Sudetendeutschtums, die eingeleitet wurde durch den Einzug von mehreren tausend Angehörigen der Sude= tendeutschen Jugend. Es folgte der Einzug der Fahnen der Sudetendeutschen Jugend, der ein ungemein farbenprächtiges Bild bot. Trachtengruppen aus den verschiedenen Heimatgauen trugen zur Auflockerung und Belebung des Bildes wesentlich

Der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Major a. D. Michel, eröffnete die Kundgebung mit der Begrüßung der Ehrengäste, insbesondere des Bundeskanz-lers Ing. Julius Raab und des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Lodgman von Auen. Er wies auf die jahrhundertelange Verbundenheit des Sudetendeutschtums mit der ehemaligen Haupt= und Residenzstadt Wien hin, und schloß seine Begrüßungsansprache mit den Worten: "Es lebe Öster= reich, es lebe Wien!"

Es folgte die oft durch Beifall unterbrochene Ansprache von Bundeskanzler Ing. Julius Raab (siehe Leitartikel).

#### Mahner für friedlichen Ausgleich in Europa

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Rudolf Lodgman v. Auen, beschäftigte sich in seiner Ansprache mit der politischen Problematik der sudetendeutschen Volks-



Vom großen Treffen der Riesengebirgler aus den Heimatkreisen Trautenau und Hohenelbe in der fast 2000 Besucher fassenden Halle B der Stadthallen Wiens auf dem Vogelweidplatz. Auf der Bühne ein Wiener Knabenchor und Rübezahl mit seinen Zwergen. die, ebenso wie die Kapelle Zaruba, begeistert begrüßt wurden.

#### Rund 4000 Riesengebirgler beim Sudetendeutschen Tag

In Wien ist den Riesengebirglern zum erstenmal seit zehn Jahren ein Saal zu einem eigenen Volkstumsabend zur Verfügung gestellt gewesen .Er war am Samstag= (Volkstumsabend) und Stonntagabend sehr gut besetzt. Überhaupt kann man, ohne zu übertreiben, die Zahl der aus Österreich, Deutschland und dem Auslande nach Wien gekommenen Riesengebirgler auf insgesamt 4000 schätzen. Mindestens 3000 von ihnen haben an den verschiedenen Veranstaltungen des Sudetendeutschen Tages teil= genommen. Die festlich geschmückte Halle machte einen sehr outen Eindruck. Der Volkstumsabend wurde vom Vorsitzenden der Riesengebirglergruppe Wien, Ldsm. R ii h r 1 mit einer Be= orüßungsansprache eröffnet. Schriftleiter Seemann dankte den Wiener Heimatfreunden, besonders dem Vorsitzenden der Riesengebirgsgruppe, Ldsm. R ii h r l . für die Bemühungen um das Zustandekommen des Abends. Dr. Josef Klug (Miinchen) und der ehem. Landtagsabg. Anton Jatsch (Bensheim) riefen sodann zu einer zahlreichen Teilnahme an den diesjährigen Bundestreffen der Heimatkreise Trautenau und Hohenelbe in Nürnberg und Bensheim auf. Musikalisch verschönte das Wiener Treffen die Kapelle Zaruba. Den Höhepunkt erreichte es iedoch durch die Darbietungen der sudetendeutschen Konzertsängerin Gertraude Steiner, die sogar aus Hannover nach Wien gekommen war, um uns alle mit ihrer schönen Stimme zu erfreuen. Im übrigen war das große Treffen von sehr viel Wiedersehensfreude der Teilnehmer bestimmt, von denen sich viele seit vierzehn und mehr Jahren nicht gesehen hatten.

Leider hatte es - wenigstens für die Veranstalter - auch eine unerfreuliche Seite. Die Gestaltung des Volkstumsabends verur= sachte diesen Unkosten von nahezu 10 000 Schilling, die weit= gehend mit Hilfe einer Sammlung gedeckt werden sollten. Man hatte allerdings die Anwesenden zu bitten vergessen, mindestens 50 Pfennig oder 3 Schilling zu spenden, wodurch bei 2 000 Teilnehmern mindestens 6 000 Schilling erzielt worden wären. So aber ergab die Sammlung einen viel bescheideneren Betrag. Wir wollten auch diese unerfreuliche Seite unseren Lesern nicht verschweigen, um damit aufzuzeigen, welche Schwierigkeiten

solche Veranstaltungen verursachen.

Zu erwähnen ist noch, daß der Riesengebirgsverlag an mehr als 500 Landsleute in Österreich besondere Einladungen (Sonder= drucke) mit ausführlichem Programm und Hinweisen verschickt hatte. Wir danken nun allen für die Teilnahme an der schönen Wiedersehensfeier.

gruppe. Er dankte dem Bundeskanzler Raab, daß er vor den versammelten Sudetendeutschen das Wort ergriffen habe. Darin sei der Beweis zu sehen, daß die vielfältigen Bande zwi= schen Österreich und den Sudetendeutschen auch nach vierzig= jähriger Trennung noch fortbestünden. Dies käme vor allem auch darin zum Ausdruck, daß Österreich gegenüber allen Pro= testen standhaft geblieben sei und den Sudetendeutschen Tag

in Wien gestattet habe. Dieses Treffen sei ein Wiedersehen mit Österreich und den in Österreich lebenden Landsleuten, über deren Einladung Su-detendeutsche aus aller Welt nach Wien gekommen seien. Der Sudetendeutsche Tag sei aber auch eine "Mahnung an das Welt= gewissen, an West und Ost, das Unrecht der Vertreibung gut= zumachen und Europa aus dem Geiste der Versöhnung und Völ= kerverständigung neu zu bauen". Dr. Lodgman wies die Be= hauptung zurück, die Sudetendeutschen seien Faschisten, Revanchisten und Kriegshetzer. Sie hätten nach der Vertreibung aus ihrer Heimat auf Rache und Vergeltung verzichtet. "Wir sind weder nach Wien gekommen, um die österreichische Neu= tralität zu stören und unsere Gastpflicht zu verletzen, noch sind wir gekommen, um Haß und Rachegefühle gegen das tschechische Volk zu mehren oder einen dritten Weltkrieg zu pro= vozieren, was ja nüchtern betrachtet sowieso lächerlich wäre. Wir Sudetendeutschen sind nach Wien gekommen, um Mahner für einen friedlichen Ausgleich in Europa zu sein, für ein Europa, das sich auf der Grundlage des Heimat= und Selbstbestim= mungsrechtes aller Völker und Volksgruppen als Völker= und Staatengemeinschaft zusammenschließen muß, wenn es in der Zukunft bestehen soll. In dieser Frage allerdings kennen wir keinen Kompromiß und werden auch nicht nachgeben."

Der Sprecher der SL erinnerte an das jahrhundertelange fried= liche Nebeneinander von Tschechen und Deutschen im böhmi= schen Raum, das mit der Zerstörung Altösterreichs und den Plänen Beneschs unterbrochen wurde. Er meinte, "daß weder das System von St. Germain, noch die Politik Hitlers, noch die Beschlüsse von Yalta, Teheran und Potsdam eine für alle befriedigende Lösung gebracht haben. Es war ab 1919 nirgends ein Neubau sondern nur der Revisionismus aller gegen alle am Werke, der dann zum zweiten Weltkrieg führte ... Es wäre an der Zeit. daß die Weltmächte zur Einsicht kämen und Voraussetzungen schiifen, daß sich ganz Europa in Freiheit, Selbst= bestimmung und Anerkennung des Heimatrechtes wiederver=

einigen könnte".

Dr. Lodgman setzte sich für eine echte Entspannung in Mittel= europa ein. Darunter verstehe er aber nicht nur ein militärisches Problem und die Abgrenzung der Sicherheitszonen der beiden Weltmächte, sondern "eine befriedigende Lösung der mittel= euronäischen Probleme, darunter auch die Rückgabe der verlorenen deutschen Gebiete an ihre rechtsmäßigen Bewohner und die Schaffung einer für alle gültigen Völker- und Staatenordnung in Mitteleuropa". Die Lösung der sudetendeutschen Frage sehe er in einer Neutralisierung des böhmischen Raumes, der aus der Finflußsphäre der Großmächte ausscheidet und wo die Sudetendeutschen in ihre Heimat zurückkehren könnten.

#### Feierstunde der Sudetendeutschen Jugend

Dumpf dröhnen die Trommeln, hell klingt der Ruf der Fan= faren. Tausende Menschen umsäumten das weite Rund des Rat= hausplatzes, als die Sudetendeutsche Jugend vom Heldenplatz kommend zur Feierstunde, und damit zum feierlichen Abschluß des Sudetendeutschen Tages einmarschiert. Auch eine große An= zahl von Ehrengästen war zu dieser Feierstunde erschienen. an der Spitze der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Lodgman von Auen und der Präsident der Bundesversamm= lung Dr. Ing. Hans Christoph Seebohm.

Ossi Böse, der Bundesgruppenführer der Sudetendeutschen Jugend richtete zunächst Worte des Dankes an Dr. Lodgman von Auen, der bei der Hauptkundgebung an die Jugend den Auftrag gegeben hatte, seine politische Tätigkeit weiterzu-führen und gab ihm die Versicherung, daß die junge Generation ienen Weg gehen werde, der sein Leben bestimmt habe, den Weg des Kampfes um das Selbstbestimmungsrecht. Und dann

begann die eigentliche Feierstunde.

Vom Rathausplatz zog dann die Sudetendeutsche Jugend im Schweigemarsch mit Fackeln zum Heldenplatz zurück und viele Landsleute schlossen sich diesem Marsch, der damit zum schwei= genden Bekenntnis wurde, an. Dicht gedrängt standen Wiener und Sudetendeutsche an den Straßen durch die der Zug führte. Ein Angehöriger der Sudetendeutschen Jugend sprach dann die Totenehrung, die mit außerordentlicher Anteilnahme auf= genommen wurde.

Weitere Berichte über die Mitwirkung der Sudetendeutschen Jugend bringen wir im Juliheft.

Mönchsdorf, an der Elbe gelegen, die das Tal durchquert, ist eine Gemeinde auf altem, heimatgeschichtlich überaus interessantem Boden. Unweit des Ortes bestand vor Zeiten ein Kloster der Zisterzienser, das von den Hussiten zerstört worden ist. Es soll sehr reich gewesen sein und einen großen Grundbesitz besessen haben. Wie die Sage erzählt, haben die Mönche das Kloster vor dem Einbruch des Hussitensturmes rechtzeitig verlassen und hierbei riesige Schätze vergraben. Diese Sage veranlaßte in späteren Jahrhunderten mehrmals zu Nachforschungen, doch wurde dabei außer Mauerresten nichts weiter gefunden als eine Muttergottesstatue, die sich nun in der Kirche von Unterkalna befindet, sowie eine Glocke, die später in der Mönchsdorfer Kirche zersprang, und ein übergroßes Türschloß, das an einem Borowitzer Hoftor Verwendung fand. Die Felder der Mönchsdorfer Bauern erstreckten sich nach Süden zu bis ins Tschechische und waren stellenweise sehr steil angelegt. Der Wachberg erinnert mit seinem Namen an 1866. Damals war der steil aufragende Fels mit einem preußischen Wachposten besetzt.



## Ein Sountagsaüsflüg dürch die Heimatgeschichte

Von Franz Müller, Hattorf/Harz

Versetzen wir uns im Geiste in die alte Heimat und durchwandern wir die altbekannten Orte mit ihren Merkwürdigkeiten. Von ihnen will ich heute erzählen, was mir einst mein Vater und mein Großvater erzählt haben, leider ohne genaue Daten; denn schon manches taucht bereits im Schatten der Sage unter.

Wir wandern über die Elbebrücke nach Mönchsdorf. Die Elbe überquert hier das Tal und fließt unterhalb des steilen Felsens, der 40 Meter hoch fast senkrecht aus ihr aufsteigt, ihr linkes Ufer bilden. Ein Großteil ihres Wassers wurde beim Wehre oberhalb der Brücke entnommen und treibt nun die Turbine der Holzschleife der Elbemühl A. G., die die einzige Industrie des Ortes ist, aber nur wenige Bewohner beschäftigt. Die Felder der Bauern ziehen sich nach Süden gegen Kalna und Slemeno hin und sind stellenweise sehr steil angelgt. Zur Beschreibung des Ortes selbst wollen wir einen gebürtigen Mönchsdorfer zu Worte kommen lassen.

Wo der Unterlauf des Wassers aus der Holzschleife in die Eibe mündet, ist die Zigeunerbrücke — die Verbindung mit Proschewitz. Sie erhielt diesen Namen vom Volksmund, weil hier die Zigeuner ihren Wechsel nach Langenau und Proschwitz hatten und meist hinter der Elbe in den Wäldern kampierten. Wo die Bahn die Straße überquert, ist ein steil aufragender Fels, den im Kriegsjahre 1866 eine preußische Wache besetzt hielt, so daß er den Namen "Wachberg" erhielt.

Und nun sind wir beim letzten Hause von Mönchsdorf, beim ehemaligen Roten Kreuz. Die Straße erläuft parallel zur Bahn und wir haben bald die Stätte erreicht, wo einmal ein Kloster der Zisterzienser bestanden hat. Es ist eine Ebene, an deren historische Bedeutung nur ein blechernes Heiligenbild an einem Pfahl und ein Kreuzwegstein drüben an der Elbe erinnern. Den sagenhaften Beschreibungen nach muß das Kloster ziemlich um= fangreich gewesen sein und es sollen zu ihm große Besitzungen gehört haben. Auch von riesigen Schätzen erzählten die alten Mönchsdorfer, daß sie irgendwo vergraben seien. Ein ganz Al= ter, der Grußmon Wenzl, meinte einmal: "Wenn mir dan Schotz fända könntn, wän Mönchsdörfla äne reiche Schtootgemän!" Als der Hussitensturm ins Land brach, wurde von ihm auch das Kloster zerstört. Die Mönche waren schon zuvor geflüchtet und hatten wohl den Schatz mitgenommen oder sehr gut versteckt, jedenfalls ist er nie gefunden worden. Auch im Jahre 1872 nicht, als die Bahn Trautenau—Altpaka gebaut wurde und die Bau-leitung von Mönchsdorfer Bauern darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Schatz bestimmt im Friedhof vergraben sei. Dieser wurde dann durchgegraben, wobei man die Gebeine der Toten aus den Gräbern einfach in den Bahndamm schüttete. Unser Vater erzählte, daß er und sein Vater, wenn sie sonntags nach Arnau ins Kloster zur Neun-Uhr-Messe gingen, auf dem Damm nicht selten menschliche Gebeine und Schädel liegen sahen. Ein recht merkwürdiger Ort zur Wiederbestattung, wo stündlich die Züge darüber hinwegdonnern. Selten dürfte wohl der fromme Wunsch jemals so angebracht gewesen sein wie

hier: "Herr, gib ihnen die ewige Ruhe!"
Gefunden wurde, wie schon erwähnt, nichts von Bedeutung.
Die einzige Besonderheit, die man entdeckte, war eine gemauerte Gruft, in der zwei Skelette lagen, ein männliches und ein weibliches. Es müssen Riesen gewesen sein; das männliche Skelett maß 2,40 Meter, das weibliche 2,20 Meter! Die Deck-

platten der Gruft erwarb der Pelsdorfer Gastwirt Jan Rypl, der sie vor die Haustür seines Gasthauses legte.

Die Mauerreste wurden später wohl als Baumaterial weggeholt. Dabei fand man eine Muttergottesstatue, die in der Kirche von Unterkalna auf dem Hauptaltar einen Platz fand, ferner eine Glocke, die in der Mönchsdorfer Kapelle aufgehängt wurde und später zersprang, sowie ein riesiges Türschloß, das ein Borowitzer Bauer an seinem Hoftor anbrachte.

Die Slemenaer Straße geht nun den Wald entlang, der früher ein gefürchteter Ort war, da hier lichtscheues Gesindel oft Überfälle verübte.

Im obersten Teil von Gutsmuts, der nächsten Gemeinde, vereinigen sich die Große und die Kleine Elbe. Außer der Flachsspinnerei Österreicher & Co. gab es keine Industrie im Orte. Die Elbe überquert wieder das Tal und fließt nun längs des Höhenzuges im Süden. Dahinter steht auf der Lehne der Posthof mit den dazu gehörenden Feldern. Die Felder von Gutsmuts gehörten zur Herrschaft Arnau.

Auf der Straße weiterwandernd, kommen wir zu einem Gerichtszeichen, einem roh behauenen, niedrigen Steinkreuz. Dahinter, gegen die Lehne zu, stand bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein uraltes Häuschen, das man pietäthalber stehen gelassen hatte, bis es zusammenfiel. Als die Hussiten das Mönchsdorfer Kloster zerstört hatten, dem befestigten Arnau das gleiche Schicksal bescheren wollten und hier vorbeiskamen, schoß aus dem Häuschen ein altes Weiblein einen Pfeil nach den ersten Reitern und traf einen ins Auge, angeblich Žižka selbst. Das Weiblein wurde daraufhin an dieser Stelle grausam umgebracht.

Vor Arnau rannten sich die hussitischen Horden die Schädel blutig. Die Stadt wurde heldenhaft verteidigt, besonders die Nonnen sollen zu reinsten Amazonen geworden sein, Steine herbeigeschleppt und auf die Angreifer brennendes Pech und siedendes Wasser gegossen haben. Auch unser Pelsdorfter Schoft Toft soll seine zerschlagene Hand dort erhalten haben. Nun kommen wir zu einem historischen Gebäude, dem Schüttboden, der zur Herrschaft Arnau gehörte. Als im Jahre 1848 der Aufstand ausbrach, verschanzten sich die Rebellen in diesem Gebäude und beschossen die anrückenden kaiserlichen Truppen, die nun ausgiebig feuerten. Um jedes Fenster war daher eine Unmenge Kugeleinschläge zu sehen. Schließlich wurde das Gebäude erstürmt und die Besatzung gefangen genommen oder niedergemacht. In letzter Zeit wurden die Spuren des Kampfes überputzt und das Gebäude fand als Abstellraum für Lastautos und Straßenbaugeräte Verwendung.

Gegenüber war der Ölberg, eine kapellenartige Halle mit der Statue "Christus am Ölberg". Auf dem Platze davor befand sich ein Kreuzweg, wo die nach Ketzelsdorf ziehenden Prozessionen zu einer kurzen Andacht verweilten.

Links drüben ist das Franz=Joseph=Hospital und bald sind wir am Ringplatz. Wir wollen uns hier nicht lange aufhalten, nur ein kleines Episödchen sei erzählt. Als im Jahre 1866 die Preußen auf dem Ringplatz lagerten, stand eine Gruppe Soldaten vor Arnaus Wahrzeichen, den beiden Riesen. "Du, schau", sagte ein Sergeant zu einem baumlangen Infanteristen, "die beiden Kerle da oben sind doch größer wie du!" "Na, bis unter die Arme geh' ich ihnen doch", meinte der, doch der Sergeant behauptete: "Nicht einmal bis zum Gurt!" Als nun eine Wette ab-

geschlossen und eine Leiter geholt war, da zeigte es sich, daß der Infanterist dem einen Riesen gerade bis zum Oberschenkel reichte, wo gleich ein eiserner Nagel eingeschlagen wurde. Nebenbei gesagt: Die Nase eines jeden Riesen besteht aus sie=

ben Ziegelsteinen!

Wir gehen nun an dem Fabrikgebäude der Papierfabrik Elbe= mühl A. G. vorüber zu einem wunderschönen idyllischen Plätz= chen, das man für die Gottesmutter ausgesucht hatte, zum Ar= nauer Brünnl. In andachtsvoller Stille stand hier unter Ahorn= bäumen und Linden ein Kapellchen mit der Statue Maria mit dem Jesuskinde. Daneben war eine Quelle mit kristallklarem Wasser. Nach einem Weilchen beschaulicher Andacht wandern wir weiter auf dem Wege, der nun ansteigt. Rechts unten liegen das Riesengebirgsstädtchen Arnau, dahinter Arnsdorf und Tschermna.

Auf halber Höhe steht ein eisernes Kreuz mit der Aufschrift: "Dem Andenken unserer Tochter (Name nicht mehr erinner= lich. Der Verfasser) gewidmet. Ertrunken bei der Vernichtung des österreichischen Schlachtschiffes Zenta am ? September 1914

im adriatischen Meer. Wanderer - ein Vaterunser!

Wir sind nun auf der Höhe des Bergrückens, der sich von Süd= ost nach Nordost hinzieht, und genießen die wunderbare Fernsicht, die sich hüben und drüben bietet. Rechts unten liegt Gutsmuts, links der tschechische Ort Slemeno. Majestätisch grüßt unser liebes Riesengebirge herüber, rechts davon der langge= streckte Höhenzug des Heufuders im Heuscheuergebirge. Weit drüben im Süden steht die Borowitzer Windmühle, heute leider ohne Flügel. Hinter dem steilen Ende der Čistá hora liegen die deutschen Ortschaften Widach, Stupna und Nedarsch.

Wir sind auf der Hochstraße, die sich von Hennersdorf bis Öls hinzieht, und kommen nun zu dem Ort, wo einmal ein ein= schichtiges Gehöft gestanden hat: Neu=Rußland. Es gehörte einem Deutschen namens Patzelt. Ob Nationalhaß oder Unvorsichtigkeit schuld waren - es brannte eines Nachts bis auf die Grundmauern nieder und wurde nicht mehr aufgebaut.

Links taucht nun der tschechische Ort Dolní Kalna auf, rechts Mönchsdorf mit seinem Wahrzeichen, der Petrik=Linde, einem stattlichen Baum unweit der Hochstraße. In dem Wäldchen da= vor befinden sich noch die Schanzen, wo im Jahre 1774 die Österreicher lagerten.

Nun sehen wir rechts schon unser Heimatdörfchen Pelsdorf, links einige Gehöfte von Horní Kalna. Uns aber knurrt der Magen, wir holen daher unser Vesperbrot aus der Tasche und setzen uns in den Schatten einer breitästigen Kiefer, die ein Heiligenbild mit der Aufschrift "Svatý Václav" trägt. Welch ein wunderbares Panorama bietet sich uns hier! Das Elbtal mit den Ortschaften Harta und Hohenelbe, links der Heidelberg, dahinter die Kesselkoppe, der Ziegenrücken, die Kalkkoppe, die hinteren Rennerbauden, der Fuchsberg und der Schwarzenberg, zwischen denen die Schneekoppe ihr Haupt erhebt, und von drüben grüßt aus den Feldern die Langenauer Kirche herüber.

Aber es will Abend werden und wir gehen daher wieder weiter. Bei einer Häusergruppe, Příšnice, biegen wir rechts ab zu un= serem einstmals so lieben Dörfchen.

Traulich klingt das Abendläuten von unserem Marienkirchlein herüber und zu unseren Füßen rauscht die Elbe ihr uraltes, ewi=

## Trautenau im Jahre 1911

als Gerichts= und Steuerbezirk

(7. Fortsetzung)

#### I. Hausbesitzer der Inneren Stadt

(Mit der Veröffentlichung dieses Verzeichnisses wurde bereits im Aprilheft begonnen.)

#### Haus=Nr.

- 41 Spaniel Theresia, Schlesische Str. 8
- 42 Katz Samuel, Schlesische Str. 10
- 43 Baier Theresia, Schlesische Str. 12 44 Hoffmann Heinrich, Schlesische Str. 11
- Paul Leo (Isertal), Schlesische Str. 9
- 46 Schreiber Heinrich, Schlesische Str. 7
- Walsch Marie, Schlesische Str. 5 48 Schreier Johann, Schlesische Str. 3
- 49 Gruber Anna, Schlesische Str. 1
- 50 Stadtgemeinde (Volkskirche), Pfarrg. 5
- 51 Erzdekanalbenefizium (Dechantei), Pfarrgasse 3
- 52 Nitsch Johann, Kirchengasse 29 53 Pfeifer Josef (Bernsdorf), Kircheng. 27
- Bernatzky Rudolf (Neustadt a. M.),
- Kirchengasse 25
- Hübner Josef, Kirchengasse 23
- Rötzschke Alfons, Kirchengasse 21
- John Adolf (Alt=Rognitz), Kircheng. 19
- 58 Soudek Adolf, Kirchengasse 17 59 Petera Rudolf, Kirchengasse 15
- 60 Just Anna, Kirchengasse 13
- Lahmer Alois, Kirchengasse 11
- 62 Hoffmann Alfred, Schmeykalgasse 9 63 Hübner Josef u. Marie, Schmeykalg. 7
- 64 Flögel Marie, Schmeykalgasse 5
- Spiske Franz, Schmeykalgasse 3
- 66 Baudisch Henriette, Schmeykalgasse 1
- Bojer Josef, Ringplatz 6
- 68 Erben Peter, Ringplatz 5
- 69 Faltis Fr. (Wekelsdorf), Ringplatz 4 70 Altschul Julius, Ringplatz 3
- 71 Stumpf Anton, Ringplatz 2
- 72 Stadtgemeinde (Rathaus), Ringplatz 1
- 73 u. 74 Haase Aloys, Ringplatz 31 u. 30 75 u. 76 Weiner David, Ringplatz 29 und Kaiserstr. 2
- Haase Aloys, Kaiserstr. 4
- 78 Alfred, Kaiserstr. 6
- 79 Ott Vinzenz, Kaiserstr. 8
- Goder Franz und Emilie, Kaiserstr. 10
- Steinert Franz, Kaiserstr. 12
- Petzelt Josef's Erben, Kaiserstr. 14

#### Haus=Nr.

- 83 Hoffmann Karl, Kaiserstr. 16
- 84 König Albrecht, Kaiserstr. 18
- Hoffmann Anna, Kaiserstr.
- Winkler Anna, Kaiserstr. 22
- Falge Vinzenz (Glasendorf),
- Kaiserstr. 24 88 Pauer Josef, Kaiserstr. 26 89 Punčoch Gottlieb, Kaiserstr. 28
- 90 Berger Florian, Frohnfestgasse 3
- 91 Hampel Johann, Frohnfestgasse 5
- 92 Walsch Anna, Frohnfestgasse 7
- 93 K.k. Arar (Fronfeste), Frohnfestg. 9
- Kuhn Theodor u. Marie, Frohnfestgasse 4
- Watzlawik Josefa, Berggasse 9
- 96 Rösler Josef, Berggasse 7
- -99 Weißbarth Ludwig u. Hugo,
- Gebirgsstr. 7 u. 5 Schöbel Johann, Gebirgsstr. 3
- u. 102 Stadtgemeinde (Lehrer=
- bildungsanstalt) Schulengasse 5 u. 7
- 103 Stadtgemeinde, Kaiserstr. 3
- Leneček Albert und Marie,
- Kaiserstr. 5 Walsch Gottfried u. Anna,
- Kaiserstr. 7
- Siebeneicher Josef, Kaiserstr. 9
- Schreiber Josef, Kaiserstr. 11
- 108 Prause Josef, Kaiserstr. 13 109 Dočekal Josef, Kaiserstr. 15
- 110 Martin Karl, Kaiserstr. 17
- Baudisch Franz (Weigelsdorf), Gablenzstr. 12
- Pietschmann Marie, Gablenzstr. 10
- 113 Polz Josef, Gablenzstr. 8
- 114 Fiedler Johann, Quergasse 3
- 115 Pauer Wenzel, Quergasse 5
- 116 Blažek Johann, Gablenzstr. 6 117 Frynta Wenzel, Gablenzstr. 4
- 118-120 Stadtgemeinde (Gerichts=
- gebäude u. k.k. Bezirkshauptmann= schaft) Ringplatz 21
- 121 Spaniel Theresia, Ringplatz 22

#### Haus=Nr.

- 122 u. 123 Gutsch Anna, Ring=
- platz 23 u. 24 Gaber Anton, Ringplatz 25
- 125 Doletschek Josef u. Anna,
- Ringplatz 26
- 126 Thim Agnes, Ringplatz 27 127 Stadtgemeinde (k. k. Steueramt),
- Ringplatz 28
- 128 Czerny Karl's Erben, Ringplatz 12
- 129 Schmidt Anna, Ringplatz 11
- 130 Earle Marie's Erben, Ringplatz 10
- 131 Eckstein Julius, Ringplatz 9
- 132 Emmerling Karl u. Futter Emilie,
- Ringplatz 8
- 133 Stark Anton, Ringplatz 7 134 Kluge Alois Dr., Schmeykalgasse 4 135 Goliath Ernst, Schmeykalgasse 6
- 136 u. 136a Kolbe Alfons, Schmeykalg. 8
- 137 Just Rosa, Kirchengasse 10
- 138 Lorenz Franz, Kirchengasse 12 139 Popper Ernst, Kirchengasse 14
- 140 u. 141 Pilarsch Anton, Kirchen=
- gasse 16 u. 18
- 142 Winter Anna, Kirchengasse 20 143 Porak Alfons, Uffo=Horn=Str. 17 144 Lengsfeld Rudolf, Uffo=Horn=Str. 13
- 145 Flögel Marie (Ungarn),
- Uffo=Horn=Str. 11 Schweydar Hermann, Uffo=Horn=Str. 9
- 147 Martius Ludmilla, Uffo=Horn=Str. 7
- 148 Kuhn Josef, Uffo=Horn=Str. 5 149 Pettera Theresia (Pomeisel),
- Uffo=Horn=Str. 3
- 150 Stadtgemeinde (Mädchen=Volks= u. Bürgerschule), Schulengasse 9 151 Stadtgemeinde (Sparkasse),
- Schulengasse 3 152 Müller Adolf, Berggasse 5 153 Hübner Josef, Rinnelstr. 16
- (Als Fortsetzung folgt das Hausbesitzer= verzeichnis der Obervorstadt.)

Mit diesem Bilde vom Deutschen Turnverein Hermannseifen wollen wir unseren Turnbrüdern und Turnschwestern eine Freude machen. Wie man sieht, hatte der Turnverein im Vergleich zu den 2698 Einwohnern der Gemeinde eine recht stattliche Anzahl aktiver Turner und Turnerinnen. Aus welchem Jahre diese Aufnahme stammt, dürfte vielleicht jenen noch bekannt sein, die sich auf ihr in ihrem jugendlichen Alter wiedererkennen. Be= dauerlich ist, daß der von der Sudetendeutschen Landsmann= schaft eingesetzte Turngaubetreuer Franz Wünsch, Nürnberg, Hilbringerstraße 28, für die neue Arbeitsgemeinschaft Riesen= gebirge der sudetendeutschen Turner und Turnerinnen von den Hermannseifnern noch keine Meldung erhalten hat. Bisher ha-ben die zugesandte Karteikarte bereits über 80 Turner und Tur= nerinnen ausgefüllt zurückgesandt. Wenn man sich erinnert, von welch einem Geist und von welcher Disziplin die sudetendeut= schen Turnvereine erfüllt waren, so kann man die seit der Ver= treibung anscheinend eingetretene Erlahmung des Interesses nicht genug bedauern, zumal viele heute wieder aktiv sind.



## Ortsbezeichnungen in der Sprachgrenzgemeinde Großbock

Von Josef Wolf und Karl Hampel, Großbock

Östlich von Wölsdorf, auf einem Höhenzug, der das fruchtbare, an die achtzehn Kilometer lange Tal mit dem Schafberg herme= tisch abriegelt, liegt die Ortschaft Großbock. Sie kann auf ein bereits 250jähriges Bestehen zurückblicken. Vor rund 350 Jah= ren befand sich dort ein großer Gutshof, früher Meierhof ge= nannt, umgeben von riesigen Buchenwäldern, die sich in nörd= licher Richtung bis Kladern ausdehnten.

Aus alten Chroniken ist zu entnehmen, daß vor 350 Jahren an der Stelle des Meierhofes schon ein Hof bestanden haben muß, der von den Hussiten bei ihren Raubzügen niedergebrannt

wurde.

Zu Wallensteins Zeiten, und zwar um das Jahr 1600, ließ der Adelige Karl Leopold Rudolf Rodowsky v. H. einen neuen Hof in einem viel größeren Ausmaße aufbauen und diesen mit einer massiven, eineinhalb Meter hohen und etwa einen Meter breiten Steinmauer umgeben. Dieser Hof bestand aus sechs Häu= sern. Fünf davon waren im Viereck gebaut, das sechste (Nr. 25, letzter Besitzer Josef Hoffmann) befand sich in der Mitte des Gutshofes und war anscheinend das Wohnhaus des Guts= herrn. An dem Hause Nr. 23, das an der äußeren Mauer in der Richtung zum Hause des Hampel-Schneiders steht, war in etwa zweieinhalb Meter Höhe ein Stein eingemeißelt, der den Namen des damaligen Erbauers trug, abgekürzt in den Buchsta= ben K. L. R. R. v. H., etwa aus dem Jahre 1600. Die letzten bei= den Zahlen an dem Hause Nr. 23 (Besitzer Peter Tonl) waren nicht mehr gut leserlich. Neben diesem Hause, an der jetzigen Hauptstraße, befand sich ein großes Tor zum Inneren des Guts= hofes. Ferner gehörten dem Gute an: die Häuser Nr. 24 (letzter Besitzer Karl Faltis), Nr. 26 (Karl, bezw Franz Petter jun.), Nr. 27 (Schubert=Bäcker), Nr. 28 (Friebel=Bauer, bewohnt von Han= nes Posner), Nr. 64 (Kaufmann Patzak). An der Stelle dieses Hauses befanden sich früher Scheunen des Gutshofes. Zwischen den Häusern Nr. 64 und 28 befand sich ein zweites gro-

Für den Bau des Hofes wurden im nahegelegenen Steinbruch Bokausch (volksmundlich Bakus) in jahrelanger mühseliger Ar= beit Steine gebrochen und zum Hofe transportiert.

Die umliegenden ausgedehnten Wälder boten einem reichen Wildbestand Schutz und Nahrung. Es gab dort neben vielem Hochwild Füchse, Hasen, Fasanen, Birken= und Auerwild, Reb-hühner und anderes. Soweit die Wälder gerodet waren, ergaben sie einen guten Ackerboden.

Das geschlagene Buchenholz fand größtenteils Verwendung als Baumaterial. Insbesondere der letzte Besitzer, Graf Franz Anton von Sporck, Kukus, ließ weite Teile des ausgedehnten Buchenwaldes fällen und die riesigen, alten Stämme, die nicht selten einen Durchmesser von einem bis eineinhalb Metern gehabt

haben sollen, für Bauten wegfahren.

Von diesem Buchenwald wird auch der Name Großbock abge= leitet. Die Ortschaft müßte somit eigentlich Groß=Buchen heißen, da man sich aber in der damaligen Zeit neben der altdeutschen Sprache noch sehr der lateinischen bediente, ergab sich in der ähnlichen Abwandlung wie "Buch" und "Buchstabe" aus dem althochdeutschen "buck" (englisch book) die Kurzform Groß-

Erwähnenswert sind hier auch die vier mächtigen uralten Bu= chen im Kopainer Revier auf der Parzelle des Lusthauses. Jeder der vier Riesen hatte einen solchen Umfang, daß er erst von drei erwachsenen Männern umspannt werden konnte. Diese vier Bäume, die in ihren Ausmaßen eine Seltenheit darstell= ten, standen unter Denkmalschutz.

Vor Hunderten von Jahren waren in ihre Rinden Figuren ein= geritzt worden, die sich zu unserer Zeit bereits hoch oben be= fanden, so daß sie nur wenigen bekannt waren. Als wir noch Schüler waren, führten uns unsere Oberlehrer Josef Rösel und Lahmer oft zu diesen Baumriesen, von den Sehenswürdigkeiten erzählend. Hierbei erfuhren wir auch von dem früher auf die= sem Platze gewesenen schönen Jagdschloß des Grafen von Sporck.

Als dieses Jagdschloß noch stand, führte von ihm aus eine gepflegte Buchenallee bis zum Schloß nach Kukus. Auf vielen der Buchen sollen auch Heilige, Mönche und einzelne Klöster eingeritzt gewesen sein. Wer die Künstler waren, ist nicht bekannt. Selbstverständlich wuchsen mit den Bäumen auch die ein= geritzten Figuren, so daß unter den älteren Leuten noch bis zum Jahre 1850 die Redensart im Umlauf war, daß "auf den Buchen die Heiligen wachsen"

Sah man der langen Buchenallee entlang, so soll der Blick bis zum Ewigen Licht in der Gruft zu Kukus gereicht haben. Ein runder Wall in der Nähe des Jagdschlosses war der Rest eines ehemaligen Weinkellers. Um das Jahr 1800 wurde das Jagd-schloß abgetragen, die Steine verwendete man zum Bau der

Försterei in Kopain.

Der Meierhof von Großbock gehörte um 1600 mehrere Jahre zur Herrschaft Hermanitz und dadurch Albrecht von Waldstein (Wallenstein), Ende des 17. Jahrhunderts zur Herrschaft Grad= litz, deren Besitzer damals Graf Franz Anton von Sporck war. der Herrschaften Gradlitz und Hermanitz sowie des Meierhofes Großbock Grundbesitz erhielten und sich vom Abbruchmate= rial des Meierhofes Häuser bauen konnten. So wurde zum Bei= spiel zum Bau des Gasthauses Kuns (Haus Nr. 1) größtenteils das Material vom Hofe verwendet und die Bezeichnung "Zur goldenen Schildkröte" rührte von einem in Stein gehauenen Wappen her, das eine Schildkröte darstellte. Dieser Stein war über der Haustür des Gasthauses eingemauert. Unter dem Wappen enthielt der Stein die lateinische Inschrift: "su parvo sed meo", d.h. "Unter einem kleinen, aber meinem Dache". Über der zum Hof führenden Haustüre des Gasthauses befand sich ein Stein mit den gleichen Buchstaben wie an dem Haus Nr. 23: K. L. R. R. v. H.".

Nach 1800 wurden von der Grafschaft Sporck in Großbock auch Iuden angesiedelt, die in Häusern hinter dem Teiche untergebracht waren. Diese Gasse wurde später "Judengasse" benannt und war lange Zeit an beiden Enden mit Ketten abgesperrt. Aus alten Einwohnerlisten ist zu entnehmen, daß im Adamhes= Haus 36, im Gemeindehaus und im Friebels-Haus je 32 jüdische Personen wohnten. Sie entfalteten alsbald eine rege Tätigkeit, gründeten eine jüdische Kultusgemeinde und bauten sich einen großen Tempel, dessen restliche Mauern noch 1945 vorhanden waren. 1004 wurde dieser Tempel abgetragen, da seine vier Meter hohen Fenster gänzlich eingeschlagen waren. Auch einen eigenen Schulunterricht hatten sich die Juden geschaffen und zwar in einem Holzhause im Garten beim Friebels=Haus sowie

ein Badehaus, das in den Wiesen beim Teich gestanden haben soll. Ihre Toten bestatteten die Juden in einem eigenen Friedhof, der in Richtung Kopain angelegt war. Bis zum Jahre 1900 brachte man auch in Skalitz, Jermer, Königinhof und Trautenau verstorbene Juden hierher, da viele der in Großbock angesiedelten später in die Städte abgewandert waren und dort ihren Handel betrieben hatten.

Als im Jahre 1918 der damals noch rein deutschen Gemeinde Großbock seitens der tschechischen Behörden die Sperrung der deutschen Volksschule drohte, waren die Juden die größten Spender zu deren Erhaltung und überaus opferwillig. Auch auf die Hilferufe Oberlehrer Rösels, für die armen Schüler zu spenden, zeigten sich immer wieder viele ehemalige Großbocker Juden gebebereit. Oberlehrer Rösel konnte dadurch bis 1925/26 alljährlich eine große Weihnachtsfeier veranstalten und allen Schülern ein reichliche Bescherung bereiten. Desgleichen wurde der größte Teil der Schulbücher gespendet und konnte für viele arme Kinder Bekleidung beschafft werden.

In der Mitte des Dorfes befand sich der Tummelplatz der Kinder, im Volksmunde "die Raan" genannt. Sie befand sich beim Dorfteich in der Nähe des Spritzenhauses.

Die "Siebenhäuser" erhielten ihren Namen von den in einer Reihe stehenden sieben Häuser. In die Jungferngasse gelangte man übers "Woanobarchla". Dieser Name ist von dem Hause Nr. 29 hergeleitet, das sich dicht neben dem Hügel befand und in dem sich ein Wagner (Stellmeister) namens Kriegler befand. Der Hügel war im Winter das Eldorado der Schlittenfahrer.

Zur "Jungferngasse" gehörten das Haus des Franz Hampel und das Haus von Reh. In beiden Häusern sollen viele Jahre lang "alte Jungfern" gewohnt haben.

Das "Honsavertel" war ein Teil der Häuser, die vom Hause Klein bis zum Kunz, also in Richtung Ziesmitz, standen. Ihre Besitzer hatten alle den Vornamen Johann, volksmundlich also Honnes.

Vor dem Hause Nr. 23 befand sich der "Hofe-Brunnen" (Meierhofbrunnen), der 33 Meter tief war. Sein Boden soll so groß gewesen sein, daß darauf bequem ein Zweispänner habe umkehren können. Gebaut wurde er im 16. Jahrhundert aus sehr kleinen Schieferplatten ohne Mörtel. Bis 1935 wurde er von den Familien Petertonl, Patsch, Hepnar und Faltis (Kasper) benutzt,

die ihn mit einer Pumpe versehen und mit einer großen Stein= platte abgedeckt hatten. Sein Zustand war noch im Jahre 1945 gut.

Die "Hofepfütze" war ein kleiner Teich neben dem Hause Nr. 26 (Petter Karl), und der Tummelplatz für die Enten und Gänse des Hofes

Die Straße in Richtung Kopain nannte man "Hadergasse". Es sollen dort früher in Krausa-Posners Hause einige zänkische Weiber gewohnt haben, die mit ihren Nachbarn ständig Streit, also Hader, hatten. Man bezeichnete sie auch als Hexen und dementsprechend soll nach der Auffassung alter Leute auch das Haus "verhext" gewesen sein. Als im Jahre 1928 dem Jung= bauern Josef Beck bei diesem Hause die Ochsen scheuten und der junge Bauer dabei ums Leben kam, erinnerte man sich, daß an dieser Stelle schon des öfteren Vieh gescheut hat, und in den Gemütern tauchten alsbald wieder die Geschichten von dem "verhexten Hause" auf. Selbstverständlich scheute das Vieh hier aus rein natürlicher Ursache. Rückers und Redaks Haus standen etwa 60 bis 70 Zentimeter auseinander. Wenn nun an einem sonnigen Tage die Sonnenstrahlen zwischen den beiden Häu= sern hindurchstießen, dann scheute das Vieh, das vorher im Schatten der Häuser gegangen war, vor dem plötzlichen grel= len Lichtstrahl. Genau dem Lichtstrahl gegenüber aber stand das Krausa=Posner=Haus, in dem früher die zänkischen Weiber gewohnt haben sollen.

In Richtung Wölsdorf gibt es den "Schafberg", auf dessen Hängen früher die Schafherden des Meierhofes von Großbock geweidet haben.

Abschließend muß hier noch hervorgehoben werden, daß viele dieser heute veröffentlichten Erinnerungen bestimmt schon längst dem Vergessenwerden anheimgefallen wären, hätte sie nicht unser Landsmann Karl Hampel davor bewahrt. Die Heimatforschung war schon früher sein Steckenpferd, so daß er ehrenamtlich auch die Gemeinde=Chronik führte. Nun arbeitet er auf dem gleichen Gebiete in der neuen Heimat als Ortsebetreuer von Großbock an der Rekonstruierung der Gemeindechronik, die wie so viele andere, uns bei der Vertreibung verloren gegangen ist. Helft daher alle mit, damit das begonnene Werk vollendet werden kann.

## Der Heimat- und Siedlungsforscher Prof. Erwin Heinzel

Zu seinem 50. Geburtstag - Von Johann Posner

Der unselige Weltkrieg hatte für uns nicht nur den Verlust der Heimat zur Folge, er raff= te auch so manches vielver= sprechende Talent in der Blü= te der Jahre dahin. Zu ihnen gehört der am 2. Juni 1909 in Schatzlar geborene Professor Erwin Heinzel.

Seine Eltern, die Malermeisterseheleute Josef Heinzel und Rosa, geborene Hampel, stammten beide aus Trautenau, wohin sie bald nach der Geburt Erwins wieder übersiedelten. Sowohl der Vater als auch schon der Großevater schrieben bis zum Jahre 1919 eine Chronik, deren sich die Stadtgemeinde Trautenau

die Stadtgemeinde Trautenau zuweilen bediente, wenn es Streitfälle über frühere Grundstück-wechsel zu schlichten galt. Außerdem wurde in der Familie Heinzel, die mit vier Kindern gesegnet war, viel gesungen und musiziert, denn alle waren musikalisch und beherrschten wenigstens ein Instrument, Erwin erlernte sogar fünf. Nach der vierten Volkschulklasse — er besuchte die Parkschule — bestand Erwin mit Auszeichnung die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium und besuchte später das Reform-Realgymnasium. Sich den Quickbornern anschließend, ging er mit ihnen viel auf Fahrt, wobei die Laute und der "Zupfgeigenhansel" treue Begleiter waren. So lernte er schon damals die weitere Heimat kennen und lieben.

Ein Stipendium verhalf ihm zum Studium an der Deutschen Universität in Prag. Es war freilich klein und reichte auch mit dem bescheidenen Zuschuß der Eltern nicht weit, so daß sich

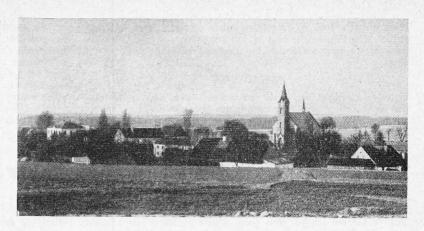


Erwin recht und schlecht durchhungern mußte. Nachhilfeunter= richt, den er Kindern von Diplomaten geben konnte, die in Prag akkreditiert waren, verbesserten später nicht allein seine ma= terielle Lage, sondern gaben ihm auch erwünschte Gelegenheit, seine Sprachenkenntnisse zu vermehren, zumal ihn die Diplomaten in den Semesterferien jeweils in ihre Heimatländer mit= nahmen. Außer Latein und Griechisch beherrschte Heinzel am Ende etwa sieben Fremdsprachen. Sein eigentliches Studium aber galt der Germanistik und Slawistik. Das Tschechische beherrschte er nicht allein vollkommen in Wort und Schrift, son= dern er lieferte auf diesem Gebiete auch wissenschaftliche Ab= handlungen, die selbst tschechische Gelehrte in Staunen ver= setzten. Seine Doktorarbeit aber war eine "Heimat= und Sied= lungsgeschichte der Deutschen". Hiefür machte er ausgedehnte Quellenstudien, die er auch zu Vorträgen und Fachartikeln ver= wertete. Leider ist alles verlorengegangen; wertvolle Unter= lagen wurden im Dezember 1944 durch Bombenabwürfe ver= nichtet.

Im August 1938 stand Erwin Heinzel in der Uniform eines tschechischen Offizieranwärters am Grabe seines Vaters. Zuletzt wirkte er als Professor am Deutschen Gymnasium in Brünn und war sehr glücklich mit einer ehemaligen Schülerin verheiratet, die ihm drei Kinder gebar. Seine Promotion hat Erwin Heinzel nicht mehr erlebt. Bei der deutschen Wehrmacht als Gruppen= oder Zugführer einer Pionier=Einheit eingesetzt, die bei Kleve am Niederrhein Minenfelder anlegen mußte, fiel er im Oktober 1944 bei Abwehrkämpfen. Die Beisetzung erfolgte auf dem Soldatenfriedhof Dornbrügger Heide.

Die Witwe, Gertrud Heinzel, befindet sich jetzt in Weimar, die hochbetagte Mutter, Rosa Heinzel, in Buttstädt/Thüringen. Sein Bruder, Verw.=Dipl.=Ing. Rudolf Heinzel, lebt in München 25, Daiserstraße 44/I, Aufg. B. Er ist gerne bereit, ehemaligen Mitschülern, Lehrern und Freunden Erwins gegen Portoersatz eine Fotokopie, die Erwin als Maturanten zeigt, zu überlassen.

Blick auf Güntersdorf am südwestlichen Abhange des Königreichwaldes, benannt nach ihrem Gründer. Die älteste Kunde über diese Gemeinde enthält die Trautenauer Hoflehentafel vom Jahre 1455. In ihr erscheint sie noch unter dem Namen der ersten, Ende des 10. Jahrhunderts entstandenen Siedlung: Bukowina. Güntersdorf gehört zu jenen Gemeinden im Riesengebirgsvorland, die im 30jährigen Krieg schwer gelitten haben. So gab es 1665 — nach der Aufteilung als Folge des böhmischen Krieges im Jahre 1623 — im sogenannten Arnau-Güntersdorf nur drei Bauern, zwölf Gärtener und sieben wistliegende Gärtnerstellen, bei etwa 80 Einwohnern. Die Kirche (rechts) wurde 1720 von den Jesuiten anstelle der von den Schweden zerstörten errichtet. 1745, 1862 und 1807 war sie durch Feuer völlig ausgebrannt.



## Aus Güntersdorfs Vergangenheit

Nach Quellen bearbeitet von Franz Schöbel (Kottwitz), Stuttgart=Degerloch

(1. Fortsetzung und Schluß)

Der zojährige Krieg hatte dem Dorfe tiefe Wunden geschlagen. Nach dem Schwedeneinfall 1639 mußte dem Feind an Steuer 240 Gulden geleistet werden. Ferner 82 Scheffel Korn. Der Ha= fer ist unmöglich zu beschreiben, heißt es weiter. Alle Pferde, Rindvieh und Wagen sind weggenommen worden, das Dorf war völlig ruiniert. Kaum der vierte Teil konnte ausgesät werden wie sonst, die Äcker sind übel zugerichtet worden. Nach der Steuerrolle vom Jahre 1653-1654 werden in Bukowina sechs Chalupner, sechs Gärtner und eine Wüstung genannt. Güntersdorf war 1522 unter König Ludwig aus dem Trautenauer Lehensverbande ausgeschieden und wurde im gleichen Jahre dem Adam Silber auf Wildschütz verkauft. Von seinen Erben erwarb es nach dem böhm. Aufstande 1623 Albrecht von Waldstein. Nachher erfolgte die Aufteilung des Dorfes. Den größeren Teil erhielt die Herrschaft Arnau, ein Teil kam an die Wildschützer Herrschaft, der Rest kam an die Herren von Ketzelsdorf und an die Jesuiten in Schurz. Zum Unterschiede nannte man die Teile Wildschützer-, Arnauer- und Schurzer-Güntersdorf.

Das 1665 angelegte Grundbuch für Arnauer=Güntersdorf gewährt uns einen Einblick in die damaligen traurigen Verhältnisse nach dem großen Kriege, gibt aber auch Zeugnis von dem zähen Aufbauwillen seiner Bewohner. Dieser Arnauer Teil, der immerhin Dreiviertel des ganzen Dorfes umfaßt, soll im Folgenden näher beschrieben werden, soweit ein Grundbuch hierüber Aufschluß geben kann. 1650 zählte das Dorf (Arnauer-Güntersdorf) drei Bauern, zwölf Gärtner und sieben wüstliegende Gärtnerstellen. Während des Krieges hatte die Grundobrigkeit zwei Bauerngüter eingezogen. Die Einwohnerzahl betrug damals 75 bis 80 Personen. Das Untertanenverzeichnis nennt 1651 54 beichtfähige Insassen, davon sind zwölf katholisch. Bei weiteren 37 besteht Hoffnung auf Bekehrung. Bald beginnt der Aufbau des schwer mitgenommenen Dorfes.

1656 kauft Christoph Pettirsch ein von der Obrigkeit erbautes Haus. 1659 entsteht der neue Dorfkretscham (Ortsgericht mit Bierschank und Fleischbank). 1660 kaufen Christoph Schenk und Georg Foltmann von der Obrigkeit ein Stück Grund und erbauen da ein Gärtnerhaus. 1664 folgt Christoph Küntzel und baut auf obrigkeitl. Grund ein Häusel Ebenso 1664 Hans Stef= fen. 1671 baut Hans Rumler auf der wüsten Baustelle nach Jakob Mattausch ein Haus. 1673 erwirbt Maria Küntzlin ein Grundstück von der Gemeinde und erstellt ein Häusel. 1680 folgt Christoph Finger, der die Wüstung nach Nickel Hampel neu besiedelt. Im gleichen Jahre erwirbt Adam Knahl von der Gemeinde eine Baustelle. 1682 ist es Christoph Fiebiger, der sich auf Gemeindegrund ein Häusel erbaut. Unterdessen hat die Herrschaft den Besitzer gewechselt. Der neue Herr, Reichsgraf Wenzel Norbert Oktavian Kinsky von Vchinitz und Tettau teilt die beiden herrschaftlichen Bauernhöfe, die seine Vorfahren den Untertanen widerrechtlich abgenommen hatten, unter die Bewohner auf. 1681 übernehmen Georg Mühl und Christoph Wihan das "Oberhöfel" je zur Hälfte. 1682 wird das "Nieder= höfel", auch die Prieslische Wirtschaft genannt, an 10 Bewerber abgetreten. Hans und Christoph Wihan, zwei Brüder, erhalten die Wirtschaftsgebäude je zur Hälfte. Sie und weiter acht Feldgärtner erhalten je sechs Strich Grund und müssen sich verpflichten, auf ihrem Grund ein Haus zu erbauen. Melcher

Rzehak erbaut 1683 eine Mahlmühle, die Obermühle genannt. 1685 kauft Hans Flögel von der Herrschaft die unterste Mühle. Damals wurden sämtliche Mühlen des Herrschaftsgebietes an die Müller verkauft und in einem besonderen Mühlenbuch bis 1878 verzeichnet. Auch diese untere Mühle erbaut Melcher Rze= hak. Ferner verkauft die Gemeinde nachstehende Baugründe mit Genehmigung der Grundobrigkeit: 1690 dem Friedrich Ham= pel, 1691 an Georg Foltmann, 1692 an Georg Blaschke, 1708 dem Friedrich Mühl, 1709 der Christina Beckin. 1710 erwirbt Friedrich Rumler eine wüste Baustelle nach weiland Merten Zieß, welche in "alten Kriegsläuften durch die Soldaten in Brand gesteckt worden. Weil kein Erbe vorhanden und zur seiben Zeit wenig Leute, auf diese Brandstelle ein Haus zu bauen, gewesen sind, ist der Garten der gnädigen Obrigkeit zu= gerallen mit 3 Strichen Feld und ein bißl Wieswachs. Das nausel kostet dem Rumler ohne seine Müh' und Arbeit 12 Guiden. Also wird er schuldig sein, der Obrigkeit diesen Grund abzukaufen, vor jeden Strich 6 Gulden". Meicher Rzehak, der Baulustige, hat unterdessen seine Mühle weiterverkauft und erwirbt 1710 von der Gemeinde ein Stückl Grund für ein neues Häusel. 1711 sind es vier Grundbewerber für Gemeinde-baugrund: Hans Kubsky, Wenzel Wihan, Josef Wihan und Christoph Wihan. 1717 tolgt als letzter Bewerber Hans Chri= stoph Wihan. Mit dieser Eintragung endet das so autschluß= reiche Grundbuch von Arnauer-Güntersdorf. Den großen Aufscnwung zeigen die Zahlen: 1650 15 Anwesen mit höchstens 80 Einwohnern, nach 67 Jahren 52 Besitzer mit 300 Einwohnern. Nach dem Karolinischen Kataster von 1713 zählt das um 1700 entstandene Komar bereits 17 Häuser. Ein sog. Gestaltungs= register von 1729 nennt für Güntersdorf 6 Bauern, 36 Gärtner und 23 Häusler, zusammen 65 Anwesen, um 13 mehr als 1717. Komar hat 28 Gärtner mit 175 Insassen. Auch hier hat sich die ∠anı der Besitzer um 11 vermehrt.

Diese Aufwärtsentwicklung dauerte auch in der Folgezeit an. Nach Schaller zählt Güntersdorf i. J. 1790 195 Häuser, wovon 35 nach Wildschütz und neun nach Schurz gehören. Bukowina hat 23 Nummern. Darnach hat Güntersdorf in dem Zeitraum von 60 Jahren über 100 Häuser zugenommen! 1835 zählt das Dorf 199 Häuser mit 1190 und Bukowina 25 Häuser mit 152 Einwohnern, zusammen 224 Häuser mit 1342 Einwohnern. Da-von gehören zu Güntersdorf, Arnauer Teil, 152 Häuser mit 911 Einwohnern, Wildschützer Teil hat 37 Häuser und 220 Einwohner, der zur Schurzer Herrschaft gehörende Teil beträgt 10 Häuser mit 59 Bewohner. Komar hat zu dieser Zeit bereits 44 Häuser und 253 Bewohner. Nach der Volkszählung von 1930 hatte das Dorf 1146 Einwohner und 343 Häuser. 1910 waren es sogar 1488! Zu Güntersdorf gehören die Stückhäuser, welche westlich des Ortes liegen. Die Schule wurde im Jahre 1782 er= richtet. Bis 1872 einklassig, von da an zweiklassig. 1876 wurde die jetzige Schule gebaut, 1879 war sie dreiklassig und 1906 wurde sie dann vierklassig. Seit 1905 gibt es hier auch eine gewerbliche Fortbildungsschule. Wie schon eingangs erwähnt, gehörte Güntersdorf seit den ältesten Zeiten zum Kirchspiel Ketzelsdorf. Nach dem 30jährigen Kriege, als die Kirche von den Schweden zerstört war, gehörten beide Dörfer erst zur Königin= hofer Pfarre, dann zu Altenbuch. 1720 von den Schurzer Jesuiten wieder aufgebaut, wurde die Kirche neuerdings 1745 von den Preußen und 1762 von den Kosaken eingeäschert. Die neuer= lich aufgebaute Kirche wurde 1807 vom Blitze getroffen und

brannte ganz aus. Im folgenden Jahre erfolgte deren Wieder= aufbau. Die Filialkirche zum hl. Johann v. Nepomuk in Günters= dorf wurde 1907 vollendet. Ein Postamt besteht im Orte seit

#### NACHWORT

Es wäre zweckmäßig, wenn jemand von den Güntersdorfern, der diese Zeilen liest, eine Ergänzung über die jüngste Zeit bis zur Vertreibung schreiben würde. Über die alte Zeit zu schrei-

ben ist leichter, weil dafür Unterlagen vorhanden sind. Für die neueste Zeit, besonders nach Abfassung der Königinhofer Hei= matkunde, ist meines Wissens in den seltensten Fällen Ge= schriebenes vorhanden. Hier muß rasch gehandelt werden! Sonst geht sehr viel den jetzt noch lebenden ehemaligen Bewohnern von Güntersdorf Bekanntes auf immer verloren. Denn wir sind alle sterblich. Diese Mahnung gilt natürlich für alle Dörfer und Städte unserer geliebten Riesengebirgsheimat und ihre Freunde für Heimatkunde!

## Die Offnung der Gruft im Arnauer Franziskanerkloster

Vor 50 Jahren, am 30. Juni 1909, wurde anläßlich der Pflaste= rung der Kirche mit Zementplatten die große Krypta unter dem Hochaltar geöffnet. Der Einsteigeschacht trägt die Jahreszahl 1752 und hat zehn Stufen. Der Raum ist gewölbt und ruht auf vier Pfeilern. In dieser Krypta steht ein kupferner Sarkophag (2,50 m lang, beim Kopf 1 m hoch und 90 cm breit), welcher die Gebeine des letzten Lambog und die seines Vaters oder Großvaters enthält. Die Stiefel mit riesig hohen Absätzen sowie einiges Lederzeug waren noch ziemlich erhalten. Der Deckel ist mit dem Stammbaum der Familie Lambog versehen, welcher sechs Menschenalter umfaßt. Der Stamm zieht sich von der

Kopf= zu der Fußseite, aus der sechs Äste entspringen, welche mit den Zweigen rechts die Wappen von sechs männlichen, links von sechs weiblichen Sprossen der Familie umschließen. Von dem Deckel, der eine schöne getriebene Arbeit zeigt, wurde eine Aufnahme gemacht, die Fotoplatte davon schenkte Ing. Fiedler dem Museum. Weiter befanden sich in der Gruft die Gebeine von 72 Franziskanern, welche früher ohne Sarg nur auf ein Brett gelegt und zur Beschleunigung der Verwesung mit Kalk bestreut wurden. Der letzte, der auf diese Weise bestattet wur-de, war ein 1780 verstorbener Pater. Nach dieser Zeit wurden die Franziskaner am Friedhof auf der Klosterseite beigesetzt.

## Die Schlacht auf der Schneekoppe

Von Dr. Enzian

In der Regel wurden früher kriegerische Kämpfe auf weiten Ebenen ausgetragen; jedenfalls gehört es zu den Seltenheiten der Geschichte, daß ein Berggipfel zum Schauplatz einer Schlacht gemacht wird. Dies aber geschah Ende des 18. Jahrhunderts auf der Schneekoppe. Eine Chronik aus dem Jahre 1818 verzeichnet darüber folgende Schilderung: im Bayerischen Erbfolgekriege 1778/79 hatte sich in Böhmen ein preußisches Heer der öster= reichischen Armee gegenüber gelagert. Beide Heere konnte man von der Koppe aus übersehen, und besonders in der Nacht ga= ben die zahllosen Wachtfeuer ein schönes Schauspiel. Neugierige aus den benachbarten Dorfschaften zogen daher gegen Abend in ganzen Gesellschaften auf den Berg, blieben durch einen Teil der Nacht auf seinem Gipfel und schützten sich gegen Frost durch starke Feuer. Die Osterreicher mochten diese Feuer schon öfter bemerkt haben. Als eben ein Prediger aus Hirschberg mit einer Gesellschaft bei nächtlicher Weile auf der Koppe war und man bereits ein Feuer auflodern ließ, das erst auf Ermah=

nung des Predigers ausgelöscht wurde, kam ein österreichisches Husarenkommando auf die Bergfläche, und jene Gesellschaft konnte sich nur mit Mühe hinabretten. Ein preußischer Husaren= Unteroffizier, der mit 20 Rekruten in Arnsdorf lag, erfuhr von der Anwesenheit der Österreicher, nahm seine Leute, erreichte mit ihnen beim ersten Hahnenschrei den Koppenplan, griff den Feind mutig an und warf ihn von dem Gebirge hinab. Er machte auch mehrere Gefangene, von denen einer in Arnsdorf trotz der besten Pflege der teilnehmenden Bewohner an seinen Wun= den starb.

So hat die Schneekoppe auch ihre Kriegsgeschichte, und wenn man an die majestätische Ruhe denkt, in der die Kammlinie und ihre höchsten Erhebungen dem Wanderer sich darbieten, so will es einem schier unbegreiflich erscheinen, daß Ende des 18. Jahrhunderts einmal dort oben eine "Bataille" zwischen Österreichern und Preußen stattgefunden hat.

## Festgedanken zu Peter und Paul

Von Ernst Kröhn=Gießdorf

Zu Peter und Paul wandern unsere Gedanken zurück in unseren herrlichen, unvergeßlichen Kurort Spindelmühle=(St. Peter)= Friedrichsthal, eigentlich dem Namen nach ein Dreigestirn von weltbekanntem Ruf, dessen Leuchten nicht untergeht.

Wie Jesus einst zu einem seiner Jünger sprach: "Petrus, Du bist der Fels, auf dem will ich meine Kirche bauen!", so dachten vor einem halben Jahrtausend hier in dieser abgeschlossenen, ur= wüchsigen Bergwelt wohl die zur Erschließung des Bergbaues angekommenen Bergleute ein Gleiches, erbauten daselbst eine Kapelle, St. Petrus geweiht, nach welcher dann der Bergflecken seinen Namen erhielt: St. Peter! Das eigentliche Spindelmühle entstand erst später, ebenso Friedrichsthal. In St. Peter wurde schon frühzeitig, zu Anfang des 15. Jahrhunderts, nach Silber und Kupfer geschürft, aber der Bergbau war in den letzten Jahrhunderten nicht mehr so ergiebig, daß er aufrechterhalten werden konnte. Das "Glückauf" verhallte in den Bergen und die Grubenlampen verloschen in den Stollen, die heute verfallen noch Zeugen eines einst blühenden Bergbaues sind.

Doch das Rad der Zeit stand nicht still, aus den von den Berg= leuten im Gebirge für ihr Vieh errichteten Hütten entstanden bald richtige Bauden zum dauernden Wohnen und boten auch dem Fremden, dem Wanderer Unterkunft und Bleibe. Im Tal selbst ging die Erschließung für den Fremdenverkehr noch rascher voran, da dieser herrliche Erdenflecken vielen Gesun= dung und Erholung Suchenden zur Allheilmutter wurde. Wer

einmal hier weilte, kam immer gern wieder, wo das Blau des Enzian im grünen Wald und zarte, kosende Rot des Habmich= lieb von den Felshängen zu einer Rast und Augenweide einlud, um den Alltag zu vergessen!

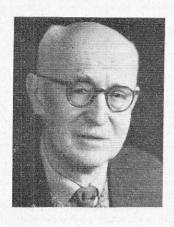
Wenn erstrangige Häuser größte Bequemlichkeit in jeder Beziehung, den verwöhntesten Ansprüchen genügend, über das ganze Jahr hier boten, dann war dies dem unermüdlichen Fleiß vieler Generationen zu verdanken, deren Geist, deren Wirken hier zu spüren war!

Zu Peter und Paul fehlt uns Riesengebirglern etwas in der

Fremde: Nicht der Festtrubel eines Tages mit Musik, Tanz und Unterhaltung, nein, das, was uns allen an diesem Festtag und an den andern Tagen des Jahres Spindelmühle mit seinen Ortsteilen St. Peter und Friedrichsthal einst geboten hat im Hasten und Treiben um die Erhaltung des Daseins: Jene Kräftigung und Stärkung zufolge seiner wunderbaren Wirkung als Höhen= kurort inmitten der ozonreichen Wälder an der neugeborenen Elbe! Uns fehlt das, was dieses Kleinod des Riesengebirges zum Ziel der Wanderer und Gäste machte! Fern der Heimat wollen

wir im Geiste mit jenen den Festtag zu St. Peter und Paul begehen, im stillen Gebet zu Gott, einmal in die Heimat, in das Riesengebirge, als dessen Kinder zurückzukehren, unser Wan= derziel zu erreichen. Auf daß wir wieder einmal "einfahren in unsere Berge", allen ein herzliches "Glückauf!" zum diesjäh= rigen Fest!

## Studienprofessor Josef Patzak ein Achtziger



Am 27. 6. kann in München 8, Zeppelinstr. 67/V, Studienprofessor Josef Patzak, bekannt geworden insbesondere durch seine feinempfundenen Landschaftsaquarelle und Federzeichnungen, sein 80. Lebensejahr vollenden. In Deutsche Prausnitz als Sohn eines Bauers geboren, sollte er Priester werden, da er das schwächste von neun Kindern war und daher für den Bauernstand nicht taugte. Schon als Volksschüler bastelte und zeichnete er gern, so daß ihm der Beruf eines Zeichenlehrers mehr zusagte. Doch schien dieses Ziel

lange Zeit unerreichbar zu sein, seine Eltern wurden von schweren Schicksalsschlägen betroffen, außerdem starb die Tante, die ihn für das Studium unterstützen wollte. Trotzdem gelang es ihm, aus eigener Kraft weiterzukommen. In Arnau besuchte er das Gymnasium, in Teplitz-Schönau die Staats-Fachschule. Schließlich verhalfen ihm Staatsstipendien und die Unterstützung seitens der Prager Gesellschaft zur Förderung von Kunst und Wissenschaft zum Studium an der Prager Kunstakademie, die er mit gutem Erfolge absolvierte. Außerdem fehlte es damals an Zeichenlehrern, während Zeichnen als obligater Lehrgegenstand an allen Gymnasien eingeführt werden sollte. Josef Patzak kam dadurch als Assistent an das Gymnasium in Prag-Smichov und mußte im folgenden Jahre die Supplentur übernehmen. Auf Wunsch der Direktion und des Landesschulrates legte er als Supplent an der Deutschen Heinrich-Realschule auch noch das Staatsexamen für die Lehrfächer Zeichnen, Mathematik und darstellende Geometrie ab und zwar ebenfalls mit gutem

Zunächst sollte er nach Hohenelbe und Trautenau kommen, wurde jedoch an das Deutsche Staatsgymnasium nach Budweis verlangt, wo er zusätzlich den Auftrag erhielt, auch den Tschechischunterricht einzuführen und zu leiten. Nach der Auflösung des Gymnasiums im Jahre 1918 durch die Tschechen kam Proch. Patzak an die Staats=Oberrealschule in Aussig, von wo er bald darauf für eine freigewordene Planstelle nach Hohenelbe verlangt wurde mit dem Auftrag, hier ebenfalls den Zeichenunterricht einzuführen. Als während dieser Zeit auch an der Oberrealschule in Aussig eine Planstelle frei geworden war, wurde Prof. Patzak vom Direktor der Anstalt, Kreibich, zurückgeholt. Während des 2. Weltkrieges mußte er hier wie schon während des ersten in Budweis, vertretungsweise an mehreren Schulen Unterricht erteilen.

In seiner Freizeit stellte Professor Patzak seine Mitarbeit immer wieder kulturellen, künstlerischen und anderen fördernden Bestrebungen zur Verfügung, so unter anderem bei der Durchführung von Kunstausstellungen des Sudetendeutschen Metzner-



Blick zur Schneekoppe vom Waldrande nahe der Töpferbaude. Nach einem Aquarell von Prof. Josef Patzak, Deutsch-Prausnitz.

bundes. Als ihn die Vertreibung aus der Heimat zunächst nach Miesbach in Oberbayern verschlug, veranstaltete er hier eine Ausstellung eigener Werke, die einen vollen Erfolg hatte und nicht zuletzt auch durch seine Aquarelle von Miesbach beachtliches Aufsehen erregte. Professor Patzak gehört zu keiner der "modernen Richtung", aber in seinen Bildern ist Leben, ob sie nun einen Blumenstrauß oder eine Gasse, die Bergwelt oder eine Idylle aus freier Landschaft darstellen. Als Riesengebirgler widmet er sich natürlich mit Vorliebe auch heimatlichen Motiven.



Stufenseite und Pantenplan. Nach Aquarell von Prof. J. Patzak.

#### Spenden für das Riesengebirgs-Relief

Summe des Nachweises im Maiheft Bönisch Anna, Heckershausen über Kassel 17,	DM	3261.60
Dörnbergerstr. 10	DM	5.—
Drescher Marie, Kaufbeuren=Neugablonz, Sonnige Lehne 34	DM	5
Dressler Rosa, Untrasried 101	DM	5.—
Goldberg Emil, Bissendorf/Han.	DM	5.—
Hauk Wilhelm Dr., Wiesbaden, Lahnstr. 12	DM	20.—
Hollmann=Wihan, Clausen/Pfalz, Marhöferstr. 16	DM	10.—
Hüttl Maria, Neutraubling	DM	5.—
Hampel Friedrich, Elmshorn/Holstein, Schulstr. 29	DM	2.—
Jahn Maria, Frankfurt a. M.=Süd, Heimatring 9	DM	3.—
Kohl Marie, Lengfeld i. Odw.	DM	2.70
Klose Maria, Orloke, Werrastr.	DM	5.—
Lahr Vinzenz, Weibletshofen 4 b. Marktoberdorf	DM	5.—
Munser Alfred, Landau/Pfalz, Greifstr. 8	DM	10.—
Polak Maria, Marktoberdorf, Bergblick 20	DM	5.—
Pisoher Albert, Stud.=Rat, Prof., akad. Architekt,	DAG	
Oberhambach	DM DM	20.—
Schreier A., Weiden, Ermweigstr. 2	DIVI	4.—
Sturm Ernst, Altenbauna über Kassel 7, Am Berge 16	DM	5.—
	DM	3378.30
10. 3. bis 16. 3. 1959		
Amler Gerhard, Studienrat, Hamburg=Wandsbek,		
Birtstr. 32	DM	10
Adolf Karl, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 171	DM	5.—
Böhnisch Irma, Taschentuch=Industrie, Mühlhofe,		
Post Valbert/Westfalen	DM	5.—
Bachstein Anna, Lindenholzhausen bei Limburg	DM	10.—
Blaschka Franz, Eislingen/Fils	DM	1.50
Breiter Alois, Wittingen/Han., Kaherbechestr. 40	DM	5.—
Erben Josef, Prittlbach bei Dachau	DM	2.50
Erben Johann, Fellbach, Brehmstr. 33	DM	5.—
Erlebach Hans, Hessisch=Lichtenau	DM	5.—
	DM	3427.30



Hat der Mai die Wiesen ergrünen und das Gras wachsen lassen, bringt der Juni die Heumahd. An warmen Abenden hört man allenthalben die eintönige Dengelmusik, die im Juni zum Bild eines Riesengebirgsdorfes gehört wie der Rauch der Kartoffelfeuer zum Herbst.

Zeitig früh, noch vor Sonnenaufgang, wenn der Tau auf den Gräsern und Blumen der Wiesen liegt, beginnt die Mahd. Zischend fährt das messerscharfe Sensenblait in den dichten Wiesenbestand und bald liegen dicke Schwaden wie mit einem Lineal gezogen oder in einem eleganten Bogen auf dem gemäheten Boden. Wenn die Sonne kommt, verschwindet der Tau, die Sense wird stumpfer und selbst das öftere Wetzen mit einem harten Stein nutzt nicht mehr allzu viel. Auch meldet sich der Hunger, die Frühstückszeit ist da.

Inzwischen sind Frauen und Mädchen gekommen, die Schwaden zu streuen, um das Gras in der Sonne zu trocknen.

Im Laufe des Tages muß man es öfters wenden, damit es schön gleichmäßig trocknet. Gegen Abend, noch ehe die Sonne sinkt. wird es zu kleinen Haufen gerecht, um über Nacht nicht allzu feucht zu werden. Meine früheste Kindheitserinnerung sind solsche kleine Heuhaufen auf unserer Wiese beim Hause. Als braver Junge, der ich wohl auch damals schon war, versuchte in über sinen seleben Haufen zu erwinner werden ber einen seleben Haufen zu erwinner werden bei über

einen solchen Haufen zu springen, was aber gänzlich mißlang, denn ich riß ihn jämmerlich ein und hätte beinahe Prügei dafür bezogen, da meine liebe Mutter allein zu Arbeit war und nicht gern eine gemachte Arbeit zweimal machen wollte.

Am zweiten Tag konnte man das Heu gröber streuen, mußte nicht so oft wenden und am Abend rechte man es zu großen Haufen, wenn es nicht sogar schon reif zum Heimholen wurde. Die Häuslerleute in den Gebirgstälern trugen das Heu am Rükken mit derben Stricken in die Dachböden, wo es unters Dach gestopft wurde, man mußte mit dem Platze sparen. Mitunter kam auch ein Mäuslein oder eine Eidechse oder eine Blindschleiche mit ins Haus. Von den steilen Hängen wie in Schwarzental oder in Aupa wurde es stellenweise mit Hörnerschlitten heimgeholt.

Nirgends in deutschen Landen fand ich eine so sorgsame Pflege des Heues wie bei uns im Gebirge, vielleicht ist es nirgends so kostbar wie es bei uns daheim war. Im Riesengebirge blieb kein Gras stehen, ob es ein Wegrand oder ein Waldaufwuchs war oder was sonst immer, und ein Umkommen von Gras schien unsern Leuten so sündhaft zu sein wie eine Verunehrung

des lieben Brotes.

Man war sehr glücklich, wenn man das wertvolle Gut trocken hatte einbringen können, und hatte nur Angst, ein Blitz könnte

das Haus oder die Scheuer zünden.

Inzwischen war auch das Getreide hochgeschossen und blühte, die Kartoffeln begannen ebenfalls ihre Blüten zu entfalten, der Sommer war da, die Frostgefahr endgültig gebannt. Ein Blick in den Kalender zeigte freilich, daß auch schon wieder die Hälfte des Jahres zu Ende ging und am Monatsende brannten auf allen Höhen des Vorlandes die Johannisfeuer, während der Vater in einem Sack wohlriechende Kräuter nach Hause trug, die eine Zeit unter dem Tische lagen, dann getrocknet aufbewahrt wurden.

Wenn zu Peter und Paul das evangelische Kirchenfest gefeiert wurde, war die Heumahd meist vorüber, auch bei den Bauern. Die Sonne hatte ihren Höhepunkt überschritten und ging auf südlichen Kurs, noch unmerklich, aber unbeirrbar. Wer kann dem Laufe dieses Gestirnes Einhalt gebieten? Kaum hat das Blühen und Wachsen begonnen, kommt die Reife und Frucht= bildung mit dem Tode, kaum sind die Fröste vorbei und der Sieg der Sonne endgültig, wendet sie ihren Lauf schon wieder gen Süden und gibt dem Herbst freie Bahn. Noch kommen frei= lich der heiße Juli und der Erntemond August, den Lauf der Sonne kümmert das wenig, er geht unbeirrt seine vorgeschriebene Bahn. Wie arm und klein sind wir Menschen und wie abhängig von der Sonne, vielmehr als die meisten Menschen auch nur ahnen. Und so wie wir körperlich von der Sonne, sind wir seelisch vom Geiste Gottes abhängig, von jenem Geiste, der auch die Sonne schuf, ihr den Lauf vorschreibt, der alles in sich trägt und ohne den alles in der weiten Welt seine Existenzgrundlage verliert und ins Nichts versinkt.

## Im Monat der Sonnenwende

Mit dem Juni gehen wir schon auf den Hochsommer zu; am 21. erreicht die Sonne ihren höchsten Bogen, am Tag der Sonnenwende. Viel steht in Blüte um diese Zeit. Holunder und Heckenrose blühen, der Holunder mit gelblichweißen Tellerdolden, die Heckenrose mit zarten rosa Blüten voller Duft und Anmut. Jasmin und Geißblatt verschwenden ihre Düfte; von Bäumen blüht die Linde. Auf Wiesen und Lichtungen strahlen die gelben Blüten des Johanniskrautes. Eine warme Sommernacht gehört zur Sonnwendfeier.

"Wenn Johanniswürmchen schön leuchten und glänzen, kommt Wetter zur Lust und im Freien zu Tänzen", sagt ein alter Spruch. Aber nicht immer sind die Vorraussetzungen für ein schönes Sonnwendfeuer erfüllt. "Menschen und Juniwind ändern sich geschwind!"

Gar zu trocken darf der Brachmond, der Juni, nicht bleiben; denn Getreide und Gräser, Fruchtbäume, Beerensträucher und Reben brauchen warme Feuchte als "Wachswetter". "Ist der Juni warm und naß, gibt's viel Korn und noch mehr Gras."

Aber alles mit Maßen! "Ist der Siebenschläfer (29.) naß, regnet es ohn' Unterlaß", und das wäre ein trostloser Sommer, der weder dem Bauern noch dem Winzer, weder dem Städtei noch dem Urlaubsreisenden behagen kann.

Zur Zeit der köstlich duftenden Lindenblüte blüht auch der Bergahorn in hängenden Trauben und im Gebirge die Bergkiefer, das Knieholz; auch die Stechpalme, die in Ostdeutschland als Baum nicht vorkommt, steckt ihre kleinen, weißen, schwach duftenden Porzellanblüten an. Im Auwald begegnen uns rote Lichtnelken, bunte Kronenwicke, Hauhechel und Springkraut, am Bach Vergißmeinnicht und Wasserschwertlilie, auf stillen Teichen Seerose und Mummel, auf feuchten Wiesen Knabenkraut, Hilm= und Hummelorchis, am Feldrain Ackermohn, Kornblume, Feldrittersporn und Weißklee, Schafgarbe und Günsel,

Leinkraut und Flockenblume, auf Bergwiesen Arnika und Finserhut, Kreuzkraut und Akelei.

Der Steingarten weist jetzt eine stattliche Anzahl von Blütenstauden auf: da blüht schwefelgelb die Edelgarbe neben den flachen eigelben Dolden des Sommersteinrichs; lilablaue Sonnwendastern stehen neben Prachtspiräen und großblütigen Päonien. Große weiße Filigrandolden des Augenwurz wachsen neben einer bronzeblättrigen Wetterdistel; rosige Kaukasus-Kornblumen mit ihrem silbergrauen Laub blühen neben cremefarbenem Geißbart, und später Kranzenzian vom Schwarzmeer hält gute Nachbarschaft mit orangerotem Bachnelkenwurz. Rosa und weiße Pappelmalven wetteifern mit bunten Skabiosen; daneben leuchten rotbraune Kokardenblumen und wohlriechende rosa Nelken, duftender Phlox und frühe Sorten des Rittersporns. Vierzehn Wochen lang blühen die Karpathenglocke und der rote Diptam, dessen schönes Laubwerk frischgrün bleibt bis zum Herbst.

Sommerliche Freude, Blütenreichtum und Sonnenseligkeit kennzeichnen den Juni; er ist der Monat, der die Früchte der Ernte entgegenreifen läßt, der uns Erdbeeren, frühe Kirschen, Spargel, Wirsing und die ersten Bohnen, Gurken und Salat in Fülle bringt und seine schönen warmen Tage allerwärts mit Blüten schmückt. Auch Bienen, Schmetterlinge und Vögel gehören zu den Attributen dieses Sommermonats.

Vor allem aber ist der Juni der Monat der Rose; im Hochsommer feiert sie ihre Blütenfeste in Hausgärten und Parks, auf Terrassen und in Laubengängen, an Hauswänden und Pergolen, ein Augenweide voller Duft und Schönheit. Vasen und Schalen füllen wir in unserm Heim mit Rosen; in Kränze und Sträuße binden wir sie. Wie das Veilchen zum Frühling gehört, so ist uns die Rose zum Attribut des Sommers geworden. Sie ist die Königin der Blumen und "herrscht in ihrem Reich, bis der Sommer zur Neige geht".

Dr. Enzian

## Vom Klennappner Kirchafeste am 29. Juni

Von Hans Dix, Bückeburg

Wie olle Juhre wor ich mit mem Bruder beim Onkel ols Gost beim Kirchafeste. Beizeita rockta mir olle zor Frühmasse aus. Zom Mettichassa hotte ons die gude Tante feine knusperiche Schnetzalen mit Gurkasolota vürgesetzt. Dann ower gings hor= tich - hoste, was konnste - nuff of a Kechelplon. Schunn vo weitem horta mo dos Geprelle on Gedudel vom Markte. On wie mo endlich ogekressa koma, wor do ganze Kechelplon schunn e Gewimmel on ma fand keene Lecke, wu nee schunn ene Bude ufgestellt wor. Wos nu die Grieße des Appner=Reng= plotzes obelangt, muß ich freilich zugestiehn, doß sich do Kechel= plon mit 'm Trautscha Rengplotze nee massa kon. Es wor doha a kee Wunder, doß ma do ei dam Gequetsche on Gedränge des öftarn amol ene Klennappner Einheimische geftich ei ihrom sengenda Tone schenmpfa horte: "Nee ihr Leitlan, dreckt ok nee asu, dos Fest ist ju ense!"

Wenn ma sich nu mit Gewalt dorch die enga Budareiha dorchge= quetscht hotte, do kunnte ma die Aacha un die Uhrn nee weit genug ufrenißa, em olles zo sahn on zo hiern. Die Händler prellta wie untare, die viela Leierkosta wenselta mit 'm Rengelspiele do Schißbude on mit do Schaukel em die Wette. Die Kender probierta ihr neies Spielzeig aus: Korla blies mit vulla Backa of do neia Trompete, Vinzla trummelte wie verrockt of senner glänzenda Trummel, on 's Mienla on 's Franzala quietschta seelich of do Mondharmonika. S' wor schunn zosamma a tolles Offatheater. Aus enner Eecke rief wie blöde a slovakischer Top= bender immer wieder sei Gesetzla: "Mausefolla, Mausefolla! Starke Druht, — zwiene Biema gruße Tup!"

Bei a Baude mit bonta Tepplan, Vaaslan on anderm Tombola= Oooszeiche, dos of kem andern Iirmote ozobrenga wor, do be= lauschte ich dos Handelsgespräch mit em ala Muttala on dam

"He Sie, nee schan do, wos kost denn dos delle dechte Herr= gootla?

"Drei ganze Biema, liewe Frau! S'is holb cmsonst!"

"On dos delle dechte?"

Dos is ee Teifel, dos is ee Dreck!" (Gemeint war damit der

gleiche Preis wie vorher.)

Ei dos Keseltreiwa hätte ok noch do "belliche Jakob" gefahlt. Ower dan gobs domols noch nee, da wor noch nee dofonda. Ganz lostich gings om eigentlicha Rommelplotze zu. Beim "Herkules on Watschamome" stonda die holb= on ganz=starka Perschlan mit ihra Mädlan. Ietze nohm gerode do Firlahannes ei Hemdärmal da schwera Schlächel ei die Hände, spuckte sich zoerscht noch amol ei seine Protza, hulte ganz gewaltich aus. on Pumps sauste da eiserne Bolzen bis nuff of die Spetze, doß dort uwa ok asu krachte. Hannes ließ lange Zeit kenn andarn Kraftmeier o a Herkules dozu, bevur ha nee senner Portiunkula 's weiße Mieder on a die ufgepuschelta Hoore vuller Rieslan be= stackt on benestelt hotte. Bei ihm salwer hots schunn wetter kee Knopploch frei, wu nee n sette Trophee Plotz gefonda hätte. Jetze muß ich ower noch n Kleenichkeet über die Vurnoma do= zähla, die ma senn Kendarn bei do Taafe ufholste. Gor monches vo dan klen Wiirmarn hätt sich domols mit Hända on Fissa ge= wehrt, wenns gekunnt hätte. Fost ei iedm Heisla gobs a ganzes Schöwerla vo Kendarn. Nu jo, die langa Wenternächte on da sprichwörtliche Fleiß vo da Leitlan worn eben Schold dro. Ei jedm Frühjohre pochte do Storch os Fanster, on wenns gutt ging, do gobs m Herbste noch n Spätling. Bei do Taafe vo dan klenn Kendlan schluch ma efoch a Kalendo uf, on da arme Wurm bekom dan Noma, da eben om Geburts= toche dren stond. Do koms ebn dozu, doß ma do eim Geberche die ausgefollendsta Vurnoma vo Kalenderheilicha otroof, wie Wendelin, Serafin, Benedikt, Nikodemus, Pankratius, Eusebius on bei a Mädlan: Kordulla, Portiunkula, Filomena, Kassandra

Nu könnte mich a Trautscher frocha, ob se wull om Kechelplone a en steenanan Rüwazohrl hotta, su wie om Trautscha Reng= plotze? Do muß ich schunn sohrn, dort hotta se kenn Rüwa= zohrl aus Steen, sondern en wirklicha Barggeest, da hender do Schwarza=Koppe eim Knieholz loch on verstohla dos Treiwa om Kechelplone betrachta tot. Ich hoos salwer amol drlaabt, wie ha amol höchst persönlich eim Kerchafeste eigegreffa hot. S'wor nochmittichs, asu em a dreie rem, do Rummel om Fest= plotze wor gerode su om tollsta, do hot sich da alde Herr wieder amol n rechticha Streech ausspekuliert. Ha nohm n techtige Guschvll Wosser eis Maul, blies die Backa gehierich uuf, on e Sturm mit em rechticha Wolkabroche sauste üwer a Kechelplon afür. Na, dos wor a Theater: Do fluch n ganze Bude em ei a Dreck, dort hinga sich die Krämer os Zeltdoch dro, doß ihrer Bude nee a asu ging, on do Wend se nee mit sonst ihrer Woore

mitnohm. Die Papalan machta sich ei a Zockerbuda selbständig on schwomma wie kleene Schefflan ei da Pfetza rom, die Zockerreglan liesta sich ei Wuhlgefolle uuf. Bei do Ferschterei prellte Wenzelhannessas=Korla on Neckelseffas=Tonla wie zwee Zohnbrecher; om ma drochte schunn die beeda hänga om Spes= se. Doweil hotte ok do Sturm beeda die bonta Loftballons ausgeführt. Sie horta a nee früher mit dam Gepläke uuf, bevur se nee wiedr vo ihrer Muhme en neia Ballon gekriecht hotta. Überol stonda gruße Pfetza. Mädlan on Weiwlan kreeschta, weil die neia Kleedlan on die Hütlan ihre Form on Farwe ver= lurn. Em noch zo retta, wos noch zo retta wor, machta se korza Prozeß, nohma die ewerschta Röcke üwer a Koop on spronga metta dorch die Lacha, doß ok asu treetschte. Olles rannte wie verwirrt ei die Kerchaschänke zum Uftreicha. Ei da Raasche hot ower die eene on die andere a die Onderziehkittel mit dowoscht. Für sette seltene Denge hotta a die Klennappner Monne en scharfa Blick on a gudes Aache. Hender sett enner Unglöcklicha sprong dann a ganzer Schwarm andächtiger Bewunderer on hotta dobei eene unverhoffte on belliche Freede.

Su ging dos bis zom schpäta Owert. Die Sonne on do Uufa hotte längst schunn wieder olles getreicht; die Krämer hotta ihre Lodahüter ogebrocht on packta a die letzta Resilan zo= somma. Dos Kendergeprelle hotte uufgehert, die Kender worn miide heemgelootscht, ok die iiwer sechzehn on siebzehn worn, die schwenkta noch ihr Tanzbeen bis zum Morchagraun ei do Kerchaschänke. Schließlich zucha a die letzta Poorlan eng ver=

schlonga wieder do Heemot zu.

## Nee asu eefoch

Von Wenerlois

#### Saahn ...

"Vetter Hannes, de Voter lößt Eich batteln, Ihr möcht marne ei de Früh, Mit nam unser Wiesla weghaahn Gonz uben uff de Hüh. Zum Frühstück hots holt Brut on Quark On eene gude Kiewelsauer, Dann noch a Flaschla Seifner Bier, Wie sunst beim olden Sommetbauer."

"Marne früh em Viere? Nu jo, jo, ich ho do grod nischt vür, Dos poßt gonz gut, meenst nee aa, Olde? Seers ok dem Voter, ich kumm recht garn avür."

#### Hübnerlocka

"Franzla, do host de schiene Brocka, Tu mer jetzt die Hühnde locka, Doß se fleißich Eer leehn On die Eer nee vertreehn."

"Franzla, wos notzen denn die schiensta Brocka, Du konnst ju gor nee Hühnde locka -Puttlan kommt ok, putt, putt, putt! Du telscher Kall, asu is gutt!

#### Huchdeitsch

's Hannla möcht garn huchdeitsch reden Weils holt viel noblichter klengt, Nee asu eefoch wie die Grußlamutter, Die aus de Appe stommt on sengt. Ei der Schul do seert se Monchmol sötte Sätze: "Herr Lehrer, Sie hon enn Rotzschnuderich

Am Buckel bei der Gäbse!'

## Zum zweitenmal Heimattreffen in Nürnberg

Der Riesengebirgler=Heimatkreis Trautenau wird - wie in "Riesengebirgsheimat" bereits angekündigt — sein diesjähriges Bundestreffen am 18. und 19. Juli in Nürnberg abhalten. Die Bereitwilligkeit der in Nürnberg lebenden Landsleute, an ihrer Spitze der Obmann der Heimatgruppe der Riesengebirgler in Nürnberg, Dr. med. Linus Falge, sich zum zweitenmal der Arbeit und Mühen zu unterziehen, die die Vorbereitung und die Durchführung eines Heimattreffens erfordern, kann nicht hoch genug gewertet werden. Das bestverlaufene Riesengebirgler= Heimattreffen des Jahres 1955 in Nürnberg lebt sicher in der Erinnerung aller Teilnehmer fort. Besser als mit Worten und Gefühlen können unsere Landsleute Dr. Falge, der sich füh= rungsmäßig und praktisch den Löwenanteil an der Gesamt= arbeit auflasten muß, und seinen Mitarbeitern und Helfern für ihre selbstlose Arbeitsbereitschaft durch einen starken Be= such des Heimattreffens und eine interessierte Anteilnahme an dem gesamten Veranstaltungsprogramm Dank und Anerken= nung erweisen.

Nürnberg ist in vieler Hinsicht ein idealer Ort für unser Hei= mattreffen. In der Stadt, ihrer näheren und weiteren Umgebung und im weiten fränkischen Raum haben zahlreiche Landsleute seit Jahren einen Arbeitsplatz und eine Wohnung gefunden und damit eine neue Heimat. Nürnberg, die Metropole Nordbaverns bietet sowohl im Eisenbahnverkehr als auch im Straßenverkehr einen idealen Verkehrsknotenpunkt, der die Anreise nicht allein aus Bayern, sondern von jedem Ort des Bundesgebietes erleichtert. In Nürnberg ist ferner durch das Vorhandensein eines großen Saalbaues und zahlreicher Nebenräume auf dem Messegelände die Möglichkeit gegeben, alle Veranstaltungen auf einem Platz zu konzentrieren und die Landsleute zusam= menzufassen. ohne daß eine Beengung und Raumnot eintritt. Die Übernachtungs= und Verpflegungskosten in Nürnberg sind sehr preisgünstig, sie sind im allgemeinen niedriger als in den meisten deutschen Großstädten. Nürnberg bietet aber auch eine ideale Möglichkeit, einige Urlaubstage in der Stadt selbst zu verbringen. Die alte Stadt ist steingewordene Geschichte, ihre Spuren muß man nicht suchen, sie tritt dem Beschauer in den stolzen Zeugen der großen Vergangenheit deutscher Reichsgeschichte und Nürnberger Stadtgeschichte auf allen Plätzen und in allen Straßen entgegen, sie findet ihre vollkommenste Konzentration im Germanischen Nationalmuseum mit seinen Samm= lungen der bedeutsamsten Denkmale deutscher Geschichte, Kunst und Literatur, die durch tägliche Führungen wissen= schaftlicher Fachkräfte den Besuchern erschlossen werden oder auch allein besichtigt werden können. Nürnberg ist schließlich auch geeigneter Ausgangspunkt für Tagesfahrten und Urlaubs= fahrten in die Fränkische Schweiz oder zu den Wallfahrtsstätten religiöser Besinnung "Vierzehnheiligen" und "Kloster Banz", ferner nach Bamberg, dem fränkischen Rom, und nach Bavreuth mit seinem Musentempel Wagnerschen Musikschaffens. Nürnberg lockt nicht zuletzt auch zu einer frohen Weinfahrt durch das Frankenland mit dem Ziel Würzburg, der Bischofs= und Universitätsstadt, der Stadt der Kunst und Architektur, die wir Trautenauer Riesengebirgler stolz unsere Patenstadt nennen

Die Fahrt zum Heimattreffen 1959 bleibt für jedermann lohnend. Wer noch die Möglichkeit sieht, sei es vorher oder nach= her einige Tage Urlaub zu machen, den sollte es auch nicht reuen, falls er die Stadt und das fränkische Land noch wenig kennt, einige weitere Tage hier zu verweilen, er wird für Seele und Geist, für Herz und Gemüt finden können, was froh und hochgemut sein läßt, was das Leben neben dem beruflichen Alltag allen denen beschert, die beseligt schauen und stillfroh zu genießen verstehen. Dr. Josef Klug

#### Alfons-Kolbe-Studienstiftung

Spenden erbeten auf das Konto 1/2575, Alfons-Kolbe-Studienstiftung, Städtische Sparkasse Würzburg.

#### Veranstaltungsfolge

Freitag, den 17. Juli:

20.00 Uhr: Sitzung des Vorstandes und des Hauptausschus= ses (Gaststätte I der Messehalle).

Samstag, den 18. Juli:

9.00 Uhr: Sitzung des Vorstandes und des Hauptausschus= ses (Gaststätte I der Messehalle).

15.00 Uhr: Tagung der Ortsbetreuer (Gaststätte II der Messehalle).

16.00 Uhr: Convent des AHV Normannia (Gaststätte I der

Messehalle). 17.00 Uhr: Tagung für Kulturarbeit des Heimatkreises (Gaststätte I der Messehalle). Ohne versönliche Einladung sind zur Teilnahme herzlich eingeladen und gebeten alle. die an der Arbeit interessiert und zur Mitarbeit bereit sind! 16.00 Uhr und 17.00 Uhr: Achtung! Weitere Wünsche bzw. Meldungen für Sondertagungen und Sitzungen sofort er= beten an: Dr. med. Linus Falge, Nürnberg, Glockenhof= straße 40 (Vorsitzender des vorbereitenden Auschusses und des Festausschusses).

20.00 Uhr: Festlicher Begrüßungsabend (Große Messehalle).

8.15 Uhr: Festgottesdienst (Frauenkirche am Hauptmarkt). 9.30 Uhr: Hauptversammlung des Heimatkreises (Evang. Gemeindehaus - in unmittelbarer Nähe der Messehalle). 11.00 Uhr: Dichterlesung (Evang. Gemeindehaus - in un= mittelbarer Nähe der Messehalle).

12.00 bis 16.00 Uhr: Konzert und zwangloses Beisammen= sein (Großer Saal der Messehalle und Vorhof des Messe=

geländes).

Die endgültige Veranstaltungsfolge wird in der Juli=Folge von "Riesengebirgsheimat" veröffentlicht werden.

Quartierbestellungen mögen schon jetzt, und zwar ausschließ= lich wie folgt vorgenommen werden: Anmeldung von Gemein= schaftsquartieren (1,50 DM pro Nacht) an: "Ferdinand Kasper,

Nürnberg, Peter-Henlein-Straße 120". Wer in Hotels, Pensionen oder Gasthöfen zu übernachten wünscht, schreibe möglichst bald an: "Verkehrsverein Nürnberg e. V., Nürnberg, Hauptbahnhof=Westhalle", betr.: Tagung "Rie= sengebirgsheimattreffen" 18. und 19. Juli 1959; Zimmerpreis für Einbettzimmer ab 5.— DM bis 10.— DM.

Es ist zu empfehlen, die Zimmerbestellungen und die Ge= meinschaftsquartierbestellungen (jeweils die richtige Adresse!) möglichst bald vorzunehmen, da in Nürnberg laufend Ausstellungen und Tagungen von Industrie, Handel und Handwerk abgehalten werden und die Hotelzimmer sehr gefragt sind. Die Gemeinschaftsquartiere werden im neuerbauten Messehaus (un= mittelbar neben der Messehalle) eingerichtet. Die Unterbringung ist für die Teilnehmer sehr bequem, damit der Bedarf ausreichend gedeckt werden kann, ist baldige Anmeldung er= beten.

#### Gemeinschaftsfahrten

#### Omnibusfahrt ab Dillenburg

Liebe Riesengebirgler im Dillkreis, Kreis Biedenkopf und be= nachbarte Gebiete!

Wie in jedem Jahre, so findet auch diesmal wieder eine Ge= meinschaftsfahrt am 18./19. Juli von Dillenburg aus statt. In Anbetracht der von hier aus überaus günstigen Verkehrslage richten wir an Euch alle die herzliche Einladung, diese einmalige Gelegenheit zu benützen, um an diesem Treffen in Nürnberg teilzunehmen.

Der geplante Omnibus fährt am Samstag, den 18. Juli, um 7 Uhr ab Amtsgericht Dillenburg über Wetzlar - Friedberg - Hanau – Würzburg. Die Ankunft in Nürnberg ist in den Nachmittags= stunden. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag nach Vereinbarung.

Der Fahrpreis für die Hin= und Rückfahrt beträgt pro Person DM 18.—

Sämtliche Anmeldungen sind an unseren Landsmann Alois S c h a l , Buchhandlung, Dillenburg, Am Untertor, zu richten. Letzter Meldetag und Einzahlungstermin ist der 5. Juli 1959. Indem wir auf eine recht zahlreiche Beteiligung hoffen, verbleiben wir in landsmannschaftlicher Verbundenheit.

Riesengebirg!er=Heimatkreis Trautenau gez. Erwin Herrmann

#### Autobusfahrt ab Schliersee

Zum Treffen der Trautenauer am 18. und 19. Juli d. J. in Nürnberg fährt bei genügender Beteiligung ein Omnibus zum Fahrpreis von ca. DM 19.— ab Schliersee. Zusteigemöglichkeiten sind in Gmund, Holzkirchen und München. Anmeldungen bis zum 15. 6. 1959 an: Anneliese Fiedler, Neuhaus/Schliersee, Nagelspitzstraße 10.

#### Autobus ab Bad Neustadt

Zum Bundestreffen der Riesengebirgler am 19. 7. in Nürnberg fährt bei genügender Beteiligung ein Autobus. Die Organisation ist wie im Vorjahr. Preis der Fahrt ca. 8.— DM. Meldungen ab sofort bei H. Wolf, Bad Neustadt/S., Roßmarktstraße 2.

#### Gemeinschaftsfahrt ab Stuttgart

Anmeldungen für die gemeinsame Bahnfahrt zum Heimattreffen nach Nürnberg nimmt Landsmann Josef Schreiber, Stuttgart=Süd, Heusteigstr. 86 B, bis Mitte Juni entgegen.

#### Autobus ab Bischofsheim/Rhön

Bischofsheim: Zum Heimattreffen der Riesengebirgler in Nürnberg fährt, vorausgesetzt, daß sich die erforderliche Teilnehmerzahl (ca. 25 bis 40. Personen) meldet, wie bisher alljährlich ein Autobus. Nähere Weisungen werden noch durch die Rhön-Saale-Post bekannt gegeben.

Pflicht aller Mitfahrenden ist es, sich auch an der Hauptver= sammlung des Heimatkreises Trautenau in Nürnberg zu beteili= gen. Es war wohl im Vorjahre ein sehr beschämendes Bild, wenn von 2000 bis 3000 Teilnehmern nur 25 Zuhörer in der Hauptversammlung anwesend waren. Allerdings darf es auch nicht mehr vorkommen, daß man wie im Vorjahre die Haupt= versammlung in ein vom Festplatz eine Dreiviertelstunde ent= ferntes, schwer zu findendes Lokal verlegt und das nahegele= gene für eine Dichterlesung zur Verfügung stellt. Der Höhe-punkt unserer Heimattreffen war zur Zeit Kolbes immer die Hauptversammlung und so sollte es auch bleiben. Außerdem sollte vom Heimatkreis Trautenau berücksichtigt werden: 1. Die Abschaffung des Mitgliedsbuches ist in keiner Hauptversamm= lung beschlossen worden und es werden der Hauptversammlung diesbezüglich Anträge vorgelegt werden. 2. Bezüglich der Verteilung aus den Spenden der Liebich-Stiftung müssen endlich einmal feste Richtlinien von der Hauptversammlung beschlossen werden, damit keine Beschwerden beim Hauptausschuß einge= bracht werden können. Grüße an alle, Vinzenz Baudisch

(Diese festen Richtlinien bestehen schon seit Jahren und sind bei der Schaffung des Liebich-Hilfswerkes im Heimatblatt "Aus Rübezahls Heimat" veröffentlicht worden. Die Schriftleitung.)

#### Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner und Turnerinnen in der Sudetendeutschen Landsmannschaft Turngau Riesengebirge

Für das Bundestreffen des Kreises Trautenau in Nürnberg am 18. und 19. Juli ist eine Zusammenkunft der Turner und Turnerinnen vorgesehen. Ort und Zeitpunkt werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Ich hoffe zuversichtlich, daß zu diesem Kameradschaftstreffen sich viele einfinden. Auch die in Nürnberg und Umgebung wohnenden Turner und Turnerinnen aus dem Kreise Hohenelbe werden um ihr Erscheinen gebeten. Auf ein kameradschaftliches Wiedersehen grüßt Euch Euer Gaubetreuer Franz Wünsch, Nürnberg, Hilbringerstraße 28.

#### Heimatgruppe Dillenburg

Das monatliche Treffen der Riesengebirgler fand diesmal unter der besonderen Bedeutung des Tages, nämlich des Muttertages, statt. Er wurde in Zusammenarbeit mit der SL=Ortsgruppe zu einem besonderen Fest gestaltet. Die Verbundenheit mit der einheimischen Bevölkerung dokumentierte die Anwesenheit der Vorsitzenden des Hausfrauenverbandes, Frau Rumetsch, die herzliche Worte an die heimatvertriebenen Mütter richtete. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Erwin Herrmann, der für die Durch-

führung der Muttertagsfeier verantwortlich zeichnete, hat mit den Darbietungen seiner Schülerinnen und Schüler, sowie des Frauenchors diesen Tag zum schönen Erlebnis für die Mütter werden lassen. In seiner Festansprache bezeichnete er die Mutter als Kraftspenderin, als ruhenden Pol des Trostes, des Heimfindens und des Geborgenseins, trotz des unruhigen Auf und Ab des Daseins.

Mit Rezitationen von Schulkindern, Musikstücken, Volksliedern, Volkstänzen und Liedern der Kreisspielschar der Deutschen Jugend des Ostens wurde die bunte Vortragsfolge zu Ehren der Mütter umrahmt. Besonderen Beifall fand aber der von der Dillenburgerin Frl. Laparose einstudierte wunderhübsche Maireigen auf der festlich und stimmungsvoll geschmückten Kurhausbühne. Die kleinen Tänzerinnen in ihren bunten Kleidechen führten das von Olga Brauner verfaßte Muttertagsspiel mit soviel Können, Begeisterung und Natürlichkeit auf, daß sie von den dankbaren Zuschauern mit stürmischem Beifall belohnt wurden.

Eine besondere Ehrung erfuhren hochbetagte Mütter durch den SL=Vorsitzenden. Unter ihnen befand sich auch Frau Patzak aus Arnau.

An den festlich gedeckten Tischen bei Kaffee und Kuchen fanden sich am Schluß Gäste und Gastgeber zum Austausch von Erinnerungen an die alte Heimat.

Die nächste Zusammenkunft findet am 1. Sonntag (7. Juni) im Juni im Hotel Thier statt. Wegen des bevorstehenden Bundestreffens in Nürnberg ist es erforderlich, recht zahlreich zu erscheinen.

(H. B.)

#### Heimatgruppe Stuttgart

Die Heimatabende der Riesengebirgsgruppe Stuttgart finden weiterhin an jedem ersten Samstag eines jeden Monates um 19.00 Uhr in Bad Cannstatt, Marktstraße 41, I. Stock, statt, jedoch muß der Abend im August wegen Betriebsferien des Ratsstübles ausfallen.

#### Ferdinand-Liebich-Hilfswerk

Fortsetzung der Spenderliste 24

	Übertrag vom Maiheft	DM	2849.67
	Steiner Helene, Trautenau, Gendorfstr. 3	DM	5.—
	Bayer Alois, Dachdecker, Trautenau	DM	2.60
	Krinke Franz, Trautenau	DM	2.60
	Rang Laura, Trübenwasser	DM	1.—
	Kuhn Hugo, Weigelsdorf 60	DM	5.—
	Pusch Franz, Polstermöbelerzeuger, Obersoor	DM	10.—
	Mann Franz, Bergbeamter, Königshan	DM	1.30
	Ulbrich Gustav, Welhotta 58	DM	1
	Glaser Beda, Trautenau, Freiung 11	DM	2.—
	Wenzel Emil, Trautenau, Hammerlingstr. 24	DM	0.80
	Niewelt Josef, Niederaltstadt 16	DM	2.60
	Dr. Werbetz Gerhard, Trautenau	DM	3.80
	Langer Otto, Altenbuch 43	DM	1.—
	Dworak Hilda, Jungbuch 109	DM	2.—
	Hettfleisch Elfriede, Trautenau, Tannhäuserstr. 25	DM	5
	Plechatsch Josef, Freiheit	DM	2.—
	Lux Anton, Inspektor a. D., Trautenau	DM	1.80
	Ing. Siegel Horst, Marschendorf I	DM	3.80
	Mühl Heinrich, Parschnitz 356	DM	3.80
	Schubert Kurt, Markausch 26	DM	1.—
	Wenzel Rudolf, Studienrat a. D., Radowenz	DM	8.80
	Goder Hans, Spedition, Trautenau	DM	1
	Pasler Angnes, Wolta 96	DM	0.80
	Andres Hertha, Studienratswitwe, Trautenau	DM	10.—
	Pfohl Gustav, Qualisch	DM	1.50
	Gaber Anton jun. Trautenau	DM	3.—
	Kober Leopold, Oberlehrer i. R., Trautenau	DM	3.—
	Haase Emil, Trautenau, Lohengrinstr. 14	DM	1.80
	Erben Filomena, Trautenau	DM	0.80
	Russ Martha, Trautenau	DM	0.80
	Scharm Franz, Jungbuch 307	DM	1.80
	Fuckner Reinhold, Brettgrund	DM	2.60
	Tasler Marie, Kaile 73	DM	0.60
	Baudisch Eduard, Jungbuch	DM	0.60
	Gottstein Karl, Petersdorf 53	DM	1.—
	Preiß Heinz, Justizbeamter, Trautenau	DM	1.40
	Heinzel Josef, Trautenau, Bäckergenossenschaft	DM	1.—
	Püschel Maria, Qualisch 207	DM	3
	Jansky Berta, Hartmannsdorf 83	DM	0.80
	Jüptner Hermine, Oberaltstadt 27	DM	1.80
	Hoffmann Franz, Königshan 123	DM	1.—
y	Gold Adolf, Weigelsdorf 1	DM	1.—
	Joppisch Emil, Oberaltstadt 354	DM	1.80
		DM	2957.67
			33.57

## KLEINE Rundschau DER "RIESENGEBIRGSHEIMAT"

#### Die neue Lichtbildserie vom Riesengebirge

mit mehr als 100 Bildern ist fertig. Bei einem Festabend in Kempten kommt sie zum erstenmal zur Vorführung. Damit hat Landsmann Josef Renner neuerdings bewiesen, daß er nicht nur redet, sondern handelt. Die Lichtbildserie wird im Herbst für Vorführungen in den verschiedensten Orten zur Verfügung stehen.

#### Riesengebirgs-Bildkalender 1960

Zum elftenmal wird heuer unser Bildkalender erscheinen, zum zweitenmal in unserem Verlag das Riesengebirgs=Jahrbuch. Weil schon jetzt die ersten Kalender 1960 von übereifrigen Verlagen versandt werden, bitten wir unsere Landsleute mit dem Ankauf von Kalendern zuzuwarten, bis unsere beiden wertvollen, heimatkundlichen Kalender zu volkstümlichen Preisen wieder erscheinen werden.

#### Weihbischof Dr. Johannes N. Remiger †

Wenige Tage nach seinem 80. Geburtstag, den er am 4. 5. feiern konnte, starb am 21. 5. der letzte deutsche Weihbischof von Prag, Dr. Johannes Nepomuk Remiger, Päpstlicher Thronassistent und Bischof von Dadima, in München unerwartet an einem Herzschlag. Seine sterblichen Überreste wurden am 25. 5. in der Bischofsgruft im Dom zu München beigesetzt. Erzbischof Joseph Kardinal Wendel hielt im Liebfrauendom zu München ein Pontifikalrequiem für den Verstorbenen, dessen Persönlichkeit und Wirken wir im Juliheft unseres Blattes würdigen werden.

#### Deutschlandtreffen der Schlesier

Köln am Rhein ist vom 26. bis 28. Juni 1959 die Stadt des diesjährigen großen Deutschlandtreffens der Schlesier, das mit mehreren bedeutenden Tagungen verbunden sein wird. So richtet Verba-Ost im Messegelände eine Beratungsstelle für die nach § 131 Betroffenen ein. Lehrer, Pfadfinder, Juristen, Mitglieder des deutschen Alpenvereins, Sektionen Breslau und Kattowitz, und andere Interessengruppen treffen sich zu Sondertagungen. Die schlesische Jugend wird ein Bekenntnis für Freiheit, Heimatund Menschenrecht ablegen und eine Reihe Jugendveranstaltungen durchführen. Die Bundesbahn setzt Sonderzüge ein und gibt auch Ergänzungskarten aus.

#### Kundgebung der Seliger-Gemeinde

Die Seliger=Gemeinde, Landesgruppe Hessen, veranstaltet am Sonntag, den 21. Juni 1959, um 10 Uhr vormittags, auf der Spielwiese im Palmengarten in Frankfurt/Main und am Sonntag, den 28. Juni 1959, um 10 Uhr vormittags, in der Stadthalle in Kassel Kundgebungen, die zu den aktuellen Fragen der sudetendeutschen Volksgruppe Stellung nehmen werden. Es sprechen der Vicepräsident des Bundes der Vertriebenen, Bundestagsabgeordneter Wenzel Jaksch, und der Vorsitzende des Sudetend. Rates, Bundestagsabgeordneter Richard Reitzner.

#### Achtung, Riesengebirgler im Kreis Bergstraße

Am Sonntag, den 21. Juni 1959, findet wie alljährlich die Wallfahrt der Heimatvertriebenen in Maria Einsiedel bei Gernsheim am Rhein statt. Es predigt der bekannte Diözesanslüchtlingsseelsorger Dr. Karl Reiss, Offenbach am Main, früher Egerland.

#### Heimatkreuz-Einweihung im Wallfahrtsort Birkenstein/Obb.

Am 7. 6. wird beim Wallfahrtsort Birkenstein, Kreis Miesbach (Obb.), ein neues Heimatkreuz der sudetendeutschen und schlesischen Heimatvertriebenen feierlich eingeweiht. Der Weihe folgt um 9.00 Uhr eine hl. Messe, am Nachmittag eine Unterhaltung.

#### Pater Dr. h. c. Reichenberger sprach in Gemünden/Main

Der Hilfsring Rübezahl (Hilfsgemeinschaft ehrenamtlich arbeitender Frauen und Männer für den sudetendeutschen Osten) hielt am 11. 4. in Gemünden/Main im Hotel "Schäffer" eine Arbeitstagung ab. Abends um 8.00 Uhr fand im Saale des Kolpinghauses ein "Deutscher Volkstumsabend" statt, bei welchem der Vater der Heimatvertriebenen, Hochw. Dr. h. c. E. J. Reis

chenberger, die Festansprache hielt, die von dem vollbesetzten Hause mit größter Befriedigung und mit Beifall aufgenommen wurde. Ferner wirkten der sudetendeutsche Liederkomponist Willi Mayer (früher Trautenau) mit, der alte und neue Kompositionen (Heimatlieder) sang und die Klavierbegleitung selbst spielte, sowie die DJO Unterfranken, die unter der Leitung von Bundesmädelhelferin Gretl Hajek, volktümliche Tänze und Lieder aus dem Böhmerwald, dem Erzgebirge und anderen sudetendeutschen Gebieten darbot und großen Beifall erhielt. Zum Schluß wurde noch das Riesengebirgs-Heimatlied gesungen, von Willi Mayer am Klavier begleitet. Nach dem Festabend war noch ein geselliges Beisammensein im Hotel "Schäffer".

#### Burschenschaft SUDETIA, München

Nach einem sehr erfolgreichen Arbeitsjahr eröffnet die Münchener Burschenschaft SUDETIA am 4. 5. im Sommersemester 59 wieder ihren Aktivbetrieb.

Die Burschenschaft SUDETIA (mit angegliedertem Studentenheim) lädt alle — besonders aber die sudetendeutschen und sonstigen vertriebenen — Studierenden in München ein am aktiven Leben der Burschenschaft teilzunehmen

Die akademische Lebensgemeinschaft der Burschenschaft SUDE-TIA bietet dem jungen Studenten einen für das ganze Leben bestehenden Freundeskreis und mannigfache geistige Anregungen im Zusammenhang mit dem Studium. Das tägliche Erlebnis der freiwillig erwählten Gemeinschaft mit der unterschiedlichsten personellen Zusammensetzung aus allen Fakultäten schafft ein weites Verständnis für alle nicht unmittelbar mit dem Fachstudium zusammenhängenden Probleme. Darüber hinaus will die Burschenschaft SUDETIA als Traditionsbund von 5 sudetendeutschen Altherrnverbänden das Bewußtsein an die verlorene Heimat wachhalten, wobei sich dieses Bewußtsein auf alle deutschen Ostgebiete schlechthin erstreckt.

Interessenten am Bundesleben der Burschenschaft SUDETIA sind jederzeit willkommen. Auf einen Aushang in der Münchner Universität sei hingewiesen. Das Studentenheim wurde erweitert.

Bundesheim: München 13, Augustenstr. 109, Tel. 59 49 19. Vom 12. bis 14. 6. feiert die Burschenschaft SUDETIA in ihrem Heim und im Saale der Gaststätte "Scholastika" in München ihr 99. Stiftungsfest. Im Anschluß daran startet sie mit allen aktieven Mitgliedern und Bundesdamen eine Grenzlandfahrt nach Südtirol wie bereits im vergangenen Jahre.

### AUS DER LIEBEN ALTEN HEIMAT

#### Verfall in Großaupa

Petzer: In Großaupa ist auf dem Friedhof kaum noch ein Kreuz zu sehen, so hoch ist er überwuchert. Von der Mohornmühle bis Jonaboden wird Wald angepflanzt, mit einem Teil ist man bereits fertig. Die Häuser sind verfallen, der alte Waldbestand ist bereits ziemlich hochgewachsen, so daß die ganze Gegend fremd aussieht. Auch das Gras im Steinergraben (Großaupa) hinauf steht hoch. In Hoferbauden steht das neue Haus vom Schubert ohne Pappdach und ohne Fenster und sieht aus wie eine alte Scheune. Instandgehalten werden nur solche Häuser, die heute den Betrieben gehören; Häuser, die von Tschechen bewohnt werden, sind dagegen zumeist in einem schlechten Zustand. Der Weg von der Geiergucke bis zum Pantenplan ist nur eine Steinrücke. Man hat dort daneben im Knieholz und im Walde einen kleinen Steig ausgetreten. Die Richterbaude ist wieder in Betrieb, die Geiergucke, Fuchsbergbaude und Langengrundbaude jedoch sind abgebrannt.

In Petzer ist beim Berghotel keine Veranda mehr und fehlt das Haus von Alfred Buchberger. Die Straße ist in gerader Richtung durchgebaut. Der Petzerplatz befindet sich jetzt beim Hotel Grünbach, wo der Boden dazu hergerichtet wurde. In den größeren Häusern sind alle Fremdenzimmer bewohnbar, die kleineren sind verfallen und von Unkraut verwachsen.

#### Neue Kohlenflöze im Schatzlarer Revier

Schatzlar: Bei Bohrungen in eine Tiefe von weiteren 500 Metern stieß man auf neue große Flöze, die vermutlich von Waldenburg herüberreichen. Man rechnet mit einer Ausbeutemöglichkeit von 65 Jahren und dadurch mit einem Ausbau des Städtechens. Allerdings ist es fraglich, woher die Bergleute herbeigeholt werden können. Da die meisten bereits pensioniert sind, ist die Nachwuchsfrage verstärkt aufgetreten. Die neuen Bergleute setzen sich bereits beträchtlich aus Slowaken und Zigeunern zu-

sammen. Der Verdienst der Bergleute gehört zu den besten und beträgt vor Ort Kčs 4000.— bis Kčs 8000.— (ungefähr DM 300.— bis DM 600.—). Klubhaus der Arbeiter ist die Villa Breit.

#### Personelles

**Rochlitz:** In Wilhelmstal verstarb der tschechische Fleischer Voyta an einem Herzschlag und Frau Schmidt (Böhmsche Schmiedn) im Alter von fast 90 Jahren.

#### KREIS TRAUTENAU

## Wie geatülieren

#### . . . allen Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 9. 5. konnte Pauline Hoder, geb. Höllige, aus Mittel=Altenbuch 25, in Eislingen, Struttgasse 4, Kreis Göp= pingen, den 70. Geburtstag feiern. - Den 65. Geburtstag konnte am 13. 5. Johann Richter, Bäckermeister aus Altenbuch 03, in Karlsruhe, Volzstr. 45, Mühlberg, feiern. Er hatte daheim eine gutgehende Bäckerei mit Kolonialwarengeschäft und auch aus der weiteren Umgebung viele Kunden, die sich seiner ge= wiß noch erinnern werden. Durch die Vertreibung kam er 1046 zunächst in die Sowjetzone, wo er in seinem Berufe als Bäcker bei einem Meister arbeitete, vor einigen Jahren im Zuge der Familienzusammenführung nach Karlsruhe, wo er trotz einer Krankheit noch immer in einer Vulkanisieranstalt beschäftigt ist. Die Tochter, Martha Patzelt, und der Sohn, Ing. Hans Richter. wohnen in Karlsruhe in seiner Nähe. – Josef R ü cker, Land= wirt aus Oberaltenbuch 19, konnte bereits am 17. 4. in Darm= stadt, Donnersberg=Ring 230, seinen 65. Geburtstag feiern. Er war in der Heimat gut bekannt und leitete viele Jahre als Feuer= wehrkommandant vorbildlich die Altenbucher Wehr. Auch als Ortsbauernführer war er tätig. Er gehörte zu den ersten Ver= triebenen, kam zunächst ins Tschechische und von dort nach der Insel Zingst, von wo er sich nach Darmstadt absetzte. In Lauf= ach ist er in seinem früheren Beruf beschäftigt. Sein Sohn Josef, der den ganzen Weltkrieg mitmachte, starb 1948 in Niehus. Bereits am 10. 12. 58 konnte Wilhelmine Patzelt, geb. Hader, verwitwete Pauer. Landwirtin aus Mittel=Altenbuch 04 (Rote Höhe) bei ihrem Sohne Rudolf und dessen Familie in Stralsund, Spielhagenstr. 6, gesund und munter den 80. Geburtstag feiern. Ihr Mann, Franz Patzelt. Eisenformer i. R., starb am 28. 8. 55 in Stralsund. Der Sohn Rudolf war in Altenbuch Postschaffner und ist heute in Stralsund Expedient in einem Konsum. - Zu unserer Nachricht im Aprilheft über den 65. Geburtstag der Landwirtin Marie Braun, geb. Schneider aus Sorge, ietzt Bichl bei Kochel, Kreis Tölz. wird uns mitgeteilt, daß die Jubi= larin nicht Marie, sondern Anna heißt.

Bielaun – Hermanitz: In Eineborn 30, Kr. Stadtroda/Thiir., feierte Wenzel Hofmann aus Nr. 5 am 22. 4. bei guter Gesundheit und geistiger Frische im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag. Seine Heimatfreunde wünschen ihm noch viele Jahre gute Gesundheit.

Oberaltstadt: In Schloß Zeil über Leutkirch feierte Rudolf Kober am 25. 5. seinen 70. Gebuttstag bei guter Gesundheit. Der Jubilar grüßt alle Arbeitskollegen, alle Angehörigen der Fa. I. A. Kluge, besonders Familie Willibald Reiland sowie alle Familien im Wohnungsheim Breslauer Hof, und sonstige Bekannten.

Parschnitz: Am 23. 6. feiert Martha Frey, geb. Pischel. aus Nr. 48 (Brückenwaage) ihren 60. Geburtstag. Ihre Töchter Lene und Lotte wohnen mit ihren Familien in Neckarsteinach. Die Iubilarin sowie ihre Töchter und deren Familien lassen alle Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen und freuen sich immer, wenn sie von alten Heimatfreunden besucht werden.

Pilnikau: Am 22. 5. feierte Franz K o d i m seinen 60. Geburtstag. Als selbständiger Meister in seiner ehemaligen, gutgehenden Bäckerei, zu der auch eine Gemischtwarenhandlung gehörte, ist er allen Landsleuten aus Pilnikau und Umgebung noch in guter Erinnerung. Nach der Vertreibung kam er mit seiner Frau nach Holzkirchen/Obb., wo sie elfeinhalb Jahre in einer Holzbaracke ein einziges Zimmer bewohnten. Mit vieler Mühe und Fleiß ist es ihnen im vergangenen Jahre gelungen, ein eigenes landwirtschaftliches Nebenerwerbs-Siedlungsheim zu bauen. Der Jubilar ist seit zehn Jahren in der Konsumbäckerei als Gehilfe

tätig, während seine Frau die Landwirtschaft besorgt. Seit fünf Jahren ist Franz Kodim Obmann der SL=Ortsgruppe in Holzkirchen, der er als aktives Mitglied seit der Gründung angehört. — Am 25. 5. wurde Walter Schida ein Fünfziger. Er ist wieder in seinem Beruf in einer Papierfabrik



beschäftigt und wohnt mit seiner Familie sowie der Schwiegermutter, der Schneidermeisterswitwe Marie Nittner, in Bad Vilbel. Nach langen Bemühungen ist es ihm endlich gelungen, auch seine Eltern aus der Sowjetzone in seine Nähe zu bekommen.

Schatzlar: In Bad Liebenstein, Inselbergstr., feierte am 13. 3. Mathilde Flegelihren 80. Geburtstag.

Trautenau: In Metting, Kreis Straubing, feiert am 19. 6. Alois Kuhn, Eisenbahner von der Freiung, seinen 50. Geburtstag. Am 3. 6. konnte er mit seiner Frau Anna, geb. Scharf, die Silberhochzeit feiern. - In Braunschweig, Schöppenstedter Stra= Be 40, feierte am 5. 5. bei bester Gesundheit Adolf Pohl, Mit= inhaber der Firma Ing, Rudolf Rötzschke & Co., Zentralhei= zungen, Rohrleitungsbau und sanitäre Anlagen, seinen 65. Ge= burtstag. Aus diesem Anlaß wünschen ihm vor allem auch seine engsten Freunde und Turnbrüder der Heimat alles Gute. — Am 17. 5. feierte im Kreise ihrer Familie Marie Erben, geb. Ren= ner aus Neuschloß, in Lingen/Ems. Strootsstr. 25 b, in aller Fri= sche ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin wohnte in Trautenau in der Talstraße 7. - Im Kreise seiner Familie feierte in Erfurt, Steigerstr. 11. Oberlehrer Andreas Hornik am 10. 5. geistig und körperlich rüstig seinen 81. Geburtstag. Sein ältester Bru= der. Bürgerschuldirektor Alois Hornik, starb während der Vertreibung an einem Unfall und liegt in Dresden hegrahen. -Dipl.=Kfm. Walter Iust (Trautenau-Marschendorf, Vertrieb von chem. Produkten). vollendete im April sein 60. Lebensiahr. Er wohnt in Wien VIII., Lerchenfelderstraße 30.

**Wildschütz:** Am 20. 5. vollendete der Tischlermeister Wenzel P a u e r bei bester Gesundheit sein 80. Lebensiahr. Seine Frau konnte den 81. begehen, ist aber zur Zeit etwas kränklich.

Wolta: Wenzel Langner konnte am 30. 5. seinen 60. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern. Als Pilzkönig war er in der ganzen Umgebung bekannt. Bei Hochzeiten erfreute er dabeim viele durch sein Spiel und seinen Humor. In ungezählten Theaterstiicken wirkte er mit: als Vortragender, denken wir an CGroßmutters Begräbnis", war er einmalig. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm und seiner Familie noch für viele Jahre alles Gute.

#### . . . den Neuvermählten

Altenbuch: In Moraas/Mecklenburg vermählte sich am 16. 5. der Sohn Rudi des Fleischers und Gastwirtes Rudolf Kühnel aus Mittel=Altenbuch Nr. 53, mit Johanna Remus.

Marschendorf I: In Würzburg vermählte sich am 3. 5. Margarete Tinnelt (Tochter des Friseurs Alfred Tippelt) mit Hans Steindl, Würzburg.

Schatzlar: In Geislingen, Schultheis-Schneider-Str. 55. vermählte sich Theodor Nowotny mit Beate Fischer-Schlemm. Die kirchliche Trauung fand am 4. 4. in der Stadtkirche statt.

#### . . . den glücklichen Eltern

**Güntersdorf:** Den Gärtnerseheleuten Müller Marie. geb. Sturm, wurde am 1. 5. das erste Kind, ein kleine Monika, in Fürth/Odw., Hauptstr. 10. geboren. Die junge Mutter ist eine Schwester von Anna Tiehl, derzeit in Regensburg.

Jungbuch: Den Eheleuten Herbert und Marianne Höge aus Ober-Jungbuch wurde in Eibach/Dillkreis Anfang Mai ein Stammhalter namens Wolfgang geboren. Die glücklichen Eltern grüßen alle Bekannten.

**Rettendorf** Am 25. 4. ist bei Rösel Erika (Postmeister-Erika), verheiratete Matthies, in Eschenrode über Haldensleben ein Töchterchen angekommen.

**Trautenau:** Zum zweitenmal Urgroßmutter wurde am 1. 5., an ihrem 78. Geburtstag, die Witwe Marie Springer (Springer-Nähmaschinen) bei der Familie Walter Ullmann, Sohn der Wit-

we Mimmi Ullmann, geb. Springer. In Munderkingen/Wttbg., Studentenweg 24, kam die kleine Andrea zur Welt. Ur=Groß=mutter Marie Springer ist bereits seit 26 Jahren Witwe und lebt bei ihrem Sohne Rudolf, der in Kempten/Allgäu die alte Fa=milientradition weiterführt und erstklassige Nähmaschinen in alle Länder Westdeutschlands franko liefert.

#### . . . den Ehejubilaren

Altrognitz: Am 22. 5. feierten in Ahlbeck=Seebad (Mecklenburg) die Eheleute Heinrich und Marie S e i d e l , geb. Rind, die Silberhochzeit, im Kreise ihrer Angehörigen.

Kleinauna: Am 5. 4. kann das Ehenaar Gend.=Oberwachtmeister i. R. Johann Schindler und Elisabeth Schindler, geb. Scholz, in Röttingen, Kreis Ochsenfurt, das Jubiläum seiner 40jährigen Ehe feiern.

**Schatzlar:** Am 24. 5. feierte in Farsleben bei Magdeburg das Ehepaar Erna und Emil Hofmann, früher Schmiedemeister, bei bester Gesundheit die goldene Hochzeit. Der Jubilar ist trotz seines Alters noch immer berufstätig. — Die Eheleute Rudi und Anna Efler, geb. Lutz, daheim Feilenhauer in Haus Nr. 62, feierten in Neutraubling, Breslauer Straße 18, bei Regensburg am 19. 5. ihre silberne Hochzeit. Wir erhielten eine falsche Nachricht, daß die Eheleute sich in der alten Heimat befänden.

#### Was sonst noch interessiert

Altenbuch: Allen Altenbüchnern herzlichste Grüße! Euer Johann Barth und Familie, Bochum, Overdykerstr. 47 Hoffentlich kann ich beim Riesengebirglertreffen in Nürnberg am 19.7. und beim Landestreffen im September in Bochum recht viele von Euch wiedersehen. — In Stadtprozelten/Main, 2—3/II, wohnt seit 1.4. Rudolf R. Luschtinetz aus Mittel=Altenbuch 82.

Altsedlowitz: Josef Remitschek aus Haus Nr. 79, früher Mitglied der Ortsfeuerwehr und jahrelang bei der Spar- und Darlehenskasse beschäftigt gewesen, lebt mit seiner Familie seit der Vertreibung in Spornitz, Kreis Parchim, Forsthaus, Mecklenburg. Es ist noch immer bei geistiger und körperlicher Frische, fertigt Körbe und Besen an und hat als Hoppy einen kleinen Gemüsegarten, eine Zubuße zu der kleinen Rente, die er bezieht. Im April kommenden Jahres will er seinen "Achzigsten" feiern, was wir ihm herzlich wünschen.

Gabersdorf: Helmut Spitzer, welcher neun Jahre Geschäftsführer an einer Großtankstelle in Bayreuth war, ist vor kurzem nach Nürnberg verzogen und hat dort die CALDEX-Großtankstelle in der Erlenstegenstr. 39 übernommen. Er grüßt von hier aus alle Bekannten.

Kladern: Vor einigen Wochen kamen zu Ldsm. Rudolf Ha = wel nach Nicklasreuth 2<sup>1</sup>/<sub>3</sub> bei Assling/Obb. die Familien Max Rösel (Kladern) aus Eichstätt, sowie Ernst Wolf und Richard Rindt (Koken) aus Kolbermoor, bzw. Grainbach bei Rosenheim zu Besuch, insgesamt zehn Personen. Es war gleichsam ein "Schwommajungatreffen", und recht gemütlich. Rudolf Hawel besorgte mit dem Plattenspieler die Musik: den Egerländer Marsch, das Riesengebirgs-Heimatlied und anderes. Mit dem Versprechen ein solches Familientreffen öfter zu veranstalten, verabschiedete man sich zu später Stunde.

**Marschendorf:** Aus Fichtelberg=Siedlung, Birkenweg 6, Kreis Bayreuth, grüßt alle Heimatfreunde herzlich Emil Alfred Sal=wender aus Marschendorf IV/51.

Marschendorf IV: Vor rund 60 Jahren waren hier die Söhne des Postbeamten Steiner, "Steenerjonga", im ganzen Dorfe bekannt. Alfred Steiner, der älteste, am 21. 9. 1890 geboren, erlernte im Egerlande das Fotogewerbe und kam 1009 über verschiedene Städte nach Wien. Hier war er während seiner Militärzeit zuletzt als Fotograf im Technischen Militärkommiteetig, 1919 gründete er in Linz-Urfahr ein eigenes Fotogeschäft mit zwei Filialen in Neufelden und Haslach. Nach einer 53jährigen Berufsausübung und 40jährigen Selbständigkeit lebt er jetzt mit seiner Gattin in Linz-Urfahr im eigenen Hause in der Damaschkestraße im Ruhestande. Die Zeitung "Der Mühlviertler" widmete ihm vor einigen Jahren einen größeren Artikel, in dem sie seine fachlichen Kenntnisse und seine außergewöhnliche Beliebtheit bei der Bevölkerung hervorhob.

Sein jüngerer Bruder Arnold starb bereits 1922 als Zwanzig= jähriger in Ausübung seines Dienstes als Forstadjunkt in Groß= aupa.

Artur Steiner, der dritte der drei Brüder, absolvierte die Lehrer=

bildungsanstalt in Trautenau, war einige Zeit auch in Ketzelsdorf Lehrer und bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges in mehreren Städten Bürgerschullehrer, zuletzt Direktor an der Bürgerschule in Plan bei Marienbad. Im zweiten Weltkrieg wurde er mit seinem Sohne Friedlich zur Luftwaffe eingezogen. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft begab er sich nach Österreich, wo er 1946 durch die Fürsprache österreichischer Kriegskameraden wieder in den Schuldienst kommen konnte. Hier war er zuletzt Leiter der Hauptschule Vöcklamarkt in Oberösterreich. Im Januar trat er in den Ruhestand, von den Behörden, der Bevölkerung und der Ortspresse in einer Feierstunde außerordentlich geehrt.

Oberaltstadt: Liebe Oberaltstädter! Sind Sie mir nicht böse, wenn ich Sie um etwas bitte. Mein Mann sollte die Seelenliste für unsere Heimatgemeinde schreiben. Wir haben bereits viele Namen gesammelt, aber die große Ortskenntnis hat mein Mann mit ins Grab genommen. Dadurch, daß die Häuser noch nach dem Baujahr numeriert waren, ist es schwer, das Ortsbild zussammenzufügen. Ich möchte nun, mit Ihrer Hilfe, so schnell wie möglich die Listen fertigstellen. Von den vielen Oberaltstädtern, denen ich geschrieben habe, antworteten leider nur wenige. Benützen Sie doch bitte einmal eine stille Stunde dazu, mir eine kleine Skizze von Ihrem Wohnhaus und den Nachbarhäusern, mit den Hausnummern und Namen, zu machen. Im vorhinein dankt Ihnen und grüßt Sie herzlich Ihre Marie Jirasek, Obersursel/Taunus, Austraße 2.

Parschnitz: Paul, der jüngste Sohn des Fleischers Zieris, kam kürzlich aus der Sowjetzone zu seinem Bruder Ernst nach Münster, der ihm Arbeit und Wohnung versorgte. Ernst Zieris studiert in Münster und ist vor zwei Jahren aus Thüringen hierher gekommen.

**Pilnikau:** Johann und Paula Kluge sind in Malmsheim, Kr. Leonberg/Württemberg, und haben nun bereits das 79., bzw. das 76. Lebensjahr überschritten. Sie und ihre Angehörigen lassen alle Pilnikauer herzlich grüßen.

**Trautenau:** Emil und Martha Stenzel, jetzt in Göppingen, Bartenbacherstr. 10, grüßen recht herzlich anläßlich des Geburtsatages der Frau am 31. 5. alle Bekannten.

Wildschütz: Aus Edelstetten 71, über Krumbach/Schwaben, grüßt Anton Hübner alle Heimatfreunde, insbesondere die vom katholischen Jugendbund, den er mit gegründet hat, und alle Baukameraden von der Firma Pittel & Brausewetter, wo er lange als Baupolier tätig war. Vor einigen Jahren konnte er sich ein eigenes Heim bauen. Nach 1938 wohnte er in Groß-Tschernosek, von wo er auch vertrieben wurde. Es werden sich gewiß noch viele alte Freunde seiner erinnern können.

Wolta: In Hanichen bei Delitzsch wohnt Frau Hemp mit Tochter Hedwig, die einen Schlesier geheiratet hat und in der Fabrik arbeitet. Ihre Mutter bezieht Invalidenrente. Ferner wohnen im gleichen Orte Martha Tölg, die ebenfalls Rentnerin ist und vor kurzem an Gelbsucht erkrankt war, und Familie Franz Knappe, Schwiegersohn von Sagner Anton, der bei Baudisch Anton wohnte. — Im Badeort Tabarz/Thüringen hat Johann Peter ein Haus gekauft. Bei ihm wohnt seine Schwägerin Emma Demuth, deren Mann bei Stalingrad vermißt ist. Der Neffe Georg Demuth hat im Vorjahre geheiratet. Sie alle lassen ihre Heimatbekannten herzlich grüßen.

Wolta: Die Gattin des letzten Feuerwehrkommandanten. Mi= na Baier aus Nr. 8, ist in Welbhausen bei Uffenheim/Mittel= franken und kann Ende Februar kommenden Jahres den 65. Geburtstag feiern. Sie läßt alle Bekannten herzlich grüßen. Christa Demuth ist in Nürnberg in einem tierärztlichen La= boratorium beschäftigt. Ihr Halbbruder Horst will in Württem= berg Feinmechaniker werden. Marie Baudisch aus Neuwolta ist vor zwei Jahren mit ihrer Tochter Elfriede aus der Sowjetzone nach Wülfrath, Kreis Düsseldorf, gezogen, wo die zweite Toch= ter, Anna Henke, bereits wohnte. — Helmut Baier, Sohn des Bauern Franz Baier aus Nr. 29, der in Rußland fiel, ist in Mün= chen als Elektriker beschäftigt. Seine Großmutter ist schon 78 Jahre und wohnt als Rentnerin in Grebs/Mecklenburg im Hause ihres am 9. 2. im Braunkohlenschacht unter Tage tödlich ver= unglückten jüngsten Sohnes Ernst. - Walter Hofmann, Sohn des verstorbenen Eisenbahners, der bei Baudisch Anton am Feistberge in Nr. 59 wohnte, ist in Leipzig mit einer Ein= heimischen verheiratet. Er hat zwei Söhne. Seine Mutter ist bei ihm. - Marie Wagner aus dem Fiebich wohnt in Wiesen= bad bei Annaberg Sachsen. Die Brüder Hermann und Franz sind im Kriege geblieben. - Seigerschmid und Frau sind mit ihrem Sohne in Augustusburg/Sachsen. Die Tochter ist mit Grimm Kurt verheiratet und in Bayern ansässig. Sie hat zwei Söhne. Seine Schwester Rosl Werner ist in Zeitz.

## Wir gratulieren

#### . . . allen Geburtstagskindern

Arnsdorf: Im Kreise der Familie seiner Tochter Gertrud Nagel in Kehrenbach 14, Kreis Melsungen, feierte Johann Müksch am 29. 4. bei guter Gesundheit seinen 81. Geburtstag. Nachdem ihm im Vorjahr die Ausreise in das Bundesgebiet nicht erlaubt war, kam er im Juni mit dem Flugzeug von Berlin nach Hannover. Seine Gattin starb im Februar 1958. Er freut sich über seine neun Enkel und drei Urenkel und läßt alle Heimatfreunde bestens grüßen. Daheim wohnte er in Arnsdorf 7.

Harrachsdorf: In Herzberg/Harz, Kronenstr. 19, feierte am 1.6. Anna Haney aus Neuwelt ihren 84. Geburtstag. — Antonie Zienecker feiert am 6.6. in Burgwallbach/Rhön ihren 83. Geburtstag. — Am 8.6. feiert Rubert Doubek aus Seifenbach in Neubrandenburg, Schwedenstr. 16, seinen 81. Geburtstag. — Alex Hollick, gebürtig aus Neuwelt, feiert am 11.6. in Frauenau 159/Bayern seinen 75. Geburtstag. — In Braunschweig, Thomaerstr. 14, feiert am 14.6. Fritz Feistauer aus Neuwelt (Vater von Irmgard Ullrich) seinen 65. Geburtstag.

Hennersdorf: Am 25. 6. vollendet bei guter Gesundheit der über die Grenzen seiner Heimatgemeinde hinaus bekannte und angesehene Landwirt Johann C e r s o v s k y aus der Wirtschaft 121 das 70. Lebensjahr. Der rüstige Jubilar und ehemalige Jäger wohnt jetzt mit seiner Frau Filomena, geb. Kostial, in Wermelskirchen/Rhein=Wupper=Kreis, bei seinem jüngsten Sohn Bruno, der dort als Postinspektor tätig und verheiratet ist. Der zweit= älteste Sohn ist aus dem Kriege nicht zurückgekommen und gilt noch als vermißt. Der älteste Sohn, Fritz, lebt mit seiner Familie in Kleinhirschbach, Kreis Öhringen. Er beabsichtigt, dort in nächster Zeit ein Siedlungshaus zu bauen. Dem Jubilar wünschen vor allem auch seine unmittelbaren Landsleute für weiter= hin beste Gesundheit.

Hermannseifen: Geburtstage feierten: In Kiefersfelden, Kreis Rosenheim, Rathausstr. 254<sup>1</sup>/<sub>4</sub>, am 31. 5. Maria F r i e s e , geb. Patzelt, aus Nr. 362 den 65.; Maria P o h l (Pohl=Schneiderin), geb. Fries, am 27. 5. in Halsdorf 4, Kreis Fritzlar, den 66.; in Leipzig=N 22, Möckernchestr. 14, am 3. 5. Otto K i n d l e r (Sohn des verstorbenen Schuhmachermeisters Wenzel Kindler) aus Nr. 303 den 60.; Franz A r l e t , Landwirt aus Nr. 257, am 30. 5. in Merseburg/Sachsen, Friedensstr., den 60. — Im Juni können Geburtstag feiern: In Bad Gandersheim, Kreis Gandersheim, Neustadt 18, am 9. 6. Olga J a c o b s , Witwe des verstorbenen ehem. Direktors Dr. Jacobs von der Kunstseidefabrik Theresienehm, lihren 50.; Anna S p i d l e n , geb. Schubert (aus der Brauerei), am 27. 6. in Augsburg ihren 70.; in Nürnberg Johann E r b e n (Schermeister) aus Nr. 54 am 24. 6. seinen 60.

Hohenelbe: In Stuttgart=Zuffenhausen, Spitalstr. 8., feierte am 25. 4. die Gattin des Automechanikers Robert Bradler, Erna, geb. Erben, bei guter Gesundheit ihren 50. Geburtstag und grüßt alle Schulkameradinnen auf das beste.

#### Marie Aust eine Fünfundsechzigerin!

Hohenelbe: In Drosa 132, Post Wulfen, Kreis Köthen=Land, feiert die ehem. Kirchensängerin Marie Aust ihren 65. Geburtstag. Ritschi Aust ist nicht nur den Hohenelbern, sondern auch der Bevölkerung vieler Nachbargemeinden noch in guter Erinnerung, wurde sie doch oft zu Familienereignissen, Hochzeiten, Begräbnissen usw. als Sängerin eingeladen. Außerdem stellte sie ihre schöne Sopranstimme vielen Veranstaltungen zur Verfügung. Viele Jahre gehörte sie auch der Liebhaberbühne des kath. Arbeitervereines an und war ein sehr gute Darstellerin. Als Hausschneiderin war sie gerne gesucht. Wir wünschen ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit.

#### Stadtdechant Johann Borth ein Fünfundsiebziger!

Hohenelbe: In seinem Wirkungsort Hüttenfeld über Lampertheim/Hessen feierte der Jubilar am 16. 5. seinen 75. Geburtsund Namenstag. Trotz seines hohen Alters versieht er noch mit großem Eifer seine Diasporaseelsorge, auch wenn es ihm schon manchmal schwer fällt. Möge ihm der Herrgott noch viele Jahre halbwegs gute Gesundheit schenken. Mit seinen Riesengebirgs-Landsleuten fühlt er sich trotz vierzehnjähriger Vertreibung auf das innigste verbunden und es wird kaum ein Heimattreffen gegeben haben, an dem er nicht teilgenommen hat, um mit seinen ehem. Pfarrkindern beisammen zu sein.

#### Friedrich Weigend ein Fünfundsiebziger!

Hohenelbe: In Eßlingen/Neckar, Olgastr. 53 a, kann Friedrich Weigendam 16. 6. bei guter Gesundheit und Schaffenskraft seinen 75. Geburtstag feiern. Likör= und Fruchtsafterzeuger in fabrikmäßigem Betriebe, waren seine Persönlichkeit und seine Erzeugnisse weit über die Grenzen seiner Riesengebirgsheimet ein Begriff. Friedrich Weigend humpelte in Hohenelbe, an der Dekanalkirche vorbei, schon zur Schule, als über den alten Friedhof die Wasserleitung gelegt wurde, so daß damals dort die Gebeine herumkollerten. Bereits als Zehnjähriger half er seinen Eltern in der Weinhandlung. Im Alter von elf Jahren war er seinem Vater in der Industrieausstellung in Hohenelbe beim Verkauf behilflich. Als sein Vater ihn nach der Schulentlassung fragte, welchen Beruf er erlernen wolle, erklärte der Sohn: "Deinen Betrieb hochheben und mitarbeiten."

Der Vater ließ nun seinen künftigen Nachfolger in Geisenheim am Rhein die Obst= und Weinbauschule absolvieren, die Kurse für Marmeladeerzeugung in Braunschweig, in Prag die Destillateurschule, in Neutitschein das Landwirtschaftliche Institut für Süßmostkellerei und in Leitmeritz die Landwirtschaftliche Anstalt für Obstkonserven, so daß der junge Friedrich gut gewapp=

net ins Leben gehen konnte.

Trotz seines Fußleidens arbeitete Friedrich Weigend jun. uner= müdlich mit und kam in der Pressezeit zu seinen Vereinsfreun= den (Musikverein Lyra, Langobardia, Gesangverein, später Böse

Sieben) oftmals mit blauen Händen.

1913 übernahm er nach seiner Verheiratung die Wonka=Branntweinbrennerei, verband diese 1919 mit dem Betrieb seines Vaters und führte die Süßmost= und Marmeladenerzeugung sowie eine Weingroßhandlung ein. Um den auf seinen Vater lautenden Firmennamen weiterhin belassen zu können, nahm auch er den Vornamen Friedrich an. Trotz vieler Rückschläge konnte er den Betrieb, wie er versprochen hatte, hochheben, unterstützt von seiner arbeitssamen Frau, so daß es ihm gelang, 1944 die übernommenen Schulden zu decken.

Als die Vertreibung aus der Heimat kam, war er 61. Aber auch jetzt blieb er nicht müßig, war in mehreren Städten als Betriebseleiter und zuletzt bei den Amerikanern tätig. 1946, nach dem Wiedersehen mit seinen Kindern durch verschiedene Lager geschleppt, hilft er seit Jahren noch immer seinem Sohne Friedrich, in Aalen eine Likörerzeugung ausbauen, die sich durch die seit 82 Jahren bewährten Rezepte bereits gut eingeführt hat.

Jetzt lebt der Jubilar mit seiner Frau, der Tochter Brunhilde und dem Enkel Erich in Eßlingen/Neckar zufrieden in einer schönen Wohnung bei halbwegs gutem Auskommen. Er läßt alle seine lieben Freunde und Bekannten herzlich grüßen.

#### Primararzt Dr. Alfred Meißner ein Sechziger

Hohenelbe: In gewohnter Bescheidenheit feiert der Jubilar in Kempten/Allgäu im Altstädtischen Krankenhaus, wo er ein neues Betätigungsfeld fand, am 6. Juni 1959 seinen 60. Geburtstag. Er ist geborener Trautenauer, sein Vater war dort Bezirksschulinspektor. Nach Abgang des Primars Dr. Erkes von Hohenelbe nach Trautenau, ernannte die Bezirksvertretung den jungen Arzt und Chirurgen Dr. Meißner, dem ein guter Ruf vorausging, zum Leiter des Hohenelber Bezirkskrankenhauses, wo er bis zu seiner Vertreibung segensreich wirkte. Sein Name hatte einen derart guten Ruf als Chirurg, daß Kranke bis von Reichenberg, Gablonz, Braunau usw. zu Operationen nach Hohenelbe kamen. Wir kommen noch später einmal auf sein Wirken zurück. Viele Hunderte von Riesengebirglern werden beim Lesen dieser Zeilen sich seiner dankbar erinnern.

Kottwitz: Den 70. Geburtstag kann am 29. 6. Marie Volk = m an n aus dem Niederdorf Nr. 29 (Tampel) feiern. Sie ist bei guter Gesundheit und geistig noch sehr rege. Ihre Tochter Irma, verehelichte Bönisch und deren Familie haben in schöner Gegend außerhalb Augsburg, in der Hammerschmied-Siedlung, Neuburger Str. 248, ein Siedlungshaus erworben, wo die Jubilarin jetzt mit wohnt.

**Mittel-Langenau:** Am 7. 6. feiert Robert J a k e l in Kassel, An der Kurhessenhalle 11, im Kreise seiner Lieben seinen 70. Geburtstag.

**Oberhohenelbe:** Am 16. 6. feiert Anna Gottstein, geb. Bocks (Weißschuster), in Dodenhausen, Kreis Frankenberg/Eder, bei bester Gesundheit ihren 82. Geburtstag.

Rochlitz: Ihren 70. Geburtstag feiert am Feste Peter und Paul in Vöhringen/Iller, Siedlerweg, Gusti Erlebach, geb. Schmidt, Gattin des Hauptmannes a. D. Johann Erlebach, bei guter Gesundheit. Der 34jährigen Ehe entsprossen zwei Kinder, Margit, verehelichte Grieser, und Walter, derzeit Rundfunkmechaniker. Die Jubilarin war Besitzerin der mech. Weberei in Ober-Rochlitz 42 und eines Modewarengeschäftes. Die Eheleute

haben sich wieder ein Eigenheim geschaffen. Hauptmann Erlebach hat sich um die Heimatortskartei von Rochlitz und in vie= len anderen Belangen seiner Landsleute große Verdienste er= worben. - Am 24. 4. feierte Frau Anna Scharf aus Nieder= Rochlitz 371 (Haneys Quartierhaus) bei ihrer Tochter Elli Schowald in Marl, Kreis Recklinghausen, ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin wurde auch vom Amtsbürgermeister beglückwünscht und mit einem schönen Geschenk bedacht. Trotz ihres hohen Alters ist Frau Scharf noch bei guter Gesundheit und geistig sehr rege. Sie erinnert sich noch aller Einzelheiten ihres arbeits= reichen Lebens in der alten Heimat und erzählt oft von der kargen und genügsamen Lebensweise der Heimatbewohner in früherer Zeit. Von ihren sechs noch lebenden Kindern sind bereits fünfzehn Enkel und elf Urenkel hervorgegangen, die verstreut in der Bundesrepublik, in der DDR und in Österreich leben. Ihre Nichte Edith Reichel hat einen Amerikaner gehei= ratet und lebt in Nord-Carolina. Im letzten Winter besuchte sie ihr Sohn Hans, der in Seebenstein bei Wiener=Neustadt Gärt= nermeister ist. Die zahlreichen Blumengrüße und anderweitigen Spenden anläßlich ihres Geburtstages zeigten, daß sich die Jubi= larin auch in ihrer neuen Heimat großer Beliebtheit erfreut. — Am 5. 4. konnte in Hollstitz (Sowjetzone) Emilie Gebert, zu= letzt in Sahlenbach (Teichen) 143 wohnhaft gewesen, ihren 86. Geburtstag feiern. Sie ist bereits dreizehnmal Urgroßmutter und trotz ihres hohen Alters noch recht rüstig und bei gutem Humor. Ihren Angehörigen schreibt sie nie ohne ein kleines Gedicht von ihr mitzuschicken. Franz Gebert ist mit seiner Familie ebenfalls in der Sowjetzone. Sie alle lassen ihre Freunde und Verwandten herzlich grüßen.

Spindelmühle: In Schwäb. Gmünd, Ledergasse 14, feierten am 8. 5. die ehem. Hoteliersleute Rudolf und Gertrud Bönisch, geb. Spindler, ihre Silberhochzeit. Die Jubelbraut ist eine Tochter des Josef und der Anna Spindler aus der ehem. Pension "Spindler" Nr. 29.

Schwarzental: In Lörrach/Baden feierte am 6. 5. Amalia Monser im Kreise ihrer Angehörigen bei geistiger und körperlicher Frische ihren 82. Geburtstag. Ihre Schwiegertochter Apolonia Monser, ehem. Wirtin von der Bönischbaude, konnte am gleichen Tage in Weil am Rhein bei guter Gesundheit den 54. feiern. Beide lassen alle Bekannten von daheim herzlich grüßen.

**Vordermastig:** Am 4. 5. konnte Karolina Wanka, geb. Staffa, aus Nr. 60, ihren 77. Geburtstag bei halbwegs guter Gesundheit feiern. Sie lebt bei ihrem Sohn Karl in Wilhelmsfeld bei Heidelberg und läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

#### . . . den glücklichen Eltern

**Huttendorf:** Bei den Eheleuten Rudolf Schugg in Kimratshofen ist am 12. 5. ein Junge angekommen. Die Mutter Hilda Schugg ist eine geborene Borufka aus Huttendorf 77. Den glücklichen Eltern und auch den Großeltern besonders herzliche Wünsche von den Heimatfreunden. — In Neckargemünd bei Heidelberg wurde am 7. 3. den glücklichen Eltern Helmut und Marie Brenner, geb. Kittler, ein Stammhalter Hans-Peter geboren.

**Oberhohenelbe:** Die Eheleute Franz und Antonie Schnei= der aus dem Hammerich, ehem. Buchhalter bei Schreiber, sind bei ihrer Tochter Margarete Steppacher Großeltern geworden. Den jungen Eheleuten wurde am 15. 4. ein Stammhalter geboren und auf den Namen Burkhard getauft.

#### . . . den Verlobten und Neuvermählten

**Arnau:** Die älteste Tochter Ursula der Eheleute Josef Mat = tausch und Frau Helene, geb. Steffan aus Jungbuch, jetzt Wels, Oberösterreich, hat sich am 9. 5. mit Hubert Hessenber= ger verlobt.

**Harrachsdorf:** Am 16. 5. vermählte sich Christine Grebe = dünkel, Tochter der Eheleute Artur und Fanni Grebedünkel, geb. Tonder ("Nedoms Fanni"), mit Werner Bader aus Heubach, Kreis Schwäb.=Gmünd.

Hermannseifen: In Ulm bei Lichtenau, Kreis Bühl/Baden, vermählte sich am 20. 5. Anneliese Pohl (Tochter des Gastwirts und Fleischermeisters) mit Erwin Fraß. Fritz, ein Bruder der Neuvermählten, ist seit einem Jahre in Teheran (Persien) bei einer deutschen Baufirma als Koch beschäftigt. Es geht ihm dort sehr gut. Er läßt alle Heimatfreunde herzlichst grüßen.

**Huttendorf:** In Neckargemünd vermählte sich am 25. 4. Walter Mühlberger aus Hermannseifen mit Helga Kittler aus Huttendorf 154.

Lauterwasser: Am 6. 4. vermählte sich die Tochter Helene des verstorbenen Landwirtes Johann Schneider aus Nr. 57 in Brunnthal, München 8, mit dem Einheimischen Edmund Bugl. Ihre Mutter, Anna Schneider, geb. Knauer, ist eine Schwester des verstorbenen Dechanten Josef Knauer und läßt mit ihrer Tochter aus ihrem Eigenheim alle Landsleute herzlichst grüßen.

#### . . . den Ehejubilaren

**Hackelsdorf:** In Marktoberdorf/Allgäu, Hohenelber Straße 10, feiern die Eheleute Franz und Marie Bönisch am 12. 6. ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar kann am 7. 6. seinen 75., die Jubilarin am 2. 8. ihren 74. Geburtstag feiern. Daheim wohnten sie zuletzt im Haus Nr. 61. Franz Bönisch ist geboren in Ochsengraben, seine Gattin in Hermannseifen. Sie wohnen jetzt bei ihrer Tochter Klara Lorenz. Auch ihre ältere Tochter Marie Schönfelder und deren Tochter Christa wohnen in Marktoberdorf.

Hohenelbe: Goldene Hochzeit feiern am 19. 6. in Probbach bei Weilburg/Lahn, Dentist Karl May mit seiner Gattin Marie, geb. Brandl, bei halbwegs guter Gesundheit. Der Jubelbräutigam ist ein Bruder des verstorbenen Schuldirektors May und des Kaufmanns Otto May, jetzt in Winkels bei Weilburg/Lahn. Wenn er auch von 1906 bis zur Vertreibung in Aussig-Schrek= kenstein eine gutgehende Praxis hatte, so blieb er stets Hohen= elber und Riesengebirgler. Wenn immer es seine Freizeit ge= stattete, traf man ihn in seiner Riesengebirgsheimat. Den Lebensabend des Jubelpaares verschönt ihre Tochter, deren Gatte eine sehr gute ärztliche Praxis in Probbach hat. Sein Sohn, Dr. med. May, ist jetzt in Aachen als Facharzt tätig. Fünf Enkel= kinder erfreuen das Jubelpaar. - Die Eheleute Anton und Emilie Erben, geb. Adolf, feiern am 21. 6. in Hildesheim, Bergstein= weg 36, ihre goldene Hochzeit. Das Jubelpaar wohnte in den letzten Jahren im Hohenelber Kloster, wo sie die Hausmeister= stelle im neuen Museum übernehmen sollten. Die Jubilarin de erfreuen sich einer halbwegs guten Gesundheit. Die Tochter Maria ist verehelicht mit Dipl.=Ing. Martin Schreier und wohnt jetzt in Emden. Der Sohn, Dr. Bruno Erben, hat eine Praxis in Süddeutschland. Dem Jubelpaar wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit.

#### Was sonst noch interessiert

#### Goldenes Priesterjubiläum

Hohenelbe: Am 5.6. wird in der Stadtpfarrkirche zu Lorsch/M. Dr. Gustav Korda sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Der hochw. Jubilar wurde am 5. Juni 1909 in der Lateran=Basilika zu Rom zum Priester geweiht. Seine Geburtsstadt ist die Riesen= gebirgsstadt Arnau. Dort erblickte er als erster Sohn und ältestes von vier Kindern der Eheleute Wenzel und Johanna Korda (geb. Seidl aus Oberaltstadt) das Licht der Welt. Nach der Absolvierung des Gymnasiums und der Matura im Jahre 1905 studierte er von 1905 bis 1910 als Zögling des böhmischen Kollegs in Rom an der päpstlichen Universität de Propaganda Fide. 1910 kam er in seine Riesengebirgsheimat zurück und war als Kaplan in Bernsdorf, Großaupa und Oberaltstadt tätig. Von 1911 bis 1915 unterrichtete er als Katechet in Parschnitz. In die= sem Kriegsjahre bewarb er sich um die Religionslehrerstelle am Reform-Realgymnasium in Hohenelbe, wo er durch volle 30 Jahre als Professor und Studienrat Religionsunterricht erteilte. Während dieser 30 Jahre wuchs eine ganze Generation heran. Weit über 1000 Schüler wurden von ihm unterrichtet, viele sind im letzten Weltkrieg gefallen, aber alle lebenden gedenken mit großer Verehrung ihres ehemaligen Lehrers. Im Februar 1946 wurde auch Dr. Korda aus seiner Riesengebirgsheimat vertrie= ben und fand in Lorsch/Hessen eine Gastheimat. In den letzten Jahren erkrankte er mehrmals schwer, so daß er sich seit dieser Zeit eines Gehstockes bedienen muß. Wir wünschen ihm von ganzem Herzen für noch viele Jahre alles Gute.

Kottwitz: Die Familie Otto Lorenz ist nach dem Kriege mit vier Kinder nach Amerika ausgewandert und besitzt dort ein eigenes Haus. Bärbel, das fünfte Kind, ist bei seiner Tante in Westdeutschland geblieben. Emilie Lorenz ist die Tochter des Josef Hawel und dessen Ehefrau Hermine, geb. Wonka, aus Karlseck 67. Die Eltern besaßen in Karlseck ein eigenes Haus, das die Tochter erbte und nachher an die Familie Machka von Switschin verkaufte

Mohren: Ein Bild, das vor 30 Jahren entstand und gera= de infolge seines Alters viele Leser interessieren dürfte. Wie sehen sitzend: Oberlehrer Rudolf Fiedler u. Hand= arbeitslehrerin Ha= bicher, die beide bereits verstorben sind; stehend: Leh= rer Gustav Fries, jetzt in Deutleben (DDR), Lehrer Karl Kuhlang, jetzt Schulleiter in Köß= nach bei Straubing, und Wenzel Brad= ler, Pfarrer in Ge= rolding in Nieder=



Österreich, der in diesem Jahre seinen 70. Geburtstag feiern kann.

Oberlangenau: Liebe Landsleute! Bei der Anlage der Gemeindeliste unserer Heimatgemeinde war ich auf Eure Mitarbeit angewiesen. Die meisten von Euch haben zu meiner Freude die gestellten Fragen nach kurzer Zeit beantwortet. Ihnen gilt mein besonderer Dank. Jene Landsleute, denen die Beantwortung bisher nicht möglich war, bitte ich, diese bis spätestens 15. Juni d. J. nachzuholen, da ich dann die Arbeit abliefere und nicht gern leere Spalten lassen will. Mit heimatlichen Grüßen! Euer Landsmann V. Donth, 16 Fritzlar, Heinr.=von=Meißen=Weg 3.

Polkendorf: Anna Baudisch aus Haus Nr. 1 befindet sich schon seit acht Jahren in einem Blindenheim in Langendorf über Weißenfels (DDR). Sie fühlt sich dort sehr verlassen, weil sie keine Bekannten hat, und würde sich aufrichtig freuen, wenn gerade anläßlich ihres Geburtstages am 13. 6. viele Polkendorfer sich ihrer erinnern würden. Vielleicht kann ihr auch jemand etwas mehr schicken. Sie möchte in zwei Jahren gerne ihren 80. erleben.

Rochlitz: Georg Gira, der seit vielen Jahren als Stenographie= und Religionslehrer in Vöhringen/Iller tätig ist, hat vor kurzem vor dem Professorenkollegium der theolog. Hochschule seine Prüfungen in sämtlichen theologischen Disziplinen, einschließlich Philosophie und Moraltheologie mit "sehr gut" bestanden. Er erwarb sich dadurch die wissenschaftliche Voraussetzung zur "Missio canonica".

Schwarzental: Liebe Landsleute! Habe die Ortsbetreuunesstelle für Schwarzental übernommen und soll ietzt die Seelenliste nach dem Stand vom 1. 9. 1930 herstellen. Ich bitte alle Schwarzentaler, mir ehestens zu berichten: von allen Familienmitgliedern Vor= und Zuname, bei Frauen auch Mädchenname, wenn möglich Geburts= und Sterbedaten. Besonders wichtig ist der jetzige Wohnort. Bitte teilt mir auch die Daten von Euren Bekannten, die in der Ostzone wohnen, mit. Es grüßt Euch Euer Friedrich Bock, Frankfurt/Main=Heusen, Hohensteiner Str. 13.

## Herr gib ihnen die ewige Ruhe

#### **KREIS TRAUTENAU**

Altenbuch: Am 24. 4., zwei Tage vor dem 71. Geburtstag, starb plötzlich und unerwartet nach langer schwerer Krankheit Iosef Pawel aus Mittel-Altenbuch 21 im Krankenhaus zu Enigerloh, Kreis Beckum. Er stammte aus Wihnan und kam erst 1939 nach Altenbuch, wo er das Vaterhaus von seiner Frau Emma, geb. Patzelt, übernahm. Bis zu seiner Vertreibung arbeitete er in den Roggkaffolwerken in Trautenau. An seinem Grabe standen außer seiner Frau und seinem Sohne Rudolf, der kürzlich geheiratet hat, auch der Schwager Rudolf Patzelt (Rübezahlfotograf aus Trautenau) mit Frau sowie viele Heimatvertriebene und Einheimische.

Freiheit: Am 16. 4. verschied in der Lungenheilanstalt Engelthal bei Hersbruck Maximilian Gleißner im Alter von 59 Jahren. Er war von neun Kindern der Eheleute Franz und Franziska Gleißner, Fleischer und Hausbesizer in Freiheit, die in den

Jahren 1947/48 in Stralsund die ewige Ruhe gefunden haben, der einzige noch lebende Sohn.

Glasendorf: Am 5. 4. entschlief in Tribsees, Kreis Stralsund, plötzlich und unerwartet der Zimmerpolier Wenzel Zieris im 60. Lebensiahre. Er war daheim auch als Jäger und Mitgründer der Freiwilligen Feuerwehr Glasendorf bekannt und schon in jungen Jahren zum Polier berufen worden. Durch seine Kennt= nisse und Tüchtigkeit fand er in seinem Beruf schon bald nach der Vertreibung wieder eine Anstellung und wurde zum Brigadier befördert. Bei seinen Chefs und den Arbeitskollegen war er durch sein aufrichtiges und kollegiales Wesen sehr beliebt. Am o. a. trugen ihn Arbeitskameraden unter großer Beteiligung von Einheimischen und Vertriebenen zum Grabe, das viele Kranz= und Blumenspenden schmückte. Nach der Beerdigung fanden sich die Glasendorfer und sonstigen Bekannten zu einem richtigen kleinen Heimattreffen zusammen. Sie lassen alle Heimatfreunde herzlich grüßen. Die Witwe des Verstorbenen befindet sich noch in Tribsees. Der älteste Sohn Franz ist mit der Vertriebenen Irmtraut Pinot verlobt und hat als Zimmermann die Stelle sei= nes Vaters übernommen. Der zweite Sohn Rudi arbeitet als Lokführer in einem Torfwerk. Die jüngste Tochter ist dreizehn und noch Schülerin. Bei der Beerdigung hielt der Schwager des Verstorbenen, Florian Höge, einen Nachruf, ganz besonders den Arbeitskollegen und der Firma dankend.

**Großaupa:** Am Karfreitag verstarb in Valluhn/Mecklenburg, Anna Tippelt (Hechovinza) aus Großaupa II/93 im 88. Lebensjahre. Sie war Mutter von neun Kindern und seit 1925 verwitwet und jahrzehntelang sehbehindert. Ihren Lebensabend verbrachte sie bei ihrem Sohne Franz. Um sie trauern zwei Töchter, von denen Regina, verehelichte Entaler, in der Heimat verblieb, vier Söhne, siebzehn Enkelkinder und sechs Urenkel. Ihr hartes Schicksal meisterte sie stets mit einem tiefen Gottevertrauen.

**Güntersdorf:** Zu dem im letzten Heft gemeldeten Hinscheiden der Frau Schinkmann wird ergänzend noch gemeldet: Marie Schinkmann war die Tochter des Schmiedemeisters Westfahl aus Hohenelbe und wäre am 13. 5. 80 Jahre alt geworden. Seit 1928 war sie Witwe und betrieb daheim das Gasthaus in Nr. 124. Von den sieben Kindern ist der Sohn Ernst im 2. Weltkrieg in Frankreich gefallen.

Junabuch: Im Alter von erst 11 Jahren starb an einem schweren Leiden am 1. 5. Franziska Bönsch, geb. Müller, aus Lampersdorf, aus Nr. 208 (Konsum "Vorwärts"). Sie hat einen unsemein leide und sorgenvollen Lebensweg hinter sich, da ihr Mann, Heinrich Bönsch, aus dem Krieg als Gehirnverletzter zustückkam und ungewiß war, ob sein Leiden heilbar sein würde. Dann erkrankte auch sie selber schwer und mußte ins Kreiskrankenhaus und nach Bad Mergentheim. Bald darauf starb die Tochter Brunhild und vor zwei Jahren erkrankte die Mutter an einem neuen schweren Leiden, das unheilbar war. Da sie es wußte, waren ihre letzten Monate furchtbar schwer für sie, denn ihre größte Sorge galt den Kindern, von denen Herbert 6, Gerlinde o. Lothar 18 und Roland 22 Jahre alt ist. Sie wohnen mit ihrem Vater Heinrich Bönsch in Kuchen, Stabstr. 14, Kreis Göppingen.

Kladern: Mitte März starb in Stralsund im Alter von 70 Jahren Anna Jakubetz aus Nr. 2. Sie wohnte, wie schon daheim, bei ihrer Tochter Anna und dem Schwiegersohn Alois Teichmann und hinterließ außer diesen noch den ebenfalls in Stralsund lebenden Sohn Josef sowie die älteste Tochter Marie, die in der Bundesrepublik lebt, und mit dem Gastwirt Reis aus Oberalbendorf (neben Bischofs Kalkofen) verheiratet war. Als ihr Mann nach kurzer Ehe starb, führte sie das Gasthaus allein weiter.

Parschnitz: Wie bereits berichtet, starb am 4. 5. im Krankenhaus in Schatzlar Filomena Wiesner im 65. Lebensjahre. Hierzu ist berichtigend zu melden, daß Frau Wiesner eine geborene Ullrich (nicht "Ullritz") war. — In Darmstadt=Eberstadt verstarb plötzlich und unerwartet, Anna Maul, geb. Brandel, Gattin des Reichsbahn=Obersekretärs i. R. Richard Maul, im 75. Lebensjahre. Wie schon in der Heimat in den verschiedenen Dienstorten ihres Mannes, wie Bodenbach, Böhm.=Leipa, Wekelsdorf, Aussig=Schönpriesen, Parschnitz und anderen, war sie seit der Vertreibung in Kreut/Obb. und Darmstadt=Eberstadt überaus geschätzt. Am 6. 4. wurde sie auf dem Waldfriedhof unter zahlreicher Anteilnahme zur ewigen Ruhe gebettet.

Pilnikau: Am 24. 3. starb plötzlich und unerwartet der Kaufmann Albert Schneider. Am Abend von der Arbeit nach Hause gekommen, hatte er über Magenschmerzen geklagt und verschied dann bei der Einlieferung ins Krankenhaus an den

Folgen eines Darmgeschwürs. Er war am 30. 1. 1882 in Salnei, Bez. Königinhof, geboren, viele Jahre als Reisender bei der Firma Nahrhaft & Wachsmann tätig und wohnte in Trautenau auf der Widmuth, Neumarkt 11. Nach seiner Verehelichung übernahm er das Kolonialwarengeschäft und die Bäckerei seines Schwiegervaters Josef Hofmann in Pilnikau, die er bis zu seiner Vertreibung im Jahre 1946 inne hatte. Nach seiner Vertreibung fand er in Erfurt einen Arbeitsplatz. Sein ältester Sohn Josef gilt noch als vermißt. Der zweitälteste Sohn Heribert kam nach Kriegsschluß als Schwerversehrter nach Pilnikau zu= rück, traf jedoch seine Eltern und seine Frau mit den Kindern nicht mehr an und fand sie erst nach längerer Zeit in Erfurt wieder. Der Schwiegersohn Hans Rummler aus Pilsdorf starb an den Folgen eines Krebsleidens. Da Albert Schneider mit seiner Familie von der Rente nicht hätte leben können, war er @ezwun= gen, bis in sein hohes Alter zu arbeiten. 1960 hätte er mit seiner Frau die goldene Hochzeit feiern können. Er war allgemein sehr beliebt, wie sich auch bei seiner Beerdigung zeigte, bei der ihm zahlreiche Heimatfreunde und Einheimische das letzte Geleit gaben, und viele Kränze niederlegten. Die Anverwandten aus der Bundesrepublik konnten leider nicht mit teil= nehmen. - In Lörrach starb nach schwerer Krankheit am 23. 2. Bundesbahn=Obersekretär i. R. Edmund E i g l im Alter von 73 Jahren. Er war viele Jahre in Pilnikau am Bahnhof tätig. — Marie Thamm, eine stille Dulderin, wurde am 8. 4. in Bülst= ringen, Kreis Haldensleben, im hohen Alter von 931/2 Jahren erlöst. Um sie trauern vier Töchter, Enkel und Urenkel.

**Pilsdorf:** Durch einen tragischen Unglücksfall verschied im besten Mannesalter Rudolf Leckelt aus der Jägerwirtschaft. Er wurde im März in Neustadt, Kreis Ludwigslust, beigesetzt. Seine beiden Söhne sind bei der Polizei. Zur Beerdigung war auch Richard Ullrich aus Pilsdorf gekommen.

Söberle: Am 12. 4. verschied nach kurzer schwerer Krankheit im Krankenhaus zu Weferlingen (Sowjetzone) der Landwirt und Holzschnitzer Anton Patzelt aus Nr. 16 im 78. Lebensjahre an Grippe, Lungenentzündung und Blutarmut. Er lebte seit seiner Vertreibung in Etingen, Kreis Haldensleben. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Etinger Friedhof. An seiner Beisetzung nahmen seine Schwester Maria Baier, geb. Patzelt, die Schwäger Karl Patzak und Baier mit Frau sowie Heimatfreunde teil.

**Staudenz:** In Krakov am See (Sowjetzone) verschied nach langer Krankheit Anfang April Freibauer Josef Wondratschek aus Haus Nr. 24.

#### Sparkassendirektor Emil Benisch †

Trautenau: Nach einem lan= gen schweren, mit großer Ge= duld ertragenen Leiden starb am 1. 5. Sparkassendirektor Emil Benisch im 67. Le= bensjahre in Göppingen, wo er am 5. 5. beerdigt wurde. Außer seinen Angehörigen ga= ben ihm viele mittrauernde Heimatfreunde und Einheimi= sche das letzte Geleit. Der Pfarrer von Ebersbach/Fils, wo Emil Benisch bis kurz vor sei= nem Tode gewohnt hat, wür= digte ihn mit zu Herzen ge= henden Worten und dankte ihm für uneigennützig gelei= Kirchenverwaltungsar= beit. Ebenso sprachen Vertre= ter des Katholischen Volks=



vereins und der Sudetendeutschen Landsmannschaft Worte der Ehrung und des Dankes. Regierungsrat Dr. Schmidt, ehem. Oberdirektor der Reichenberger Sparkasse, würdigte namens der "Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Sparkassenangehöriger" die aufopfernde, selbstlose und umsichtige Arbeit für die Erreichung ihrer sozialen Rechte. Der stellvertretende Sparkassendirektor a. D. Zelfel schilderte in seinem Nachruf die im Jahre 1910 an der Trautenauer Sparkasse begonnene berufliche Laufbahn Emil Benisch's, der 1930 den Direktortitel verliehen erhielt. Unter Benisch's Leitung habe die Trautenauer Sparkasse einen ungeahnten Aufschwung genommen, so daß sie unter den 153 sudetendeutschen Sparkassen den achten Platz einnehmen konnte. Die Tätigkeit des nun Verstorbenen im Rahmen des Sparkassendienstes für Volk und Heimat würdigend, brachte Dir. Zelfel abschließend den Dank der Angestellten der Trautenauer Sparkasse, denen Direktor Benisch

stets ein gerechter und besorgter Vorgesetzter gewesen ist, zum Ausdruck.

Trautenau: Wie bereits berichtet, verstarb am 28. 2. in Bogen/Ndb. Major i. R. Max Köhler. Er war insbesondere auch als Naturfreund und passionierter, idealveranlagter Jäger bekannt. 1918 noch einige Zeit bei der tschechoslowakischen Armee als Hauptmann dienend, erhielt er für die Rettung eines tschechischen Soldaten vor dem Ertrinkungstode unter eigener Lebensgefahr eine öffentliche Belobigung.



Trautenau: In Nördlingen verstarb am 3. 5. plötzlich und un= erwartet Justizoberwachtmeister Hader vom Amtsgericht Trautenau. Vor seiner dortigen Anstellung als Wachtmeister im Justizdienst war er als Lagerverwalter beim Eisenbahner=Kon= sum in der Aupa-Allee beschäftigt. Während seiner Justizdienstzeit war er als fleißiger, verläßlicher Beamter allseits beliebt. Jahrelang war er auch Vorturner in Niederaltstadt. Nach dem Umsturz kam er mit dem ersten Aussiedlertransport Ende Ja= nuar 1946 nach Röttingen, wo es ihm nach großen Bemühun= gen gelang, als Wachtmeister beim Amtsgericht Nördlingen unterzukommen. 1956 erkrankte er jedoch schwer und es mußte ihm im Neuburger Krankenhaus trotz aller Bemühungen der Ärzte das linke Bein unterhalb des Knies abgenommen werden. Einige Monate später erfolgte in München wegen eines Kehl= kopfleidens eine weitere Operation, so daß er 1957 gezwungen war, in Pension zu gehen, liebevoll betreut von seiner Gattin und seiner Tochter Irene, die seit zwei Jahren gut verheiratet ist. Eine Herzembolie dürfte am 3. 5. seinem Leben ein Ende gemacht haben. Alle die Justizoberwachtmeister Hader gekannt haben, besonders aber die Gefolgschaftsmitglieder des ehema= ligen Amtsgerichtes in Trautenau, mögen dem lieben Toten ein inniges Gedenken bewahren. (L. M.) - Am 25, 4, wurde unter großer Beteiligung Vertriebener und Einheimischer sowie einer Abordnung der SL mit Fahne die im 71. Lebensiahre verstorbene Musiklehrersgattin Anna Kraus aus der Withmusgasse 17, in Saal/Saale, Kreis Königshofen/Grabfeld, beerdigt. Zahlreiche Kränze zeugten von der Beliebtheit der Verstorbenen. In der Heimat war sie insbesondere durch ihre Maschinenstrickerei und durch ihre gute Küche sehr bekannt. Viele Studenten, An= gestellte und andere wurden von ihr verpflegt. So mancher der Studenten, die bei ihr gewohnt haben, dürfte sich ihrer noch overn erinnern, da Anna Kraus gerade für sie stets wie eine Mutter gesorgt hat. — In Freyung v. W. verschied am 8. 4. im 82. Lebensiahre Hedwig Menzel, Witwe des Webwarenserzeugers Willy Menzel. Unter zahlreicher Beteiligung wurde sie am Friedhof in Frevung v. W. neben ihrem vor elf Jahren verstorbenen Gatten beigesetzt. - Im Alter von 78 Jahren starb in Oberhausen/Rhld. am 7. 5. die Lokführerswitwe Anna Langner, geb. Gall. Sie wohnte daheim in der Nähe des Augartens, in den letzten Jahren beim Sohn Hubert und dessen Familie, der viele Jahre Filialleiter der Firma Bata, teilweise auch im Ausland, war, und in Oberhausen/Rhld., Hermann= Albertz-Str. 216. wohnt. - In Marktheidenfeld/Main starb bei ihrer Tochter Helene Hanke nach langem schwerem Leiden Marie Fiedler berits am 13. 6. 58 im 72. Lebensiahre. Sie wohnte daheim in der Faltisstr. 21. — Kaufmann Alois Beran. der auch die Kaufleute des Landkreises belieferte, dürfte noch bei vielen in guter Erinnerung sein. Er starb bereits vor zwölf Iahren. am 31. 1. 1947, seine Gattin Marie, geb. Palme, aus Hohenelbe, am 27. 11. 1958, beide in Magdeburg.

#### Bürgermeister Josef Baier, Trautenbach †

Trautenbach: Am 16. 4. verschied in München nach kurzem schwerem Leiden der Land= und Gastwirt Josef Baier aus Nr. 62 (Gasthaus "Zur Reissenhöh") im Alter von 74 Jahren an den Folgen eins Schlaganfalles. Durch sein langjähriges Wirken in verschiedenen Heimatvereinen und als Bürgermeister von Trautenbach war er weit über die Grenzen seines Heimatortes bekannt geworden und geachtet. Seine ganze Liebe gehörte der lägerei und seinen Jagdrevieren am Birkenberg und Steinhübel, hei denen er im Geiste noch in seinen letzten Stunden war. Der Tod seines Sohnes Emil, der 1944 in Rußland gefallen ist. und seiner Gattin Filomena, geb. Rose, im März 1945, sowie die darauffolgende Vertreibung griffen seine Gesundheit schwer an, so daß er sich nie mehr hatte ganz erholen können. Außeredem kam am 27. 2. noch der Tod seines Bruder Johann Baier,

Kottwitz, hinzu. Als man Josef Baier zur letzten Ruhe bestattete und in der Aussegnungshalle des Münchner Westfriedhofes als letzter Gruß unser Heimatlied erklang, spürte jeder, wie groß das Stück Heimat war, das mit ihm von uns gegangen. Möge der Heimat Dank ihm immer zuteil sein! (-rl-)

Wildschütz: Im Alter von 78 Jahren starb am 2. 5. die Witwe Pauline Amler. Sie verbrachte ihren Lebensabend seit der Vertreibung bei ihrer Tochter Marta Kindler und deren Familie. Am 5. 5. wurde sie in Neuenhof beigesetzt. Vor drei Jahren hatte man ihr nach vielen Schicksalsschlägen ein Bein amputieren müssen. Von den fünf erwachsenen Kindern konnten nur drei an der Beerdigung teilnehmen. — In der Sowjetzone soll ferner noch Marie Arleth, geb. Thim, Ehefrau des Landwirtes Josef Arleth, gestorben sein. Genaueres wurde nicht mitgeteilt.

#### KREIS HOHENELBE

Arnau: Am 25. 4. starb nach einem langen schweren Leiden Otto W o r b s in Lauingen/Donau, An der Zwerch 3, im 54. Lebensjahre. Er war gebürtig aus Mittel-Langenau und von 1928 bis 1940 (bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht) kaufmännischer Angestellter bei der Ersten Böhmischen Kunstseidenfabrik in Theresiental, wo er auch praktizierte. Infolge einer Verwundung zu Weihnachten 1944 war er ins Lazarett nach Stendal gekommen und von dort 1945 über das Münster-Lager entlassen worden. Seine Frau wurde mit den Kindern im Juni 1945 mit den ersten Transporten aus Arnau vertrieben und kam zunächst nach Chemnitz. Nachdem sie im November 1946 mit ihren Kindern unter größten Schwierigkeiten die Zonengrenze überschritt, traf sie ihren Mann wieder, der zuletzt in einer Maschinenfabrik als Lagerverwalter tätig war. In Arnau wohnte die Familie Worbs in der Obertorstr. 599.

Forsibad: In Niederdollendorf/Rhein verstarb nach zehntägigem Krankenlager am 21. 4. die Hoteliersgattin Natalie S c h u = b e r t , geb. Stransky, im Alter von 68 Jahren. Unter zahlreicher Teilnahme der SL, wie auch einheimischer Bevölkerung, fand die Beisetzung statt, bei welcher Pfarrer Westermann und Landsmann Hubert Krey ehrende Nachrufe hielten, ein Trompeter blies als letzten Gruß das Riesengebirgslied. Die Verewigte verehelichte sich am 15. 5. 1913 und schenkte ihrem Gatten vier Kinder. Sie war ihm eine treue Lebensgefährtin und den Kindern eine allzeit besorgte Mutter. Ein Sohn starb im jugendlichen Alter. Ihre zwei Söhne und die Tochter sind verehelicht. Drei Enkelkinder haben ihre liebe Oma verloren. Mit ihr ging eine tüchtige Gastwirtin und Geschäftsfrau heim, die es mit ihrem Mann verstand, ihr Hotel zu einem beliebten Ausflugsziel für viele Gäste aus der ganzen Umgebung zu machen.

Großborowitz: In der Universitätsklinik in Tübingen verschied nach wiederholter Darmoperation die Gattin Berta des Stefan S c h a r f im Alter von 66 Jahren. Die Beisetzung fand am 24. 4. auf dem Friedhof Nordstetten unter großer Teilnahme statt. Nach einem tiefergreifenden Nachruf des Ortspfarrers legten die dortigen Heimatvertriebenen einen Kranz nieder. Ihr Ehemann dankte allen mit einem Vergelts Gott. Die drei Töchter Gertrud Langer, Felicitas Höfer und Charlotte v. Glyschinski und ihre Familien sowie der 78jährige Schwager Franz Scharf und Franz Dittrich waren von weither gekommen, um der Verewigten den letzen Liebesdienst zu erweisen.

Harrachsdorf: In Kenzingen/Breisgau verschied am 21. 4. Marie Renner, geb. Urbanetz (Mutter von Elli Kindermann und Gertrud Rösler) aus Neuwelt, im 65. Lebensjahre.

Harta: In Sigmaringen verschied am 15. 4. bei ihrer Tochter Erika, welche im dortigen Krankenhaus als Schwester angestellt ist, nach kurzer Krankheit Carla Havlitschek, geb. Schreier, aus Haus 135, im 78. Lebensjahre. Die Eheleute hatten sich in Harta ein schönes Eigenheim gebaut und wurden im Juni 1945 nach Hildburgshausen/Thüringen ausgesiedelt, wo ihr Mann, der ehem. Eisenbahnbeamte, bereits am 26. 11. 1957 gestorben ist. Die Verewigte und ihre Tochter flüchteten 1949 aus dem Osten nach dem Westen zu ihrem Bruder, Pfarrer Josef Schreier, zuletzt in Deutsch=Prausnitz. Seit vielen Jahren erwartete sie mit Ungeduld unser Heimatblatt. Die Ankunft des Maieheftes erlebte sie nicht mehr. Mit ihr ging eine seelensgute Frau in die ewige Heimat hinüber. — In Großpörthen, Kreis Zeitz, verschied völlig unerwartet am 8. 5. Marie S u s an e k, geb. Hiltscher aus Hennersdorf 60, Gattin des Schlossers Johann Susanek, früher Böhmannstr. 36, im Alter von 77 Jahren. Ihr Sohn Albert lebt mit seiner Familie in Tübingen/Wttbg. Für den Vater bedeutet der Heimgang seiner Gattin auf die alten Tage einen schweren Schicksalsschlag.

#### Auch so etwas gibt es

Unsere Heimatkollegin Ida Lucke in Geislingen/Steige wollte ihrer Freundin Anna Sacher mit einer Paketsendung am 28. 1. eine Freude machen. Als die Sendung einlangte, lag ein Formular drin mit der Mitteilung, daß der Sendung ein Heimatkalender entnommen wurde. Es handele sich hier um Literatur, die gegen die Erhaltung des Friedens gerichtet sei, bzw. antidemokratischen Charakter habe, zum Schutze der Jugend sei die Einfuhr von "Schund= und Schmutzliteratur" nicht statthaft, daher vom Versand ausgeschlossen.

Dieser Erlaß stammt vom Binnenkontrollamt Leipzig. Es erübrigt sich wohl etwas hinzuzufügen, wenn im Lande der "Freiheit" die Freiheit so gehandhabt wird.

Hennersdorf: Am 7. 3. starb in Forchheim bei Karlsruhe, Gartenstraße 14, Stefanie Hackel, geb. Kostial, im Alter von über 77 Jahren. Sie war die Jüngste von vierzehn Geschwistern, die alle schon vor ihr gestorben sind. Ihr Gatte ist seit der Vertreibung im August 1945 vermißt.

Hermannseifen: In Möhrlenbach/Odenwald verstarb nach län= gerem schwerem Leiden Franziska Hoffmann (Hoffmann Bal= zerin, Leopold) im 77. Lebensjahre. Sie wurde bei sehr starker Beteiligung von Landsleuten und Einheimischen beerdigt. Der Ortsobmann der Heimatvertriebenen hielt einen ehrenvollen Nachruf. Ldsm. Franz Lorenz sprach Worte des Dankes und der Anerkennung für das stete rührige Eintreten für die heimat= lichen Belange. Zum Abschied wurde am Grabe das Heimatlied "Blaue Berge, grüne Täler" gesungen. – In Kaschwitz, Kreis Kamenz in Sachsen, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit am 25. 5. Wenzel Messner, Angestellter bei der Fa. Kluge, kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres. Mit ihm ging ein alter Bekenner der kath. Volksbewegung, Mitglied des Turnvereins, Bund der Deutschen und anderer Vereine und eine Persönlichkeit seiner Heimatgemeinde heim. Unter großer Teilnahme der Ortsbevölkerung fand die Beisetzung am Oster= sonntag statt.

Hohenelbe: In Döllnitz bei Halle/S., Regensb. Str. 71, verschied am 3. 5. bei der Familie Hans Rudlof, Mietautobesitzer, die Schwägerin Elsa Zirm, geb. Jansa, im Alter von 50 Jahren. Ein schweres Nieren= und Herzleiden war die Todesursache. Ihre Schwester Hilde Rudlof pflegte sie seit eineinhalb Jahren in ihrem Haushalt. Heidi und Inge haben eine sehr gute Mutter verloren. — In Berlin=Neukölln, Sonnenalle 55 starb am 15. 4., erlöst von langer schwerer Krankheit, Margarete Schlach ach te, geb. Möhwald, Magistra Pharmaciae, im Alter von 48 Jahren. Die so früh Verewigte war die einzige Tochter von Versicherungs=Inspektor Josef und Marie Möhwald vom Staffelberg, jetzt in Reichenbach/Vogtland, Dr. Külzstr. 8. Von den drei Kindern der Eheleute Möhwald lebt der Sohn Josef mit seiner Familie in Wolkenburg/Mulde, Sachsen. Den hochbetagten Eletern wird innige Teilnahme entgegengebracht.

Hohenelbe: Zu unserem Bericht im Maiheft über die Ermordung unseres Landsmannes Rudolf Gottstein in Frankfurt am Main, dessen Angehörigen aufrichtige Teilnahme entgegengebracht wird, erhielten wir folgenden Auszug aus dem Polizeibericht: Es ist erwiesen, daß der 66jährige Arbeiter Rudolf Gottstein aus Frankfurt, der am Dienstag gegen 22.35 Uhr auf dem Trümmergrundstück Vilbeler Straße—Ecke Bleichstraße oder in unmittelbarer Nachbarschaft dieses Grundstückes erwürgt und beraubt worden ist, am Dienstagnachmittag oder Dienstagabend gezecht hat. Gottstein hatte am Dienstag eine rote Geldbörse mit etwa 50 Mark Bargeld bei sich. Seine Ehefrau hat die Wohnung in Bornheim am Dienstag gegen 10 Uhr verlassen. Als sie gegen 16 Uhr von ihrer Arbeitsstelle heimekehrte, war ihr Mann nicht mehr in der Wohnung. Er muß also die Wohnung vor 16 Uhr am Dienstag verlassen haben.

#### Oberstudienratswitwe Anna Schneider heimgegangen

Hohenelbe: Wenige Tage vor ihrem 81. Geburtstag verschied nach kurzer Krankheit die Witwe des verdienstvollen Heimatforschers Prof. Dr. Karl Schneider in Mölln-Lauenburg. Ihr Sohn, Dr. med. Hans Schneider, hatte ihr ein eigenes Heim geschaffen, damit sie einen ruhigen, friedlichen Lebensabend verbringen konnte. Sie fühlte sich auch sehr glücklich, leider wollte das Schicksal es anders. Es wird kaum einen Gelehrten geben, der als Heimatforscher und Schriftsteller so große Leistungen für unser Riesengebirge vollbracht hat, wie Prof Dr. Karl Schneider, zu dessen Gesamtwerk auch der Aufbau des Riesengebirgsmuseums und des Archivs gehört, die in Hohenelbe noch heute

bestehen. Ein nicht geringer Dank für dieses Werk gebührt auch seiner Gattin, die ihm nun im Tode nachfolgte; denn der nie ruhende große Geist und die oft übermenschliche Schaffenskraft ihres Mannes haben der Familie so manche Entsagungen auf= erlegt, die von seiner Frau mit bewundernswertem Verständnis und einer nie erlahmenden Geduld ertragen wurden. Nur durch diese Größe und Würde Anna Schneiders war es ihrem Manne möglich geworden, so große Werke zu schaffen. Leider sind sie uns durch die Vertreibung verlorengegangen.

Klein-Borowitz: Am 6. 4. verschied in Boizenburg/Elbe, Meck= lenburg, Ing. Julius Linhart nach kurzer, schwerer Krankheit im 64. Lebensjahre. Am 10. 4. wurde er unter zahlreicher Be= teiligung von Betriebsangehörigen und Heimatfreunden beer= digt. Er stammte aus der Linhartmühle, besuchte die Bürger= schule in Kukus und mit sehr gutem Erfolg die Staatsgewerbeschule in Komotau. Im 1. Weltkrieg war er als Elektrotechniker in der Munitionsfabrik Wöllersdorf tätig, nach Kriegsschluß einige Jahre in einem technischen Büro in Warmbrunn/Schlesien, dann technischer Leiter der Firma Noe Stross A. G., Weißwasser, und nach Stillegung dieses Betriebes Montageleiter der Firma Siemens beim Ausbau des großen Elektrizitätswerkes in Mandlowa/Slowakei. Vom Beginn des 2. Weltkrieges bis zu sei= ner Verhaftung durch die Tschechen war er Betriebsleiter der Firma Mastiger Spinnerei und Webereien Adolf Mandl jun. K. G. Durch die Vertreibung mit seiner Familie nach Boitzen= burg gekommen, fand er infolge seiner reichen praktischen und theoretischen Kenntnisse eine leitende Stellung als Elektro-ingenieur in einem Großbetriebe. Bei seinen Mitarbeitern war er sehr geschätzt. Seine Familie ist noch in Boitzenburg, seine Schwester, Julie Gold, in Frankfurt/Main. Seine Brüder Gustav und Bruno sind während des 2. Weltkrieges gestorben, bzw. gefallen. Emil, der letzte Besitzer der Linhartmühle, wurde mit seiner Frau 1945 von den Tschechen erschossen. Die Schwester Toni Cersovsky ist im Januar v. J. nach jahrelanger Krankheit in Klein Umstadt/Hessen gestorben. Mit Ing. Julius Linhart ha= ben die Riesengebirgler wieder einen lieben und hilfsbereiten Kameraden verloren.

Kottwitz: In Wien starb am 2. 5. Alfred Erben, ehem. Oberstleutnant, im Alter von 69 Jahren. Genau vier Jahre vorher ist ihm sein Bruder Ernst Erben im Tode vorausgegangen. — Vor Weihnachten starb, wie erst jetzt bekannt wurde, Franziska Nossek aus Karlseck 72 im Alter von 83 Jahren während eines Besuches bei Ihrem Sohne Dr. Rudolf Nossek. Sie war die Witwe des noch in der Heimat verstorbenen Franz Nossek aus Nr. 7 und eine geborene Riedel aus Proschwitz. — Am 1. 4. starb nach längerem Krankenlager der ehemalige Dachdecker und Zimmermeister Paul Strohn er kurz vor der Vollendung seines 68. Lebensjahres. Er war der Schwiegervater von Johanna Strohner, Tochter des Alois Swatosch und der Emilie, geb. Schöbel, aus Karlseck Nr. 2, jetzt in Fränkisch Crumbach (Odenwald). Am 4. 4. fand seine Beerdigung unter zahlreicher Beteiligung seiner Verwandten und Bekannten auf dem Fränkisch Crumbacher Friedhof statt. Strohner wohnte in Honneshau, Kreis Kremnitz, Slowakei. Der Verstorbene versah seit 1947 das Amt des Kirchendieners in der kath. Schloßkapelle und bei den sonntäglichen kath. Gottesdiensten in der evang. Dorfkirche.

Mastig: Im Krankenhause in Bensheim/Bergstraße starb am 16. 5. Anna Rumler aus Nr. 9 im 82. Lebensjahre. Die Verstorbene wurde am Pfingstmontag auf dem Friedhofe in Hambach/Bergstraße unter reger Beteiligung von Heimatfreunden und Einheimischen zur ewigen Ruhe gebettet. Sie lebte bei ihrem Sohne Emil und ihrer Tochter in Hambach/Bergstraße und war bis zuletzt geistig sehr rege. Ihr Gatte, der ehem. Webereileiter Johann Rumler, starb bereits 1939 in der alten Heimat.

Mönchsdorf-Proschwitz: Im Krankenhaus zu Zeitz (Sowjetzone) starb am 3. 4. nach kurzem Leiden Johann Hanka im 68. Lebensjahre. Er war viele Jahre Kutscher und Kraftfahrer des Konsums Proschwitz und wird noch allen in guter Erinnerung sein. Sein Bruder Josef Hanka, Tischlermeister, wohnt mit Frau und Tochter Rosa in Stt. Ilgen, Leimener Str. 2, Kreis Heidelberg, und läßt alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

**Niederlangenau:** Tödlich verunglückte am 10. 3. Landwirt Rudolf G o d e r aus Schmieddorf 10. Er wurde von einem Lastauto überfahren. Der auf so tragische Art ums Leben gekommene stand im 72. Lebensjahre. In Nußloß fand er unter großer Teilnahme der Bevölkerung am dortigen Friedhof seine letzte Ruhestätte.

Niederöls: An ihrem 73. Geburtstag verschied in Schweinlang, über Günzach/Allgäu, Anna Glos, geb. Fischer, langjährige Arbeiterin in der Buchbinderei der Firma Eichmann. Ihr Ehegatte Franz Glos steht im 78. Lebensjahre.

Oberhohenelbe: In Dodenhausen verschied am 3. 5. nach längerer Krankheit an Altersschwäche Anna Weiss, geb. Thomas, (Weiss Antona Seffn) im Alter von 86 Jahren. Ihr Mann ging ihr einige Jahre im Tode voraus. Einen ehrenden Nachruf hielt Landsm. Jatsch; am Grabe sang man ihr als letzten Gruß aus der alten Heimat das Riesengebirgslied.

Oberprausnitz: Am 29. 4. verstarb in Wattenbach, Kreis Kassel, Werkmeister i. R. Josef Erben. Mit ihm ist ein guter Bekannter mit echter Prägung heimgegangen. Er war stets freundlich und entgegenkommend für jedermann. Sein Sohn Siegfried fiel im 2. Weltkrieg. Josef Erben betätigte sich von frühester Jugend an als aktives Mitglied im deutschvölkischen Turnverein. Die Heimatvertriebenen aus Oberprausnitz und Umgebung bringen der Witwe Antonie Erben, die dem Verewigten stets eine treue Lebensgefährtin war, aufrichtige Teilnahme entgegen. Den verdienten Dank für sein vorbildliches Leben erwiesen die Heimatvertriebenen in Wattenbach und aus der engeren und weiteren Umgebung, sowie viele Einheimische der neuen Heimat dem Verstorbenen durch zahlreiche Beteiligung an seinem letzten Weg zur ewigen Ruhe.

Pelsdorf: Aus Suhl/Thüringer Wald erreicht uns die Nachricht, daß der ehemalige Bürgermeister von Pelsdorf, Albin Kober, im 50. Lebensjahre an einem Gehirnschlag verstorben ist. Er war langjähriger Angestellter der Firmen Franz Katz und Gebrüder Sommer, zuletzt war er im Handelswesen angestellt. Von seinen Söhnen ist Horst Diplom=Volkswirt und Dieter angehender Ingenieur. Allen Pelsdorfern wird Bürgermeister Kobers offenes und ehrliches Wesen noch in guter Erinnerung sein. Wir wollen dem Heimgegangenen ein freundliches Andenken bewahren.

Rochlitz: Am 31. 3. starb in Helsa bei Kassel Pauline Gerenert (Gernertshannesen) im 89. Lebensjahre an Altersschwäche. — Am 6. 4. starb in Klein=Wockern, Kreis Teterow/Meckelenburg, Rosalie Pfeifer im 81. Lebensjahre nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden. Sie verbrachte die letzeten Jahre bei ihrer Tochter Emma Enge. Ihr Mann, Robert Pfeifer, ehem. Webmeister, verstarb bereits am 6. 11. 54. In Obera Rochlitz gehörte ihnen das Haus Nr. 394 (bei der Trautenauer Bierhalle). Der Sohn Robert ist in Bad Homburg v. H., Gluckensteinweg 48 b, und in einer guten, leitenden Stellung beschäftigt. — In Kottern, Bergstr. 4, Kreis Kempten, verschied am 12. 5. Wenzel Doube k nach längerem Leiden im 89. Lebensjahr bei seiner Tochter Anna Schmidt. Am Friedhof in Schelldorf bei Kempten fand er seine letzte Ruhestätte. Sein Bruder Josef wohnt in Kempten/Allgäu. — Nach langer schwerer Krankheit verschied am 23. 2. im Krankenhaus in Koblenz Franz Weber aus dem Oberdorf 21 im Alter von 53 Jahren plötzlich an einer Lungenentzündung. Er wurde nach Rhens/Rhein übergeführt. Zu seiner Berdigung waren auch seine Geschwister Martha und Josef sowie Frau Ginzel gekommen. — Im Krankenhaus in Ettlingen starb am 12. 4. Emil Seid el im 68. Lebensjahre. Er war zuletzt Briefträger und wohnte im Hause von seinem Schwiegervater Lambert Lucke. Seine Gattin ging ihm schon vor einigen Jahren im Tode voraus. — In Kamenz/Sachsen starb die Sattlermeistersgattin Hermine Korbelars ch., geb. Stumpe.

**Rochlitz-Wilhelmstal:** In Eisleben starb am 14. 4. im Krankenhaus Josef Wototschek im 59. Lebensjahre an einem schweren Leiden. Er wurde am 18. 4. auf dem Friedhof in Hergisdorf beerdigt, wo auch seine Mutter und seine Tante, Gusti Seidel, ruhen. Der einzige Sohn Walter ist verheiratet und besucht eine Forstschule.

Spindelmühle-St. Peter: Am 28. 4. starb in Castrop=Rauxel 3 der allgemein als "Post=Seff" bekannte Josef Hollmann aus St. Peter 175 im Alter von 54 Jahren. Er wurde am 2. 5. beerdigt.

Schüsselbauden: Im Altersheim Großkmehlen (Sowjetzone) starb am 30. 3. Josef Preißler (Preißlerseff) im 83. Lebensjahre. Seine Frau "Nanni" lebt weiterhin im gleichen Altersheim und konnte Ende Mai ihren 78. Geburtstag feiern. Gesundheitlich geht es ihr jedoch nicht gut.

Witkowitz: Am Karfreitag wurde in Onstruetingen, Kreis Balingen, Württemberg, Josef Bien (Jakobseff) beerdigt. Er war mit einer zu spät erkannten Blinddarmentzündung in ein Stuttgarter Krankenhaus eingeliefert worden und ist nach der Operation gestorben. — In Stuttgart ist am gleichen Tage Rudolf Hackel (Ziegenseff=Rudi) mit seinem Motorrad bei langsamer Fahrt zwischen die Schienen der Straßenbahn geraten und gestürzt. Er konnte jedoch wieder aufstehen und sein Rad in die nahegelegene Wohnung schieben. Als seine Frau von der Arbeit heimkam, fand sie ihn im Bette liegend vor. Am anderen Tage veranlaßte der Arzt seine Überführung in das Krankenhaus, wo Rudolf Hackel am Abend starb. Er wurde erst am 3. 4. in Stuttgart=Fellbach beerdigt.

#### BRAUNAUER LANDCHEN

Braunau: In Elserberg starb am 3. 4. an einem Herzschlag Genovefa Olbrich (Mittelstadt 20) im Alter von fast 70 Jahren. Eine Stunde vor ihrem Tode hatte sie noch Einkäufe besorgt. Am 7. 4. wurde sie in Elsterberg beerdigt.

Ottendorf: Am 3. 3. starb nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren Josef Junger. Er wurde am 7. 3. in Elsterberg (Sowjetzone) beerdigt.

#### Mysteriöser Jagdunfall eines Riesengebirglers

Regensburg: Die "Regensburger Woche", Parteiorgan der SDP, Regensburg, befaßte sich in ihrer Ausgabe Nr. 15 mit einem noch ungeklärten Jagdunfall, dem der aus dem Riesen= gebirge stammende sudetendeutsche Landsmann Richard Holl= mann aus Schaitterhof, auf tragische Weise zum Opfer gefallen ist. Richard Hollmann war Förster des Grafen von Wal-derdorff in Hauzenstein und nahm am 22. Februar mit dem Münchener Rechtsanwalt Hugo Graf von Walderdorff an einer Fuchsriegeljagd als Treiber teil. Bei einem angeblich von Graf Hugo von Walderdorff abgefeuerten Schuß prallte eines der 250 bis 300 Schrotkörner von einem Stein ab und traf Hollmann in die rechte Wade. Über das weitere Geschehen gehen die Aus= sagen auseinander. In Jägerkreisen spricht man davon, Holl= mann hätte das Schrotkorn aus der Wade gedrückt und sich um die Wunde nicht weiter gekümmert, bis eine Verschlechterung eintrat, während Verwandte versichern, der Graf habe den För= ster sofort in einem Krankenwagen nach Regenstauf zum Kran-kenhaus gefahren, von wo der Verletzte für einen Tag in ein Regensburger Krankenhaus gekommen sei, worauf sein Schwa=

Nach einem Leben voll Arbeit, Liebe und Hingabe für die Seinen nahm Gott der Allmächtige meinen lieben Mann, Bruder und Onkel

#### Herrn Josef Erben

Werkmeister i. R. aus Oberprausnitz, Kreis Hohenelbe

nach einem mit großer Geduld ertragenen Leiden im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Leid: Antonie Erben, geb. Polatschek, im Namen aller Anverwandten

Wattenbach 65, Kreis Kassel, im Mai 1959. Die Beerdigung fand am 2. Mai 1959 in Wattenbach statt.

Wie lieb waren dir die Berge, Wie lieb waren dir die Höh'n, Und die Heimat, das Riesengebirge, Du kannst sie nie mehr seh'n.

Tiefbetrübt geben wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Be-kannten die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Gatte, mein herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, mein herzensguter Onkel

#### Herr Anton Patzelt

Landwirt aus Söberle Nr. 16

im 78. Lebensjahre von uns gegangen ist.

In tiefem Leid: Anna Patzelt, geb. Patzak, Johann Patzelt und Frau Frieda, Enkel Wolfgang

Etingen, den 28, 4, 1959.

ger ihn persönlich in eine Münchner Klinik gebracht habe. Bereits in Regenstauf und in Regensburg hätten die Ärzte von Gasbrandgefahr gesprochen, jedoch habe keiner eine Amputa= tion für notwendig erachtet, sondern man habe die Heilung auf medikamentösem Wege herbeizuführen versucht. Laut Aussage von Hollmanns Schwager habe der Graf, entgegen den Gerüchten, auf die Amputation, bzw. deren Unterlassung keinerlei Einfluß genommen, ebenso sei unwahr, daß der Förster die Einwilligung zur Amputation versagt habe. Die Hinterbliebenen des am 31. März im Alter von erst 45 Jahren verstorbenen Försters Richard Hollmann erklären: "Der Patient wäre zu ret= ten gewesen, wenn man zur richtigen Zeit das Richtige getan hätte." Der mysteriösen Angelegenheit hat sich inzwischen auch die Staatsanwaltschaft angenommen, nachdem auf der Todesanzeige des Krankenhauses "Verdacht auf fahrlässige Körperver= letzung mit Todesfolge" vermerkt war. In Jägerkreisen wird der Fall als besonders tragisch angesehen. Komplikationen bei Schrotkornverletzungen, die bei Jagden öfter vorkämen, seien sehr selten. Man vermutet, daß der Verstorbene entweder für Infektionen anfällig war oder daß das Schrotkörnchen bei der Operation nicht gefunden wurde.

Richard Hollmann war Spätheimkehrer aus russischer Kriegs= gefangenschaft, schon vor seiner Einberufung zur Wehrmacht im Forstdienst tätig und verheiratet.

Mit einer Todesanzeige in der "Riesengebirgsheimat" können Sie tatsächlich alle Ihre Bekannten benachrichtigen.

Preise der Todesanzeigen (und auch aller anderen Familienanzeigen!):  $^{1}/_{16}$  (3 cm hoch) DM 10.-,  $^{1}/_{12}$  (4,5 cm hoch) DM 15.-,  $^{1}/_{8}$  (6 cm hoch) DM 20.-.

Wir geben unseren Heimatfreunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Anna Rumler geb. Borkert Webereileiterswitwe aus Mastig

im 82. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, am 16. Mai in den ewigen Frieden heimgegangen ist.

In tiefer Trauer

Familien Friedrich und Emil Rummler und Anna Rummler, Tochter

Hambach/Bergstraße – Ebersbach/Fils.

Die Beerdigung fand am 18. Mai 1959 in Hambach/Bergstraße statt.

Allen Bekannten geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unserer lieben, herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Oma

Frau Maria Sofronk geb. Erben

aus Arnau

welche an einem schweren Herzleiden am 18. 4. 1959 kurz vor ihrem 72. Lebensjahr verschied.

In stiller Trauer:

Vera Sofronk im Namen ihrer Schwestern und Angehörigen

Stockstadt/Main, Wien, Arnau und Ellenbach

Fern unserem Riesengebirge, geben wir allen Verwandten und lieben Heimatfreunden die traurige Nachricht, daß meine liebe, gute, treu-sorgende Mutti, Schwester, Tante und Schwägerin

#### Frau Carla Havlitschek geb. Schreier

aus Harta 135 - Hohenelbe

am 15. April 1959 nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid:

Erika Friedl Haylitschek Geschwister: Rudolf Schreier mit Familie H. Pfarrer Josef Schreier und Schwester Marta Berta Schreier und Familie

Harta 135, Hohenelbe - Sigmaringen, Leopoldstraße 29

In tiefer Trauer gebe ich allen Heimatfreunden Nachricht von dem unerwarteten Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwester, Tante

Frau Anna Spindler geb. Erben

Logierhausbesitzersgattin aus Spinde!mühle Nr. 29

welche nach zweitägigem Krankenlager am 15. Mai 1959 nach einem Schlaganfall für immer von uns gegangen ist. Wir haben unsere liebe Mutter am Pfingstmontagnachmittag am Friedhof zu Untrasried/Allgäu zur ewigen Ruhe bestattet.

In tiefer Trauer:

Josef Spindler, Gatte, im Namen der Kinder und deren Familien sowie aller Angehörigen

Untrasried/Allaäu, im Mai 1959



Meine liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

> Frau Anna Schneider geb. Gröbel Oberstudienrats-Witwe aus Hohenelbe

ist am 11. Mai 1959 nach kurzer Krankheit für immer eingesch'afen.

In stiller Trauer:

Dr. med. H. Schneider

im Namen aller Verwandten

Mölln Lbg., Hempschört 28

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

#### Frau Anna Maul geb. Brandel

aus Parschnitz

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer Richard Maul, RB-Obersekretär i. R. Karl Maul, Dipl.-Ing., und Frau Tilly, geb. Hofmann Günther und Ursula, Enkelkinder

Darmstadt-Eberstadt, Am Wichen 9

Die Beerdigung fand am Mittwoch, den 6. Mai, um 14.45 Uhr von der Kapelle des Waldfriedhofes aus statt.

Unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

#### Herr Emil Benisch

Sparkassendirektor a. D. aus Trautenau

ist am Freitag, 1. Mai, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 66 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Liesl Stransky, geb. Benisch, mit Gatten Norbert Benisch mit Gattin und alle Angehörigen

Göppingen, Lutherstraße 9

Die Beerdigung fand am Dienstag, den 5. Mai 1959, am Friedhof in Göppingen statt.

Ganz plötzlich und unerwartet verstarb am 5. 4. mein lieber Mann, Vater, Bruder und Schwager

Herr Wenzel Zieris

Zimmerpolier aus Glasendorf

in seinem 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Familie Franziska Zieris

nebst Kindern und Angehörigen

Tribsees, Knochenhauerstraße 16, im April 1959 Kreis Stralsund

Meine liebe, treusorgende Frau, unsere gute Mutter

Frau Franziska Bönsch geb. Müller aus Freiheit-Jungbuch

ist nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 41 Jahren durch einen sanften Tod erlöst worden.

In tiefer Trauer: Heinrich Bönsch, Gatte

mit den Kindern

Roland, Lothar, Gerlinde, Herbert

Kuchen/Fils, Staubstr. 14, Kr. Göppingen

Allen Heimatfreunden und Bekannten gebe ich hiermit die traurige Nachricht, daß am 8. 4. 1959 plötzlich und unerwartet meine treusorgende Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante

#### Frau Mina Patzak geb. Kühnel aus Junabuch

im Alter von 66 Jahren für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer: Emil Patzak

im Namen aller Anverwandten

Vielbau (DDR), Hof/Saale, Bischofswerda, Kaider, Wuppertal im April 1959.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

#### Frau Hedwig Menzel

früher Trautenau/Neumarkt

ist am 8. April 1959, im 82. Lebensjahr, verschieden.

In tiefer Trauer: Familien Menzel Familie Janetschek

Freyung v. W., München, Linz a. D., im Mai 1959

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Karfreitag nach län-gerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Anna Tippelt geb. Krause aus Großaupa II/39

im 88. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Franz Tippelt

und alle Anverwandten

Valluhn üb. Boitzenburg/Elbe, 30. 4. 1959

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels

#### Herrn Josef Baier

Land- und Gastwirt aus Trautenau Nr. 62

am 16, 4, 1959 bekannt.

In stiller Trauer: Maria Schubert mit Familie

Rosa Wöhl mit Sohn

Liesl Baier

Die Beerdigung fand am 18. 4. 59 in München (Westfriedhof) statt.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme sagen wir hiermit allen herzlichen Dank.

"Wir sind zwar traurig, weil wir sie verloren haben, aber wir sind auch von Dankbarkeit erfüllt, weil wir eine solche Mutter in unserer Mitte hatten, und wir haben Sie auch jetzt noch."

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß am 21. 4. 1959 meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Graßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Natalie Schubert geb. Stransky aus Forstbad b. Arnau

nach kurzem Krankenlager, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 68 Jahren verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Rudolf Schubert Edgar Schubert Günter Schubert Annelies Pütz, geb. Schubert Irene Schubert, geb. Bröckel Lieseltr. Schubert, geb. Kolling drei Enkelkinder und die übrigen Anverwandten

Niderdollendorf, im April 1959

Die Beerdigung fand am Samstag, den 25. 4. 1959, auf dem Friedhof in Niderdollendorf statt.

#### HELFT LANDSLEUTE SUCHEN

Arnau: Leopold Preis, Kraftfahrer, ca. 57 Jahre alt, wohn= haft gewesen in Arnau, Sybillaflur.

Bausnitz: Wilhelm Pozdena, Eisenbahner.

Krausebauden: Frau Emma Milde, geb. Preissler, aus Krausebauden, zuletzt Böhm.=Leipa, Nikoleigasse.

Marschendorf: Berta Fauler, geb. Polz, aus Marschen= dorf IV, zuletzt Oberaltstadt.

Potschendorf: Familie Josef Pauer.

Trautenau: Frau Steiner, Witwe des verstorbenen Oberst= leutnant i. R. Gustav Steiner.

Neuerscheinung

SCHALLPLATTE unserer sudetendeutschen Sängerin Gertraude Steiner:

- 1. Blaue Berge, grüne Täler 's is Feieromd 2. Deine Mutter bleibt immer bei dir Silberfäden

So wird endlich ein langjähriger Wunsch vieler Heimatvertriebener erfüllt! Bestellungen ab sofort bei

Frau Witte, Hannover, Am Kanonenwall 3, Tel. 13520

Trautenau-Niederaltstadt: Marie Weiss, Spinnerin, Haus= Nr. 19, geb. 19. 3. 13, soll 1946 vertrieben worden sein. Es ist möglich, daß Frau Gisela Kiunka Auskunft geben kann. Ge= sucht in einem besonderen Nachforschungsfall.



JOHANN BECHER OHG - KETTWIG RUHR

#### Freie Wohnung

erhält Haushälterin in schön gelegenem Landhaus in Rheinland-Pfalz bei kinderlosem Ehepaar, we'ches berufstätig ist. Passend für Rent-nerin oder Kriegerwitwe, welche in echten heimatlichen Lebenskreis an Mutterstatt wirken kann mit etwas Naturliebe für den Garten, was erwünscht wäre.

Anträge mit Alter, kurzem Lebenslauf an die Verwaltung des Blattes unter "Freie Wohnung".

Appetitlosigkeit



bringt den ganzen Organismus in Gefahr. Ein Gläschen **Einsiedler Treutler Balsam** vor dem Essen hilft auch Ihnen wie so vielen Tausenden, die dieses bewährte Heilmittel aus Pflanzen nicht

mehr missen möchten.
Große Flasche zu 3.95 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny, Abt. 11, Gütersloh i. W. (früher Glatz)

infiedler Treutler Bolfom

Neue Bezieher für unser Heimatblatt

#### »Riesengebirgsheimat«

zu werben lohnt sich! Für jeden geworbenen Neubezieher erhalten Sie eine Buchprämie. Gleichzeitig helfen Sie mit, Ihr Heimatblatt noch besser und reichhaltiger zu gestalten.

#### Im Juvenat der sudetendeutschen Augustiner

in Günzburg/Donau, Ulmer Straße 17, werden Jungen aufgenommen, die später als Priester und Missionare besonders unter den Landsleuten in der Diaspora und, wenn Gott es fügt, auch einmal in der alten Heimat für

Gottes Reich tätig sein wollen.

Anmeldungen für 10- bis 12jährige Buben in die 1.

Klasse des Gymnasiums, aber auch von Schülern höherer Klassen möglichst rechtzeitig erbeten. Auch

#### Spätberufene

mit guten Empfehlungen eines Priesters werden auf-

genommen. Unsere Klöster wollen bewußt die Überlieferung der alten Heimat in eine neue Zukunft tragen.

> Augustinerkloster Stuttgart-Sillenbuch

Wer schreibt mir? Bin alleinstehende Witwe, 60 J., kath., ab 65 eig. Rente, ruhig. Wesen. Liebe gute Musik, Natur u. Tiere. Wünsche m. intelligentem Herrn bekannt zu werden. Zuschr. erbeten a. d. Verwaltg. d. "Riesengebirgsheimat" unt. "Schöner Lebensherbst".

#### HOTEL » Rad « Laichingen / Württbg.

I, Haus am Platze · 25 Betten 7 km von der Autobahn Ulm — Stuttgart Familie Hubert Steiner (früher Petzer)

#### Preiswerte Restauflagen! Riesengebirgs-Heimatbuch

Jahrgänge 1957 und 1958 Unterhaltung und Wissen, reich illustriert - je DM 1.20.

#### Aus Rübezahls Heimat

Monatsschrift Heimatkunde, Literatur, Kunst und Unterhaltung, illustriert - 1956 u. 1957, Kompl. Jahrgang (soweit noch vorrätig) DM 5.-, Einzelheft 60 Pfg. Bestellungen erbeten an

#### Otto Seemann.

13b Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71



Mit der schönen Jahreszeit beginnt wieder das Reisen. Vergessen Sie daher nicht, sogleich Ihre Anzeize aufzugeben, sonst wissen ja unsere Landsleute nicht, daß Sie eine Gaststätte führen.

Du triffst ein Stück Heimat in den Allgäuer Bergen

Zu jedem Urlaub ins Zergcafé Wesselwang

Moderne Fremdenzimmer Balkon Terrassen Sonnenbäder

im bayerischen Allgäu · Telefon 348

Geschw. Hollmann-Urban. früher Spindelmühle

Kauft bei unseren Inserenten, sie unterstützen unsere Heimatarbeit!



#### auf der Kahlrückenalpe

Post Ofterschwang/Allgäu, 1200 Meter, Telefon Sonthofen 2665

Die heimatliche Baude im herrlichen Skigebiet der Hörner des bayer. Hochallgäu

Preisgünstig und erholsam. Ermäßigung für Heimatvertriebene. Prospekte bereitwilligst. Wir bitten um Ihren Besuch.

#### Hans und Martha Fuchs

Bahnstation: Sonthofen, Hörnerautobus bis Sigisfried 8.20, 12, 18 Uhr oder Bahnhof Fischen, Bus bis Bolsterlang, Hörnerlift und Kammweg bis zur Baude.

## Ostdeutsche Heimat im Südd. Ründfünk

Juni 1959

Mittwoch. 10. Juni 17.30—18 Uhr MW

Thüringen, das Herz Deutschlands Eine Hörfolge von Heinz Winfried Sabais

(Heimatpost)

Sonntag, 14. Juni 9.20—10 Uhr Ost= und Mitteldeutscher Heimatkalender Zusammenstellung: Johannes Weidenheim

UKW Montag,

Der Naumburger Dom — Ein Kulturdenkmal in Mitteldeutschland 15. Juni Man.: Dieter Hoffmann

17.40—18 Uhr MW (Heimatpost)

Dienstag, 16. Juni 17.40-18 Uhr MW

(Heimatpost)

Sachsen und Thüringen im Kraftfeld deutscher

Ein Vortrag von Prof. Dr. Günther Franz

Mittwoch, 17. Juni 9.15-10 Uhr ÚKW

Mittwoch, 17. Juni 14–14.30 Uhr MW

Mittwoch. 17. Juni 14-14.30 Uhr UKW

Mittwoch, 17. Juni 17—18.30 Uhr MW

Mittwoch, 24. Juni 17.30—18 Uhr MW (Heimatpost)

Ludwig Richter - aus den Lebenserinnerungen eines deutschen Malers

Eine Sendung zu seinem 75. Todestag Man.: Alfred Prugel

Volkslieder aus Mittel= und Ostdeutsch!and Zusammenstellung: Johannes Rietz

Plauen und das Vogtland Eine Hörfolge von Peter Eckart

Die Elbe -Strom mitten durch Deutschlands Herz Eine Hörfolge von Hans Sattler

Das Kloster Leubus - Ausstrahlungspunkt der Christianisierung und Besiedlung Schlesiens Man.: Hans=Joachim Girock

Wir machen darauf aufmerksam, daß in unserer regelmäßigen Mittwoch=Reihe "Ostdeutsche Heimatpost" zu Beginn Nachrich= ten aus Mittel= und Ostdeutschland kommen und am Schluß über die Arbeit der Vertriebenen=Verbände berichtet wird.

TRAUTENAU 18. und 19. Juli 1959

in Nürnberg

## Bundestreffen 1959 der Riesengebirgs-Heimatkreise

HOHENELBE

8. bis 10. August 1959

in Bensheim

#### ALFONS WASCHE-



#### KOLBE FABRIKATION

Eßlingen a. N., Schlachthausstr. 11a, Postfach 91/1 · früher Trautenau

BETT-DAMASTE, DECKENKAPPEN, "IRISETTE" la-Inlett, Popeline, Flanelle, Steppdecken. Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden, Pyjamas, Schürzen, Morgenröcke aus eigener Erzeugung! Verlangen Sie Muster und Preislisten!

Wie man sich bettet - so schläft man

Bettfedern, fertige Betten!

Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause! Halbdaunen, handgeschlissen und unge-schlissen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lieferung portofrei! Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

#### BETTEN-JUNG

(21a) Coesfeld i.W. Buesweg 13 (An der Laurentius-Schule) Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kau-fen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt!

#### Nicht vergessen!

Mit Juni geht das 2. Quartal zu Ende. Wir bitten alle, die das Bezugsgeld für die Monate Januar bis Juni noch nicht bezahlt haben, um eheste Überweisung.

RIESENGEBIRGSHEIMAT

## Echte Olmützer Quargel

1,6 kg Kiste DM 3,85 versendet frei Haus per Nachnahme

QUARGELVERSAND GREUTH ILLERBEUREN 17 Schwaben

Seit 60 Jhr. sudetendeutscher Hersteller

#### Bett- u. Tischwäsche Frottierwaren

Empfehle mich zur Lieferung von Bettüchern weiß und bunt, Flanellbettüchern Bettwäsche weiß und bunt, Bettwäsche weiß und bunt, auch "Irisette"
Bettdamaste und Inlett,
Taschentücher aller Art,
Geschirrtüchern, Küchenhandtüchern, Frottierhandfüchern,
Badetüchern, Seiftüchern,
sowie Frottierfiguren (Hasen),
Damastischdecken und Tischgedecke weiß und bunt, sowie
bedruckte Tischdecken.

Bitte Muster u. Preise anfordern.

#### FRANZ LORENZ

Viernheim/Hessen Sandhöferweg 100

Früher: Hermannseifen/Riesengebirge

#### Ob Kauf oder Verkauf

Gelegenheitskauf oder ob Sie etwas suchen - immer hilft Ihnen die

## TTFEDERN



(füllfertig) 1/±kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 und 17.

1/2 kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10 25, 13.85 und 16.25 fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma BLAHUT, Furth i. Wald oder BLAHUT, Krumbach/Schwb.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

#### Kleine Anzeige

in der » Riesengebirgsheimat « als Gelegenheitsonzeige DM 5.00 als Geschäftsanzeige DM 7.50

> Bist Du schon Mitglied Deines Heimatkreises?



## Bettfedern

nach schlesischer Art handgeschlissen und ungeschlissen iefert, auch auf Teilzahlung, wieder ihr Vertrauens-lieferant aus der Heimat. Verlangen Sie Preisliste und Muster, bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung er-folgt porto- und verpackungsfrei. Auf Kasse erhalten Sie Rabatt und bei Nichtgefallen Geld zurück.

Betten-Skoda, (21a) Dorsten III i. W.

Seit 1913! millionenfach bewährt! Und Millionen konnten sich nicht irren. So kaufte man im Riesengebirge das ORIGINAL-Erzeugnis der ALPA-Werke, BRÜNN-Königsfeld, das in Deutschland "ALPE" heißt. Achten Sie somit auch hier, genau wie zu Hause, auf das hell-dunkelblaue Etikett und den gelben Stern überm "A". Als HAUSMITTEL war es seit Jahrzehnten unentbehrlich und ist es heute noch. Verlangen Sie in Ihrem Fachgeschäft eine Gratis-Probe.

Alleinhersteller: ALPE-CHEMIE, Blümel & Co., CHAM/Bayern

Herausgeber: Riesengebirgsverlag M. Renner, Verlagsleitung Josef Renner. — Schriftleiter Otto Seemann, Kempten/Allg., Saarlandstraße 71, Telefon 7376, Postscheckkonto München 27010 M. Renner. — Gesamtherstellung: Ferd. Oechelhäusersche Druckerei Kempten.

# Unser Sudetenland

## BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 44

Juni 1959



Egerländerin in Festtracht

## Ist München ungültig?

Immer wieder taucht die Frage auf, ob das sogenannte Münchener Abkommen noch Gültigkeit besitze. Dazu ist folgendes zu sagen:

Das Münchener Abkommen kann nicht gleichgesetzt werden etwa einem Handelsvertrag, der eine laufende Erfüllung erfordert und zu einem bestimmten Zeitpunkt gekündigt werden kann. Bei einem der-artigen Vertrag könnte die Frage aufgeworfen werden, ob er - aus welchem Grunde immer - noch gültig oder außer Kraft gesetzt sei, nicht aber bei dem Münchener Abkommen, das ja im Oktober 1938 durch die Besetzung und Angliederung des Sudetenlandes an das Reich erfüllt worden ist. Er ist nicht nur dadurch, sondern vor allem durch die Anerkennung fast sämtlicher Staaten der Welt völlig Rechttens geworden. Daran können weder nachträgliche Auslegungs- oder gar Fälschungsversuche etwas ändern. Etwas anderes ist es natürlich, ob aus diesem seinerzeit vollzogenen Vertrag - der eine abgeschlossene Rechtshandlung bedeutete - heute noch völkerrechtliche Folgerungen gezogen werden können. Unsere Gegner sagen natürlich "nein" und erklären, dieses Abkommen sei einfach durch die Tatsachen überholt worden. Nun aber setzen Tatsachen allein keinen Rechtsbestand, denn das würde bedeuten, daß im Leben der Völker das blanke Faustrecht herrsche, und ganz besonders die Verschiebung von Grenzen zwischen zwei Staaten kann niemals allein durch den Ausgang eines Krieges, sondern allein durch nachfolgende Verhandlungen und einen schließlich von beiden Seiten unterzeichneten Vertrag erfolgen, wie es ja auch bei dem Münchener Abkommen der Fall war.

Wenn also heute Prag erklärt, für die ČSR gebe es kein Grenzproblem, so befindet es sich dabei im Widerspruch zu allen Gepflogenheiten des Völkerrechts, denn die etwaige Abänderung der deutsch-tschechischen Grenze könnte nur wieder durch einen neuen Vertrag erfolgen, der das Münchener Abkommen zu ersetzen hätte. Das hat auch Chruschtschow, im Gegensatz zu Prag, sehr genau erkannt, denn in seinem Friedensvertragsentwurf fordert er ja u. a. auch, daß Deutschland die heute praktizierten Grenzen gegenüber der ČSR anerkenne. Eine solche Anerkennung aber könnte - falls sie überhaupt erfolgen sollte - nur immer das Ergebnis von Friedensverhandlungen sein, bei denen das Für und Wider sehr genau erwogen werden müßte. Genau das aber scheuen die Tschechen wie die Pest, denn bei solchen Verhandlungen würde sich nicht nur vor der Weltöffentlichkeit herausstellen, daß die seinerzeitige Abtretung des Sudetenlandes in jeder Beziehung voll gerechtfertigt war, sondern es würde auch die ganze Barbarei unserer Austreibung zur Erörterung kommen und das wollen sie natürlich vermeiden.

Wir dürfen daher nicht die Frage stellen, ob München gültig ist, sondern unsere Forderung sei: Wenn ihr es ändern wollt, dann verhandelt!

## Moskaus Musterschüler

Wirtschaftlich und politisch ist die CSR in das Sowjetsystem eingegliedert. Auch äußerlich schreitet die Sowjetisierung fort. Gerade darin ist Prag der Musterschüler Moskaus.





Die tschechischen Orden werden den sowjetischen immer ähnlicher.



"Die Kenntnis der russischen Sprache ist das Zeichen der Bildung des Bürgers der CSR" – steht an der Stirnwand der Versammlungssäle.



Sowjetische Sitten und Gebräuche haben sich auch in der berühmten Aula des Prager Carolinums breitgemacht. Verwundert blickt Kaiser Karl IV., der Gründer dieser ältesten deutschen Universität, auf das merkwürdige Treiben derer, die sich zwar die altehrwürdigen Insignien und die Gebäude der Alma Mater Pragensis aneignen konnten, niemals aber ihre stolze Tradition.

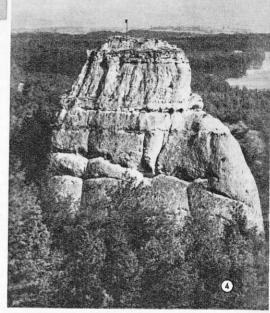






## Romantisch-schöne Heimat: Das Kummergebirge









Das Kummergebirge, das leider viel zuwenig genannt und beachtet wurde, zählt zu den allerschönsten Gebieten unserer Heimat. Wer durch seine tiefen Buchenwälder wanderte, auf seinen weiten Waldwiesen ruhte und die Stille seiner romantischen Teiche genoß, wer das Wild belauschen konnte, die Damhirsche, Rehe, die Mufflons und die in der Morgensonne im Spiel sich trollende Dachsfamilie, wer die eigenartigen Felsengebilde des Kummergebirges bewundern konnte, der wird dieses gottgesegnete Stück unserer Heimat niemals vergessen.

① Die idyllische Sommerfrische Kummer am See.

② Das Strandbad Kummer.

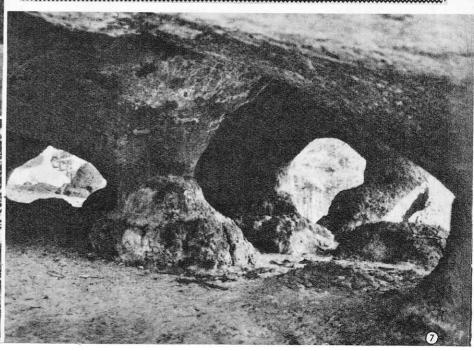
③ Im Buchenwald.

④ Der Quargelstein.

⑤ Am Straßteich.

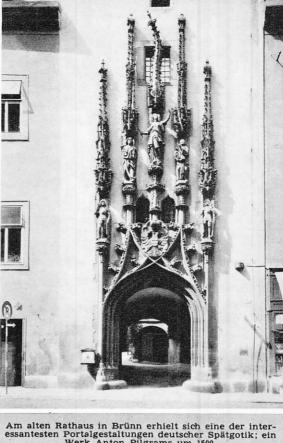
⑥ Heideteich mit Blick auf die Bösige.

⑦ Die Hundskirche, das interessanteste Felsengebilde des Kummergebirges.





Ehemaliges Friedhofstor bei St. Barbara in Dux, ein steinernes "Memento mori" aus dem beginnenden 18. Jahrhundert.



Am alten Rathaus in Brünn erhielt sich eine der inter-essantesten Portalgestaltungen deutscher Spätgotik; ein Werk Anton Pilgrams um 1500.

Unten: Das reichornamentierte Hauptportal des Olmützer Rathauses aus dem Jahre 1564 zeigt die Formensprache italienischer Hochrenalssance.

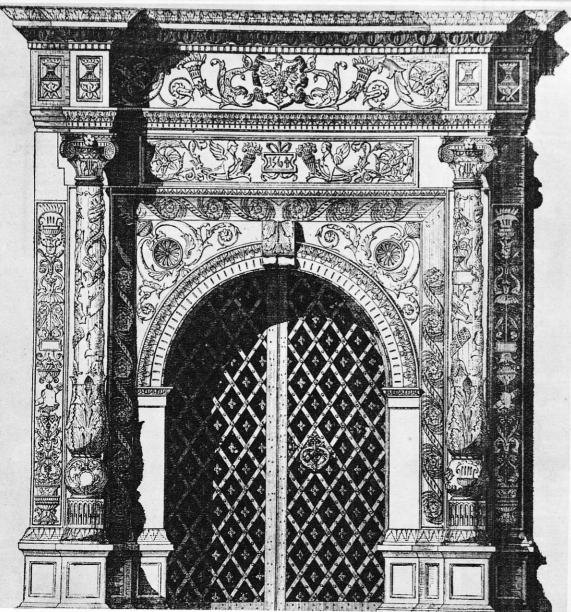


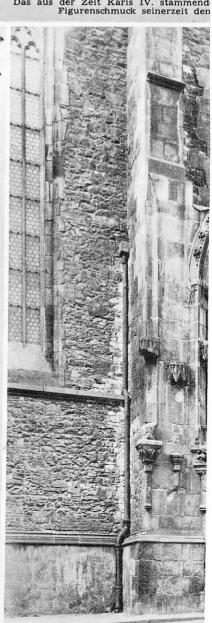
Portal der von Ignaz Dientzenhofer 173 Ring

## Torbögen aus fü

In allen Stilepochen hat sich die Schi werke, namentlich bei Kirchen und Sc und künstlerische Gestaltung wurde damit der tote Stein in bewegtes Lel eine kleine Auslese schöner und charal Baudenkmälern in Erinnerung bringe Vergangenheit Zeugnis ablegen.

der Zeit Karls IV. stammend Figurenschmuck seinerzeit den







erbauten St. Niklaskirche am Altstädter Prag.

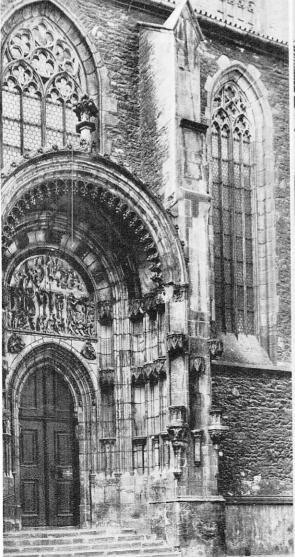
## if Jahrhunderten

ckfreude an den Eingängen der Bau-issern, bekundet. Ihre architektonische er in erhöhtem Maße gefordert und 1 verwandelt. Unsere Bilderreihe will ristischer Portalanlagen an heimischen die von unserer großen kulturellen

Ein für das nördliche Böhmen typische Renaissance-Portal an der Pfarrkirche in Liebeschitz. Unten: Im beschwingten Barock erstand das prächtige Eingangstor zum altehrwürdigen Prämonstratenser-Kloster Strahow, der letzten Ruhestätte des Ordensstifters St. Norbert.



Das Hauptportal des 1776 im Zeitgeschmack des Klassizismus errichteten Schlosses Freudental in Schlesien.



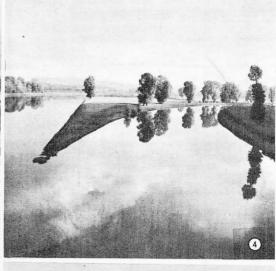


Portal der Teynkirche in Prag, dessen 3ilderstürmern zum Opfer fiel.









## Blick in die Heimat

① Das Kurhaus von Franzensbad, eine Perle des sudetendeutschen Bäderdreiecks. – ② Im Isergebirge bei Haindorf liegt das in der Heimat vielbesucht gewesene Bad Liebwerda. Unser Bild zeigt den Kurplatz. – ③ Der Marktplatz der weltberühmten Hopfenstadt Saaz. – ④ Elbelandschaft bei Leitmeritz. Die Mündung der Eger in die Elbe. – ③ Gräfenberg bei Freiwaldau, der älteste Wasserkurort, 1826 von Vinzenz Prießnitz gegründet, dessen Heilerfolge weitberühmt wurden. – ④ Das von dem kunstbegeisterten Grafen Sporck geschaffene Zauberschloß Kukus. Der berühmte Bildhauer Mathias Braun schuf die zahlreichen Plastiken in der großen Gartenanlage.





## Ist Kriegsschadensrente günstiger als Bezahlung von Hauptentschädigung?

Das Bundesausgleichsamt hat ein Merkblatt (Mitteilungsblatt des Bundesausgleichsamtes Nr. 3/59) über das Verhältnis der Kriegsschadensrente zur Hauptentschädigung herausgegeben. Nach dem LAG und dem Soforthilfegesetz geleistete Zahlungen an Unterhaltshilfe werden bis 1. April 1957 zu 50 Prozent, nach diesem Zeitpunkt zu 40 Prozent, Zahlungen von Entschädigung senete in voller Höhe auf die Hauptentschädigung angerechnet. Der Anspruch auf Hauptentschädigung wird ab 1. Januar 1953 verzinst, nicht jedoch der Teil der Hauptentschädigung, der durch die anzuberechnenden Beträge der Unterhaltshilfe verbraucht wird.

Bei der Entschädigungsrente werden die ge-

haltshilfe verbraucht wird.

Bei der Entschädigungsrente werden die geleisteten Zahlungen zunächst auf den Zinszuschlag verbraucht, erst danach auf den Grundbetrag der Hauptentschädigung angerechnet. Die Auszahlung von Hauptentschädigung neben voll weiterlaufender Kriegsschadensrente ist nur möglich, soweit die Hauptentschädigung nicht für die Gewährung der Kriegsschadensrente benötigt wird.

währung der Kriegsschadensrente benötigt wird.

Kann Hauptentschädigung nicht neben weiterlaufender Kriegsschadensrente gewährt werden, so besteht die Möglichkeit, auf weitere Zahlungen von Kriegsschadensrente ganz oder teilweise zu verzichten. In diesem Falle kann der durch die Kriegsschadensrente noch nicht verbrauchte Teil des Anspruchs auf Hauptentschädigung ausgezahlt werden, wenn diese nach der Weisung über die Erfüllung des Hauptentschädigungsanspruchs bereits zugelassen ist. Für den Verzicht auf Kriegsschadensrente gibt es verschiedene Möglichkeiten: Wird nur eine der beiden Arten der Kriegsschadensrente (Unterhaltshilfe oder Entschädigungsrente) bezogen, ist es zulässig, auf jede Leistung voll zu verzichten. Wird nur Entschädigungsrente bezogen, so kann der Verzicht auf einen Teil der laufenden Rente beschränkt werden. Werden beide Arten von Kriegsschadensrente (Entschädigungsrente neben Unterhaltshilfe) bezogen, so ist eine Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung nur möglich, wenn entweder auf Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente voll verzichtet wird oder auf die Unterhaltshilfe voll und auf die Entschädigungsrente teilweise verzichtet wird. Es ist zu beachten, daß eine Leistung. auf die

Ausgeichsamt schriftlich unwüderfunfen geben werden.

Im allgemeinen ist der laufende Bezug von Kriegsschadensrente günstiger als die Bezahlung von Hauptentschädigung. Warum? Bei Unterhaltshilfe werden die Zahlungen nur zum Teil auf die Hauptentschädigung angerechnet. Der Staat zahlt heute bei der Unterhaltshilfe 60 Prozent zu. Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente werden in der überwiegenden Zahl der Fälle auf Lebenszeit gewährt, also auch dann, wenn die Hauptentschädigung durch die laufenden Zahlungen an Kriegsschadensrente bereits voll verbraucht sein sollte. Sparschäden können nur im Rahmen der Kriegsschadensrente berücksichtigt werden. Mit der Unterhaltshilfe sind zugleich Krankenversorgung und Sterbevorsorge verbunden. Bei der Entschädigungsrente tritt eine Ehefrau, wenn sie im Zeitpunkt des Todes ihres Gatten das 55. Lebensjahr vollendet hat oder in diesem Zeitpunkt erwerbsunfähig ist, ohne neuen Antrag an seine Stelle und bekommt dieselbe Rente. Dies ist besonders zu beachten. Die Zahlung der Hauptentschädigung kann dagegen günstiger sein, wenn die laufenden Zahlungen an Kriegsschadensrente nur gering sind und wenn nach Verzicht auf die Kriegsschadensrente in Erverzicht auf Kriegsschadensrente in Ernanden sind, aus denen der laufende Lebens-unterhalt bestritten werden kann. Ehe ein Verzicht auf Kriegsschadensrente in Er-wägung gezogen wird, ist wichtig zu wissen, ob überhaupt ein bestimmter Lebenstat-bestand vorliegt, nach dem Hauptentschädi-gung gezahlt werden kann.

#### Das neue Großbildwerk unserer Heimat:

#### SUDETENLAND

268 Aufnahmen, ein repräsentatives wunderschönes Buch, 20 x 21 cm, 24,80 DM, Halbleder 28,80 DM

Restellungen an

Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft m.b.H. München 3. Postfach 52

#### Termine und Hinweise

Die Allgemeine Genehmigung zu den Devisenbewirtschaftungsgesetzen Nr. 41/50 wurde neu gefaßt. Sie wurde dahin erweitert, daß jetzt Bewohner des Bundesgebietes in bezug auf ihre im Währungsgebiet der DM-Ost gelegenen Vermögenswerte Rechtsgeschäfte aller Art vornehmen können. Die Neufassung ist im Bundesanzeiger Nr. 70 vom 14. April 1959 erschienen.

Wer Auskunft über das Bestattungsgeld nach dem Bundesversorgungsgesetz wünscht, der wende sich unter Zeichen F/18 an die Redak-tion von "Unser Sudetenland".

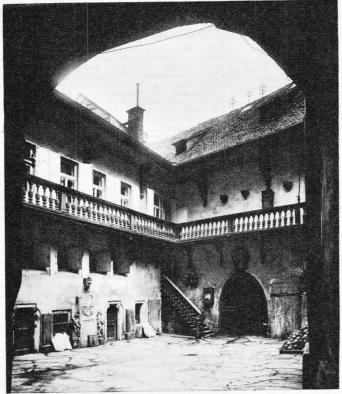
wende sich unter Zeitchen 1718 an die Redaktion von "Unser Sudetenland".

Ehemalige Frontkämpfer 1914/1918 des österrungar. Heeres der Jahrgänge 1883 bis 1990 aus dem Stadt- und Landkreis Eger und auch aus dem gesamten Sudetenland können, sofern sie sich Ende Juli bzw. Anfang August 1939 auf Anordnung des damaligen Reichskriegerführers bzw. des Kreiskriegerführers Dr. Josef Grillmaier (Eger) und des damals für sie zuständigen Kriegerführers als Freiwillige zum Dienst in der Wehrmacht gemeldet haben, Versorgung nach dem Artikel 131 Grundgesetz entweder Ruhegehalt erhalten oder die Durchführung der Nachversicherung beantragen. Kurz gehaltene Zuschriften, mit Angaben über die damalige Freiwilligen-Anwerbung, Geburtsdaten, früheren Wohnort übernimmt kostenlos Landsmann Johann Köstler, Lichtenau, Kreis Ansbach, Mittelfranken. Antwort erfolgt nur gegen Beischluß eines frankierten Freiumschlages.

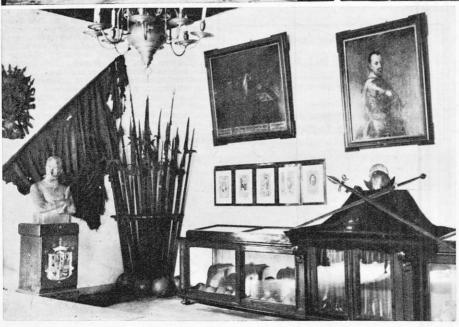
gegen Beischluß eines frankierten Freiumschlages.
Die Gewährung öffentlicher Mittel im sozialen Wohnungsbau ist an bestimmte Einkommensgrenzen gebunden. Es können im Normalfall nur solche Personen bedacht werden, deren Jahreseinkommen nicht mehr als 9000 DM, also im Monat 750 DM beträgt, wobei für jeden zum Familienhaushalt Gehörenden je ein Zuschlag von 1200 DM hinzugerechnet werden. Schwerbeschädigten wird ein weiterer Zuschlag von 1200 DM zugebilligt. So erhält beispielsweise ein verheirateter Schwerbeschädigter, der drei Kinder zu unterhalten hat, mit seinen fünf Personen eine Jahreseinkommensgrenze von 15 000 DM (Monatseinkommen und 1250 DM) zuerkannt. Der Teilerlaß der Gewerbesteuer für Vertriebene muß spätestens vor Eintritt der Rechtskraft des Steuermeßbescheides erfolgen. Sonst kommt der Vertriebene um die Vergünstigungen, wie sie durch die Verwaltungsanordnung vom 21. Januar 1958 gewährt werden.



Am Goldenen Steig im Böhmerwald: Prachatitz. - Diese Aufnahme wurde im August 1958 gemacht, also erst im vergangenen Jahr.









# 10 13 Passau

#### KREUZWORTRÄTSEL

Dort tief im . . .

Waagerecht: 1. Wintersportgerät, 2. Spaßvogel, 6. Geistlichkeit, 10. Teil des Körpers, 12. Ansiedlung, 13. Beherztheit, 14. ausgestorbener Riesenelefant, 16. letzter Ostgotenkönig, 18. siehe Anmerkung, 19. ein Grundelement, 21. Krebstier, 22. Ansiedlung.

22. Ansiediung.
Senkrecht: 1. siehe Anmerkung, 2. Ge-wässer, 3. Kopfbedeckung, 4. Spielkarte, 5. siehe Anmerkung, 7. Schicksal, 8. siehe Anmerkung, 9. siehe Anmerkung, 11. Offiziersdienstgrad, 14. ostdeutscher Fluß, 15. Kennzeichen, 17. siehe Anmerkung, 20. Gewürz.

Anmerkung: 1. senkrecht nennt eine Gebirgsgegend der Heimat mit den Städten 5., 8. und 9. senkrecht, dem Berg 17. senkrecht und dem Fluß 18. waagerecht.

#### Auflösung aus Folge 43

Waagerecht: 2. Aas, 4. Ei, 6. HIRSCHBERG, 9. Ade, 10. Stoer, 13. Osser, 15. Ulm, 17. Sinus, 18. Emil, 20. Genf, 21. Landrat, 22. MÄUSE. Senkrecht: 1. THAMMUHL, 2. Ares, 3. SCHLOSS, 5. Ire, 7. BOSIG, 8. Gut, 11. Renette, 12. Alm, 14. Run, 16. Minna, 19. Lade.

HIRSCHBERG — THAMMUHL — HIRSCH-BERGER SEE — MÄUSESCHLOSS — BÖSIG.

Oben links: Das Wallensteinhaus (Stadthaus) zu Eger. Hier wurde Wallenstein 1634 ermordet. – Rechts: Der Ostflügel des im 16. Jahrhundert erbauten Schlosses zu Joslawitz. – Mitte links: Das Wallensteinzimmer in Eger mit Erinnerungsstücken an den Dreißigjährigen Krieg. – Rechts: Pieta, Holzschnitzerei im Renaissancestil, entstanden um 1500 und zuletzt im Museum der Stadt Schlackenwerth aufbewahrt gewesen. Diese sogenannte "Schlackenwerther Madonna" ist nicht zuletzt auch deshalb sehr kostbar, weil es in den Sudetengebieten, wo die Spätgotik vielfach erst vom Barock abgelöst wurde, verhältnismäßig wenig Bildnisse im Renaissancestil gibt.

Herausgegeben im Auftrage der Heimatzeitschriften Altrohlauer Heimatbrief, Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Gablonzer Heimatbote, Heimatbote für Tachau-Pfraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Weseritz, Isergebirgsrundschau, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Luditzer Heimatbrief, Rund um den Haßberg, Riesengebirgsheimat, Saazerland, "Trei da Hejmt", Troppauer Heimatchronik, "Heimatruf", Prager Nachrichten, Sudetendeutsche Zeitung, Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3, Schließfach 52. — Druck: Druckhaus Tempelhof, Berlin